



Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 11 / Folge 3

Hamburg 13, Parkallee 86 / 16. Januar 1960

3J 5524 C

Gleiches Recht!

EK. „Was wir für uns beanspruchen, ist nichts anderes als die Verwirklichung des allen Völkern zugestandenen Selbstbestimmungsrechts und die Gewährung der von den Vereinten Nationen verkündeten Menschenrechte.“ Diese Worte aus der vielbeachteten Neujahrsrede des Bundespräsidenten Heinrich Lübke stellen wir bewußt an den Anfang dieses Artikels. Der höchste Repräsentant des freien Deutschlands hat in ihm noch einmal — wie übrigens schon in seiner Rede beim Antritt seines hohen Amtes — betont, worum es den Deutschen in den kommenden schicksalsreichen Monaten und Jahren zuerst und vor allem geht. Er hat weiter — was dankbar anerkannt sei — mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß es für unser Volk darauf ankomme, so schnell wie möglich die Sorgen derjenigen unter uns zu beheben, die als Vertriebene, als Flüchtlinge oder als einsame Menschen bis heute von der Wohlstandsentwicklung in der Bundesrepublik unberührt geblieben seien. Es gebe, so sagte Bundespräsident Lübke, sehr zahlreiche und sehr traurige Fälle, die dringend unserer menschlichen Hilfe bedürften. Dazu sei die opferbereite Initiative jedes einzelnen notwendig, weil es keiner amtlichen Stelle und keiner Organisation allein gelingen könne, gerade die verschämten Armen und die besonders hart Betroffenen unter uns rechtzeitig aufzufinden, um in die Finsternis ihrer Tage Licht zu bringen.

„Keinem Volk vorenthalten“

Das Wort, daß das Recht, wenn es seinen Namen verdienen wolle, unteilbar sei, und daß es nicht einigen zugestanden, anderen aber vorenthalten werden könne, haben wir in unseren Tagen immer wieder von den verschiedensten Seiten, ja sogar aus dem Lager des kommunistischen Ostblocks gehört. Auch ein Chruschtschew hat, gerade im Hinblick auf zwei Erdteile der Zukunft, nämlich auf Asien und Afrika, betont, man könne keinem der Völker auf die Dauer das Recht auf freie Selbstbestimmung und auf die Gestaltung seines Schicksals nach eigener Wahl vorenthalten. Daß der Westen die gleiche Meinung äußerte und daß er ihr in vielen Fällen im afro-asiatischen Raum auch schon Rechnung getragen hat, sei nebenher festgestellt. Denken wir immer daran, daß noch 1957 nur 60 Mill. von den nahezu 200 Mill. Afrikanern unter einer gewissen Selbständigkeit und Autonomie lebten. Wenn die heute bekannten Pläne für die Schaffung neuer Selbstverwaltungen im „dunklen Erdteil“ verwirklicht sein werden, dann werden 1961 bereits 180 Mill. von den 240 Mill. Afrikanern ihr Schicksal nach eigenem Willen gestalten können. Im Riesenraum Asiens hat der alte Kolonialismus bis auf geringfügige Reste seine Rolle bereits ausgespielt. Auch jene Gebiete, die wie Singapur und Malaya noch in den letzten Jahren als britische Kronkolonie galten, können heute weitgehend über ihr eigenes

„Wir vergaßen euch nicht“

r. Daß es da draußen in der Welt noch Völker gibt, die sich auch nach langer Zeit deutscher Leistungen und deutscher Betreuung dankbar zu erinnern wissen, das zeigte sich jetzt Anfang des Jahres bei den Feiern für die Unabhängigkeit des neuen Staates Kamerun, der bis 1916 ein deutsches Schutzgebiet gewesen ist. Der Ministerpräsident von Kamerun hatte schon bei seinem Besuch in der Bundesrepublik nachdrücklich betont, man habe auch nach vierundvierzig Jahren nicht die guten Taten der Deutschen in Kamerun vergessen und lege großen Wert auf weitere Zusammenarbeit.

Bei den Feiern selbst waren Vertreter der Bundesregierung und der deutschen Presse zugegen. Sie ahnten im voraus nicht, wie freundlich sie von der Bevölkerung von Kamerun begrüßt werden würden. Die farbigen Bürger von Kamerun veranstalteten, wie die deutschen Berichterstatter melden, gerade für diese Gäste sogar ein regelrechtes Konzert. Eine Negerkapelle begrüßte die Gäste aus Deutschland mit den Weisen „Freut euch des Lebens“, „Muß i denn zum Städle hinaus“ und „Lieb Heimatland ade“. Ein 75jähriger Farbiger erinnerte daran, daß er im Ersten Weltkrieg Schreiber des deutschen Kommandeurs gewesen sei. Der frühere Postmeister der Hauptstadt von Kamerun trug zu Ehren der Deutschen eine Dienstmütze der Bundespost, die ihm diese in Würdigung seiner früheren Leistungen geschenkt hat. In einer Ansprache sagten alle Kameruner in deutscher Sprache:

„Wir sind hier, um euch ein herzliches Willkommen zu sagen. Wir haben so lange auf euch gewartet. Jetzt sind wir eine freie Nation, aber wir sind auch die alten Deutschen von Kamerun. Jetzt wollen wir Handel mit euch treiben und ein gutes Beispiel geben für alle früheren deutschen Kolonien.“

Es sei noch erwähnt, daß der Koch, der das Festessen für die deutschen Journalisten bereitete, mit Stolz betonte, er habe einst in der Küche des letzten deutschen Gouverneurs seine Kunst erlernt.

Schicksal entscheiden. In Afrika, das in der Vergangenheit geradezu als Kolonialerdtel galt, dürften in gut einem Jahr mindestens zwei Drittel der gigantischen Gesamtfläche zu Ländern gehören, die entweder ganz frei sind oder doch eine weitgehende Selbstverwaltung genießen.

Wettlauf mit der Zeit

Nachdem Präsident Eisenhower bereits Ende vorigen Jahres Afrika einen kurzen Besuch abstattete, hat unmittelbar nach der Jahreswende der britische Premier Macmillan eine große Reise durch den dunklen Kontinent angetreten. Schon ist man sicher, daß Chruschtschew, wenn er seine große politische Propagandareise durch Asien beendet hat, gleichfalls nach Afrika reisen wird. Daß Moskau bemüht ist, sowohl die riesige Völkerwelt Asiens und Vorderasiens wie auch die der neuen afrikanischen Staaten unter seinen Einfluß zu bringen, steht fest. In dem berühmten „Wettlauf mit der Zeit“ werden die Mächte der freien Welt sehr viel Energie, Umsicht und Überzeugungskraft aufbringen müssen, um hier wie eventuell auch im lateinischen Amerika nicht der kommunistischen Welt neue Bastionen zu verschaffen.

Ein klares Ja

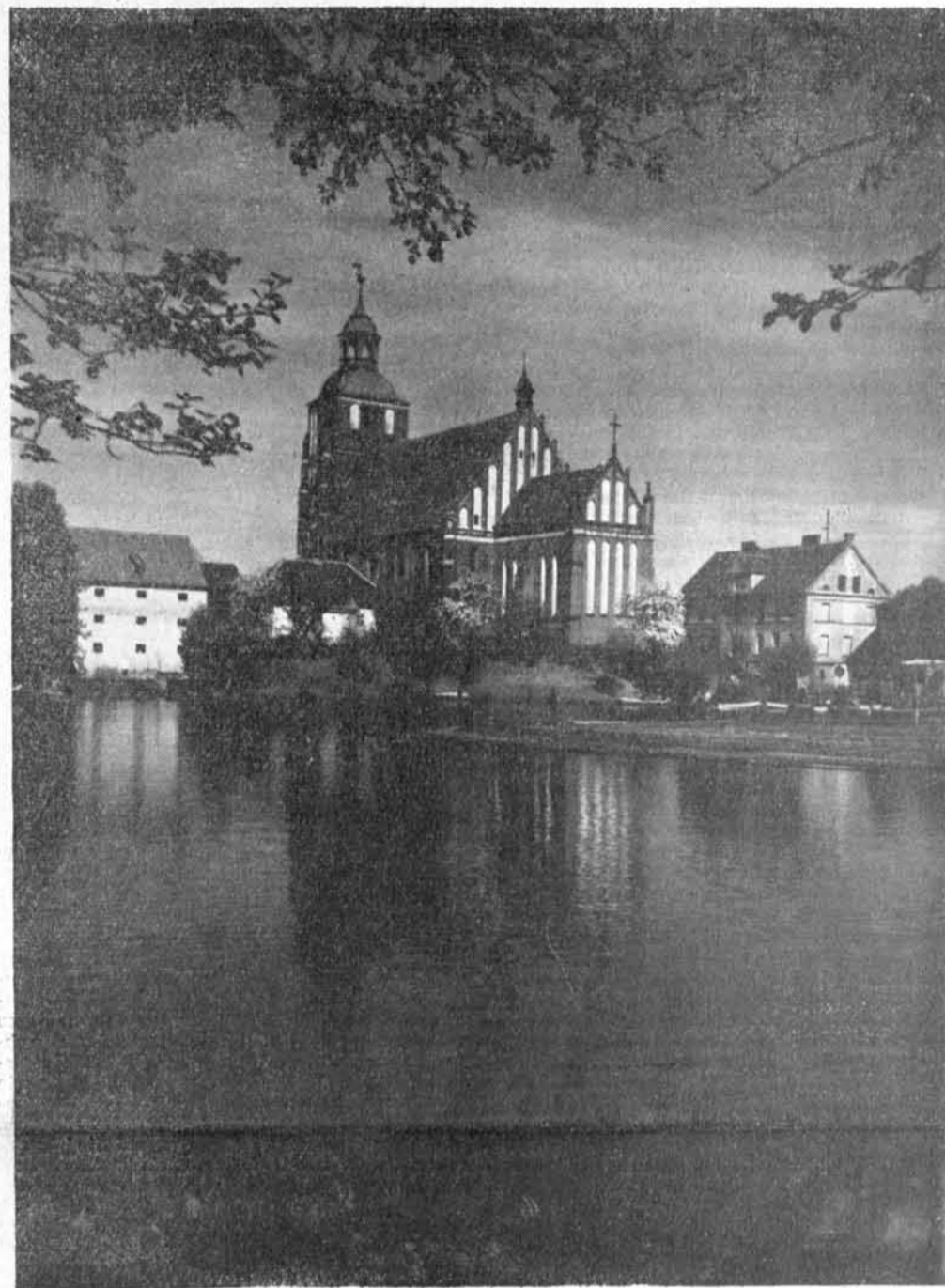
In Asien, in Afrika und auch in Südamerika befinden sich jene Staaten, die wir die „unterentwickelten“ nennen. Es fehlt dort durchaus nicht an einsichtigen Männern, die die Hintergründigkeit und Gefährlichkeit sowjetischer und sonstiger kommunistischer „Freundschafts- und Hilfsangebote“ durchaus erkennen. Man braucht für den Aufbau ganz neuer Staatswesen und Volkswirtschaften nicht nur finanzielle und technische, sondern mindestens ebenso stark auch moralische und menschliche Hilfe ohne jede Hintergedanken. Wir Deutschen dürfen nicht übersehen, daß man unsern Beistand bei der Entwicklung dieser Länder drüben besonders herzlich begrüßen würde, weil wir durchaus nicht im Verdacht des heimlichen Kolonialismus stehen, und weil auch die schwarzen und gelben Menschen viel mehr als wir meistens ahnen, deutsche Tüchtigkeit und deutsche Verlässlichkeit zu schätzen wissen. Der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts und der demokratischen Freiheiten in allen diesen drei Erdteilen können gerade wir ja aus vollem Herzen zustimmen. Wir müssen uns allerdings bewußt bleiben, daß einige unserer westlichen Verbündeten bisher noch eine Politik treiben, die durchaus geeignet ist, jene Völker da draußen zu verbittern und an der Echtheit westlicher Zugeständnisse zweifeln zu lassen. Der Fall Algerien ist eine schwere Hypothek auf diesem Wege. Aber auch die Haltung gewisser britischer Kreise bei der Befreiung schwarzer Länder hat den kommunistischen Agitatoren manchen Ansatzpunkt für ihre durchtriebene Propaganda da draußen geliefert. Man kann eben nicht auf der einen Seite Anwalt der völligen Befreiung des allumfassenden Selbstbestimmungsrechts und auch des Heimatrechts sein und zugleich auf der anderen den erwachten Völkern in Übersee im Interesse der eigenen Siedler dort solche Rechte vorenthalten.

Auch für Deutschland

Der allumfassenden Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts und der Gewährung der von den Vereinten Nationen verkündeten Menschenrechte für die Völker in Afrika und Asien heißen gerade wir ohne Vorbehalt gut. Wenn diese Entwicklung einigermaßen abgeschlossen ist, dann wird es in der freien Welt da draußen kein Land mehr geben, das nicht nach eigenem Willen sein Schicksal gestalten könnte. Damit aber wird dann auch die Forderung der Deutschen, ihnen diese elementaren Menschenrechte nicht länger vorzuenthalten, immer eindrucksvoller erhoben werden. Wir haben schon in den letzten Jahren immer wieder erlebt, daß einsichtsvolle Menschen aus Asien und Afrika die volle Berechtigung der deutschen Forderung nach Selbstbestimmungsrecht und Heimatrecht nicht nur verstanden, sondern auch öffentlich bejahten. Als sich zu Pfingsten 1959 die Ostpreußen in der Berliner Waldbühne trafen, um hier zu den deutschen Schicksalsfragen Stellung zu nehmen, da be-

Preußische Toleranz

Kp. In diesen Tagen, da die ersten Seiten der Tagespresse mit Nachrichten und Kommentaren über die üblen Schmierereien an Synagogen, über anonyme Drohbriefe an Staatsbürger jüdischen Bekenntnisses gefüllt waren, ist für die deutschen Heimatvertriebenen die Stellungnahme ganz klar. Wer selbst in so unvorstellbarem Ausmaß die Heimsuchung der Austreibung aus seiner Heimat, der Verfolgung, Entrechtung und entfesselten Racheinstinkte miterlebt hat, der wird Akte dieser Art auch dann schärfstens verurteilen, wenn sie in ihrer Überzahl von verantwortungslosen Halbstarcken begangen worden



Aufnahme H. Grob

Die Stadtkirche von Wartenburg

Das Ermland war reich an Gotteshäusern und Burgbauten aus der Ordenszeit. Eine der mächtigsten Backsteinkirchen des Bistums steht in Wartenburg. Das Foto zeigt wirkungsvoll die Gliederung des Baues durch hohe Blenden, Putzbänder, schlanke, spitzbogige Fenster und Strebepfeiler. Bischof Heinrich Sorbom hat die Kirche um 1380 auf eigene Kosten erbauen lassen. Der kräftige Westturm kam erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts hinzu; die Haube wurde ihm nach einem Brande 1798 aufgesetzt. — Im Inneren dieser Folge werden bemerkenswerte Kirchen im Kreise Allenstein in einer kulturhistorischen Abhandlung beschrieben.

merkten wir unter den Anwesenden eine ganze Reihe junger Menschen auch aus den afrikanischen und asiatischen Ländern. Sie haben es durchaus verstanden, daß man dem alten Kulturvolk der Deutschen, das sie selbst sehr hoch schätzen, nicht jenes Selbstbestimmungsrecht vorenthalten kann, dessen Berechtigung für alle anderen Nationen auch in den Reden der Sowjets immer wieder betont wurde. Es wird an uns liegen, durch eine geschickte Aufklärungsarbeit auf breiter Basis von diesen Ansatzpunkten aus die Weltöffentlichkeit hüben und drüben zu mobilisieren, damit aus der ganzen Gemeinschaft der Völker heraus die Sowjetunion aufgefordert wird, das in Deutschland zu verwirklichen, was man einem Lande Ghana, was man Kamerun, Togo, Somaliland und anderen jungen Staaten ohne weiteres zugestand. Wenn dann die Sowjets mit ihren Trabanten auch weiterhin noch ihre verlogene Hetze gegen das deutsche Volk fortsetzen, wenn sie sich weigern, gleiches Recht für alle gelten zu lassen, dann werden sie damit auch in der Welt da draußen unglaubwürdig werden.

fragen, wem denn eigentlich in diesen Tagen und auch in Zukunft solche Dinge Wasser auf die Mühlen leiten würden. Selbst wenn es uns das pharisäische Echo der kommunistischen Rundfunksender und Zeitungen nicht ohnehin täglich in die Ohren rief — wir müßten es auch so wissen, daß niemand mehr daran liegt, in der Zeit kommender Gipfelkonferenzen Deutschland zu verdächtigen, seine Position im Ringen um eine gute und weltpolitisch entscheidende Sache zu unterminieren, als Moskau und seinen Trabanten. Stalins Rechnung, durch die Vertreibung von 14 Millionen Ostdeutschen im Westen unseres Vaterlandes genügend menschlichen Sprengstoff für die Zwecke des Kommunismus aufzuhäufen, ist nicht aufgegangen. Gerade jene, denen der Kreml die Rolle einer Avantgarde für den weiteren Fortschritt der roten Weltrevolution zudachte, indem er sie der Heimat und Habe beraubte, sind zu wichtigsten Trägern eines erstaunlichen Wiederaufbaues des freien Deutschland nach furchtbarster Katastrophe geworden. Wo man Aufweitung, Auflösung und Ausspielen im Sinne hatte, wuchs eine neue Abwehrfront.

Wie schön würde es in die Rechnung da drüben passen, wenn man jetzt neues Unkraut wachsen lassen, wenn man Verbündete gegeneinander ausspielen könnte!

*

Wir haben es bis heute nicht vergessen, wohin in der dunkelsten Stunde unserer Geschichte der Weg hemmungsloser Rassen-, Menschen- und Kirchenverfolgungen, den Verantwortungslose einschlugen, führte. Wer wollte leugnen, daß er entscheidende Ursache auch unseres namenlosen Leides und des Todes von Millionen unserer Brüder und Schwestern gewesen ist? Wer das deutsche Volk wirklich kennt, der weiß, daß sich so etwas bei uns nie, nie wieder ereignen wird. Wie sehr wir aus der dunklen Vergangenheit trotz aller planmäßigen und gezielten Verleumdung der Deutschen durch die kom-

sind. Wer sich gerade als Preuße des deutschen Ostens der Sicherung der Zukunft unseres in echtem Sinne wiedervereinigten Volkes und Vaterlandes verpflichtet fühlt, der kann nichts dulden oder gar gutheißen, was irgendwie geeignet sein könnte, die Glaubwürdigkeit unseres Kampfes um wahren Frieden, echte Freiheit und unteilbares Recht für alle Völker und Menschen dieser Erde in Zweifel zu ziehen.

*

Denken wir zu jeder Stunde daran, daß schon die weltklugen Römer einst bei dunklen, hintergründigen Ausschreitungen die Frage „cui bono?“ stellten. Auch wir haben uns immer zu

munistische Propaganda des Ostens und in manchen Kreisen des Westens Lehren und Forderungen gezogen haben, das haben alle freien Wahlen in der Bundesrepublik unwiderleglich ausgewiesen. Wir wissen, daß bei einer freien Wahl auch in Mitteldeutschland das Votum nicht anders ausfallen würde. Der Radikalismus hat, wenn man den Deutschen Gerechtigkeit zu kommen läßt, keine Chance mehr. Wir sagen das wahrlich nicht in billiger Selbstgerechtigkeit, wir wissen sehr gut um die Notwendigkeit, uns und vor allem auch unsere junge Generation noch weit mehr als bisher um ein umfassendes und wirklich fundiertes Wissen unserer ganzen Geschichte, um die politische Situation unseres Volkes in diesen stürmischen Zeiten zu bemühen. An uns liegt es, auch der Welt da draußen, soweit sie guten Willens ist und nicht dem Gift des Antisemitismus allzu bereitwillig nur das Gift einer schrankenlosen Antideutschland-Hetze entgegenzusetzen will, unsern redlichen Willen, unsere Bereitschaft zur Lösung schwerer Schicksalsfragen glaubhaft und verständlich zu machen. Wir haben heute und morgen zu beweisen, daß wir ein mündiges und verantwortungsbewußtes Volk, nicht ein Haufen „politisch uninteressierter“ Nutznießer des angeblichen Wirtschaftswunders sind. Wir haben uns zugleich nach echten Leitbildern für unseren weiteren Weg umzusehen, und da scheint gerade uns das Beispiel Preußen, das man nach 1945 so böse verlästerte, eines der besten und nachahmenswertesten zu sein.

Zum Pflichtbewußtsein, zur Bereitschaft des Dienens und der Selbstdisziplin, zur Bescheidenheit, Rechtllichkeit für alle und Gewissenhaftigkeit gehörte im Staate Friedrichs auch das Wort, daß jedermann nach seiner Fassung selig werden könne. Ein wunderbares und staunenswertes Leitwort in einer Zeit, die die grauvollen Glaubenskriege gerade eben überwunden hatte. Den Verfolgten, den Vertriebenen Zuflucht zu geben, das war dem Großen Kurfürsten ebenso wie dem ersten Friedrich Wilhelm und seinem großen Sohn Verpflichtung. Sie haben mit den Hugenotten und Salzbergern unglücklichen Menschen Obdach gegeben und in ihnen vortreffliche und tüchtige Bürger ihres Staates gewonnen. Schon 1787 hat Preußen — weit früher als viele andere deutsche Länder — den „Leibzoll“, die Sondersteuer auch für die jüdischen Landesbewohner aufgehoben. Das war noch vor dem Erlaß der Rechtsgleichheit für Menschen mosaischen Bekenntnisses in den jungen Vereinigten Staaten. 1812, 1850 und schließlich 1869 ist die Gleichstellung jüdischer Mitbürger immer weiter ausgebaut worden. Die Bethäuser genossen den vollen Schutz der Könige. Moses Mendelssohn, der Verehrer Kants, der Mann, dem Gotthold Ephraim Lessing als „Nathan, der Weise“ ein Denkmal setzte, lebte in der Hauptstadt Preußens. Erster deutscher Reichstagspräsident und erster deutscher Reichsgerichtspräsident war der Königsberger Eduard von Simson, der aus einer ostpreußischen jüdischen Familie stammte. Aus Briefen aus jenen Familien, die unter Hitler und Erich Koch vertrieben und ihrer Habe beraubt wurden, wissen wir, daß sie auch heute die edlen Werte Preußens und Ostpreußens nicht vergessen haben, daß ihre Gedanken oft dorthin zurückeilen, wo sie einst in Glück, Sicherheit und Wohlstand leben konnten. Wir wissen, daß so manche von ihnen, trotz allem, was ihnen geschah, eindrucksvoll dafür eintraten, daß auch den Deutschen ihr Recht werde. Sie sind stolz darauf, daß sie vieles von dem Wissen und Können, das sie heute da draußen in ihrer altneuen Heimat Israel und anderswo beweisen können, auf den vorzüglichen Schulen und Hochschulen Preußens erworben haben.

Die preußische Toleranz, getragen, gesichert und gefördert von den besten Staatsmännern unserer Geschichte, hat nicht zu fragwürdigen bloßer „Koexistenz“, sondern zu echtem, anständigem Zusammenleben aller Bürger geführt. Wir sind nicht schlecht beraten, wenn wir sie in einer Zeit, die ungeheuerliche Ausbrüche des Hasses und der Vergeltung erleben mußte, als ein echtes Leitbild ansehen. Wo böse Tat fortzuehend immer nur neue böse Tat gebiert, da bleibt am Ende nichts als das Chaos.

Wo aber die Sumpfe uferlosen Hasses ausgetrocknet werden, da kann endlich auf Neuland reiche und gute Saat für alle Völker wachsen.

Die Bundesrepublik werde mit dem Problem des Antisemitismus auf jeden Fall fertig werden, versicherte der Hamburger Bürgermeister, Max Brauer, vor der auswärtigen Presse in der Hansestadt. Die Deutschen seien entschlossen, ohne Rücksicht auf Rasse und Hautfarbe in der großen Völkerfamilie mitzuarbeiten.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt. (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postcheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.

Auflage über 125 000 Zur Zeit ist Preisliste 10 gültig.



Polnische Geständnisse:

Fischerei Ostpreußens ganz heruntergewirtschaftet

Der unbefriedigende Zustand in der Süßwasserfischerei in Polen und den ostdeutschen Provinzen scheint sich — trotz mancherlei Umorganisationen usw. kaum verbessert zu haben. Noch am 17. November 1959 schrieb der „Tygodnik Demokratyczny“: „Der Rückgang der Fischfangerträge in unseren Flüssen und Seen ist geradezu katastrophal“. Es wurden in Polen und Ostdeutschland gefangen (lt. „Rocznik Statystyczny“):

1955: 19 600 Tonnen, 1956: 16 700 Tonnen und 1958 nur 13 100 Tonnen.

1958 war — lt. „Glos Szczecinski“ eine weitere Verminderung der Erträge verzeichnet.

Die fachliche Qualifikation der polnischen Fischer, besonders in Ostdeutschland, sei unbefriedigend und müsse gehoben werden, bemerkte die „Trybuna Ludu“ am 28. 7. 1958. Nach ihrem Bericht gibt es in Polen und den ostdeutschen Gebieten 325 000 ha Seen, 66 000 ha eingedeichte Teiche und 930 000 ha Flüsse.

Die Binnengewässer der „Wojewodschaft“ Allenstein machen nach diesem Bericht etwa 24 % aller heute von Polen besetzten Binnengewässer aus. Die Seen, Flüsse und Teiche der „Wojewodschaft“ umfassen 122 185 ha oder ca. 6 % von deren Gesamtfläche. Es beständen hier 11 Fischerei-Wirtschaften, die der Rayon-Verwaltung der Fischerei in Allenstein unterstehen. Sie bewirtschaften ca. 80 % der Gewässer und fangen mehr als 90 % der Fische.

In Lötzen ist die nach 1945 begründete Fischereischule im Jahre 1949 in ein „Fischerei-Technikum“ umgewandelt worden, dessen Absolventen jedoch nur in seltenen Ausnahmefällen in die Fischerei gegangen sind. Anfang 1959

ist dieses „Technikum“ liquidiert und die Fischerei-Grundschule wiederhergestellt worden.

Auf jeden bei den Fängen unmittelbar beteiligten Fischer sollten etwa 200 ha Seefläche entfallen. Im südlichen Ostpreußen entfallen „300 ha und mehr“ auf einen Fischer. Dabei besitzen 30 % der tätigen Fischer überhaupt keine fachliche Qualifikation, die restlichen 70 % haben sich ihre Kenntnisse allmählich in der praktischen Arbeit erworben. Das Durchschnittsalter der Fischer beträgt „mehr als 50 Jahre“. Es gibt wenig Nachwuchs. „Die bisherige Praxis, zufällig sich meldende Personen einzustellen, hat Ergebnisse gebracht, die zu beweisen sind.“ („Glos Szczecinski“).

Schwierigkeiten entstehen auch dadurch, daß die Fischbrut-Aufzuchtteiche bei weitem nicht ausreichen. („Glos Olsztynski“).

Mit dem Bau von Motorbooten wurde eine Zeitlang die Fischerei-Werft in Osterode beschäftigt, jetzt produziert sie Mistbeefenster. Die von den Deutschen zurückgelassenen Kutter müßten bald aus dem Verkehr gezogen werden. („Glos Olsztynski“).

In den Seen der „Wojewodschaft“ Allenstein wurden gefangen:

1945	96 t Fische
1946	1 100 t Fische
vor 1955 jährlich über 5 000 t Fische	
1955	3 200 t Fische
1957	2 000 t Fische
1958	2 229 t Fische

(Quellen: „Glos Olsztynski“ vom 13. 11. 1959, „Trybuna Ludu“ vom 12. 11. 1959 und „Glos Olsztynski“ vom 18. 2. 1959).

Worte ernster Mahnung

Zu den üblen antisemitischen Schmierereien, die in den letzten Wochen sowohl aus Westdeutschland wie auch aus vielen anderen Ländern gemeldet wurden, hat mit Hendrik G. van Dam eine für die deutsch-jüdischen Beziehungen besonders wichtige Persönlichkeit in der „Zeit“ Stellung genommen. Wir bringen hier einen Auszug seiner sehr beachtlichen Erklärung:

„Der ‚Anschlag von Köln‘ — so wurde die nächtliche Kitzelaktion der beiden 25jährigen Männer bezeichnet, die an die Synagoge Hakenkreuze und eine jüdenfeindliche Parole schmiereten. Selten haben Manifestanten mit einer so weltweiten und billigen Reklame rechnen können, wie sie hier bereits am Weihnachtstag einsetzte. Dabei waren die Täter, obwohl sie den Zeitpunkt ihrer Handlung zwar blasphemisch, aber recht raffiniert ausgeklügelt hatten, doch sehr ungeschickt vorgegangen. Sie benutzten keine Schablonen, wodurch sie dreißig Minuten verloren haben müssen, machten Schreibfehler, indem sie ‚Jurden‘ statt ‚Juden‘ schrieben, und stellten nicht in Rechnung, daß die hinterlassenen Fingerabdrücke bei der Polizei registriert waren: die beiden jungen Männer waren vorbestraft.“

„Gewiß werden unangenehme Dinge nicht dadurch aus der Welt geschafft, daß man sie verschweigt: Probleme werden nicht dadurch gelöst, daß man ihre Existenz leugnet. Aber es kommt vor, daß Tatsachen ihrer Realität entkleidet werden: sie geben ein schiefes Bild, wenn sie verzerrt werden. Der Sinn für die Proportionen darf nicht abhandeln kommen. In einem Klima der Überreiztheit aber wird jede Äußerung zu einer Erklärung, an der sich gegensätzliche Meinungen entzünden. So hat die Bemerkung des nordrheinwestfälischen Innenministers Duffhues in seiner ersten Fernsehansprache, daß es praktisch keinen Antisemitismus in der Bundesrepublik gäbe, Anlaß für Übersteigerungen in der entgegengesetzten Richtung gegeben, weil sie offensichtlich unrichtig und sicherlich nicht so gemeint war.“

„Es hat in Deutschland, lange vor der Zeit des ‚Dritten Reiches‘, schon heftige antisemitische Strömungen gegeben. Die Nazi-Diktatur hat diesen Antisemitismus als ein wichtiges, wenn nicht sogar als das wichtigste Instrument benutzt, ihren Machtanspruch durchzusetzen. Noch heute aber kann man die Bewertung jüdenfeindlicher Äußerungen in Deutschland nur verstehen, wenn man den Hintergrund eines Massenverbrechens begreift, dem Millionen von Juden, freilich auch viele Menschen anderer Herkunft und anderen Glaubens, zum Opfer fielen. Mit der Judenver-

folgung fing eine Entwicklung an, die kurz vor Ende des Hitler-Krieges in jener grausamen Hinrichtungsmethode an Fleischerhaken endete, die nicht mehr Juden, sondern aristokratische Offiziere und andere Deutsche zu Tode brachte. Für die Welt außerhalb Deutschlands sind nach allem was damals geschah, die Symptome eines wiedererwachenden deutschen Antisemitismus Alarmzeichen.

Viele warten darauf. Nicht nur auf der östlichen Seite des Eisernen Vorhangs gibt es Publizisten, die beweisen wollen, daß sich die Deutschen niemals ändern, daß die Bundesrepublik daher nicht bündnisfähig, ja, überhaupt kein Partner sei, dem man vertrauen könne.

Die Ironie eines grotesken Schicksals will es, daß dem Antisemitismus in Deutschland ein krasser und unerbittlicher Antigermanismus im Ausland gegenübersteht, beides Unterarten kompromißloser Kollektivurteile. Eine weitere Ironie, allerdings von großer Tragik, ist es, daß der Judenhaß in Deutschland kaum noch Objekte findet. Denn es gibt in der Bundesrepublik, einschließlich West-Berlins, nicht mehr als 23 000 Mitglieder jüdischer Gemeinden, insgesamt aber nur etwa 30 000 Juden.“

„Man kann über die Ereignisse der letzten Tage und ihre Hintergründe verschiedener Meinung sein. Man wird jedoch nicht die Suggestivwirkung verkennen dürfen, die von der Schlagzeile und der politischen wie der unpolitischen Moritat, der Sensation des Verbrechens und des groben Unfugs ausgehen! Zwei Ausgangspunkte sind gewiß falsch: Der eine ist die vollkommene Passivität, die, gesättigt von guter Konjunktur, alles seinen Lauf gehen läßt und im übrigen auf die Zuverlässigkeit der Polizei baut. Der zweite Gesichtspunkt ist mindestens ebenso falsch, wenn nicht gar verhängnisvoll — es ist die Voreingenommenheit mancher Beobachter, die unter allen Umständen ihr kollektives Urteil über die Deutschen bestätigt sehen wollen oder der demokratische Defaitismus, der in fast krankhafter Paniksuchtigkeit die Wiederholung des 30. Januar 1933 als unabänderlich ansieht.

Die Geschichte ist kein Automat, der sich unaufrichtig repetiert. Die Situation des Jahres 1960 ist völlig anders geartet, als die der Jahre 1922 oder 1930 oder 1933 oder 1939. Es gibt objektive und subjektive Faktoren, die ein stärkeres Gewicht haben als die Ausschreitungen geistig Minderwertiger, die in der Anonymität zu bleiben suchen und die keine einzige, auch keine destruktive Parole zu bieten haben, die eine Alternative zum demokratischen Rechtsstaat wäre.“

„Zweierlei Maß . . .“

Als führendes Schweizer Blatt bemerkt die Basler „National-Zeitung“ zu den antisemitischen Zwischenfällen der letzten Zeit:

„Gewiß hat niemand ein größeres Interesse an einer möglichst schnellen und umfassenden Aufklärung der Zwischenfälle als die Bundesrepublik, die in einer entscheidenden Phase der internationalen Diplomatie in das von den Sowjets schon längst herbeigesehnte nazistische Zwielicht zu geraten droht.

Dagegen schießt die vom amerikanischen jüdischen Komitee geforderte Wiederaufnahme der Entnazifizierung über das Ziel hinaus, damit würden lediglich Fehler der Vergangenheit zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt wiederholt. Weite Kreise des deutschen Volkes müßten dadurch in eine noch verstocktere politische Passivität hineingetrieben werden. Mit

einer solchen artilleristischen Großaktion würden wohl mehr braune Spatzen aus dem Busch geklopft als abgeschossen.“

Die „Luzerner Neuesten Nachrichten“ schreiben:

„Die Presse vermerkt in diesen Tagen mit peinlicher Aufmerksamkeit jedes Hakenkreuzlein, das irgendwo in der Welt hingekritzelt wird, und prangert den Ungeist an, der hinter diesem Tun steckt.

In diesen Tagen erschien aber auch der Bericht des Internationalen Roten Kreuzes über die Interniertenlager und Gefängnisse in Algerien. Hier ist nicht bloß von mehr oder weniger harmlosen Schmierereien die Rede, son-

Von Woche zu Woche

In Paris wird Bundeskanzler Adenauer am 15. Mai mit Präsident Eisenhower, General de Gaulle und Ministerpräsident Macmillan zum sammentreffen. Bei diesem Dreier-Treffen am Vorabend der west-östlichen Gipfelkonferenz soll der Schlüsselpunkt hinter die Vorbereitungsarbeiten für die Besprechungen mit Chruschtschew gesetzt werden.

Eine „Raketensensation“ haben sowjetische Wissenschaftler angekündigt. Diese „Sensation“ soll noch vor dem Beginn der Ost-West-Gipfelkonferenz der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Der längste Tarifkonflikt in der Geschichte der amerikanischen Stahlindustrie ist beigelegt worden. Die Tarifpartner einigten sich nach einer zweiundzwanzigstündigen Sitzung auf einen Kompromißvorschlag.

Nur zu etwas mehr als sechzig Prozent ist der rotpolnische Wohnungsbauplan im Jahre 1959 erfüllt worden. Als Gründe für dieses Versagen der Bauwirtschaft werden von Warschau Mangel an Baumaterialien, die schlechte Qualität der Baustoffe und das starke Fehlen der Bauarbeiter angegeben.

Auf das unveräußerliche Recht der Selbstbestimmung sei der Anspruch des deutschen Volkes auf ein Leben in Frieden, Freiheit und Einheit gegründet, betonte Bundespräsident Lübke beim Neujahrsempfang in Bonn vor den ausländischen Diplomaten.

Um ein besseres Verständnis für die Politik der Vereinigten Staaten zu erreichen, wird Präsident Eisenhower vom 23. Februar bis zum

Treffende Worte

„Wenn wiederum ein Kaiser Augustus einen Befehl ergehen ließe, daß alle Welt geschätzt würde, ein jeder in seiner Vaterstadt, so würde man auf dieser friedlosen Erde 40 Millionen Flüchtlinge zählen, aber keiner von ihnen könnte sich melden in seiner Vaterstadt, denn von dort haben ihn Unduldsamkeit oder Gewaltherrschaft vertrieben.“

„Wir in Deutschland können zwar sagen, daß wir für die Unterbringung der Vertriebenen und Flüchtlinge bisher 48 Milliarden aufgebracht haben, aber die verlorene Heimat vermag trotz aller materiellen Aufwendungen niemand zu ersetzen. Auch gibt es noch Flüchtlingsgruppen, wie die heimatvertriebenen Bauern und andere Gruppen, die nur unzureichend für das Verlorene entschädigt werden können.“

(Aus der Neujahrsrede des Bundespräsidenten.)

3. März Brasilien, Argentinien, Chile und Uruguay besuchen. In seiner Begleitung wird sich außer Frau Eisenhower auch Staatssekretär Herter befinden.

Einen Architektenwettbewerb über den weiteren Ausbau des Reichstagsgebäudes in Berlin schreibt die Bundesregierung aus. Die Pläne sollen sich vor allem mit dem Westflügel beschäftigen, in dem sich die Sitzungszimmer, der Fraktionen und die Repräsentationsräume befinden werden.

Für die polnische Bevölkerung wird auch in diesem Jahr keine Besserung bei der Versorgung mit Lebensmitteln eintreten. Die Versorgung mit Fleisch und Fleischwaren wird sich „grundsätzlich“ nur auf der gleichen Höhe wie im Krisenjahr 1959 halten, während sich die Belieferung mit Fisch und Fischereierzeugnissen weiter verschlechtern wird. Mit einem „unbedeutenden“ Lieferungsanstieg wird bei der Butter und beim Speiseöl gerechnet. Diese Mitteilungen wurden von der Kommission für Wirtschaftsplanung in Warschau gemacht.

Mit einem Sonderflugzeug besuchte Bundeskanzler Adenauer Berlin. Während des zweitägigen Aufenthaltes sprach der Kanzler über die Lage Berlins und die antisemitischen Zwischenfälle vor dem Abgeordnetenhaus.

Auf Sabotage werden die entdeckten Schäden am noch nicht fertiggestellten amerikanischen atomgetriebenen Kreuzer „Long Beach“ zurückgeführt. Der Kreuzer soll 1961 in Dienst gestellt werden.

Der Bundespersonalausweis soll durch einen neuen ersetzt werden, wie Bundesinnenminister Schröder ankündigte. Der Stichtag für die Neueinführung wird der 1. April sein. Den Entwurf des Parteiengesetzes hat die Bundesregierung dem Bundestag zur Verabschiedung zugeleitet.

dern von blutigen Mißhandlungen, Folterungen, Erschießungen „auf der Flucht“, die an Internierten und Häftlingen begangen wurden.

Zwei Tage sind seit dieser Veröffentlichung verstrichen, ohne daß sie eine Welle der Empörung ausgelöst hätte, die Welt scheint vielmehr über den Ungeheuerlichkeiten, von denen im Bericht die Rede ist, zur Tagesordnung übergehen zu wollen.

Warum eigentlich? Verraten die unmenschlichen Folterungen in den algerischen Lagern nicht denselben Ungeist, der in den nazistischen Konzentrationslagern sein Unwesen trieb?...

An den Kanzler

Dem Bundeskanzler sandte zu seinem Geburtstag der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen folgendes Telegramm:

Zu Ihrem 84. Geburtstag senden die in der Landsmannschaft vereinten Ostpreußen herzliche Grüße.

Wir wünschen Ihnen für das neue Jahr weiterhin ungeminderte Schaffenskraft und Ausdauer im Ringen um die Wiedervereinigung des viergeteilten Deutschlands, zu dem auch die Heimat Kopenhagens, Kants und Herders unwiderruflich gehört.

gez. Dr. Alfred Gille

Die Augen voller Sand...

Eindrücke von einer Reise durch Ostpreußen

Der Bericht eines Münchener Studenten, der die Heimat wiedersah

Um sechs Uhr morgens bin ich in Warschau in den Omnibus eingestiegen, der täglich einmal nach Allenstein fährt...

Je näher die ostpreußische Grenze kommt, desto abwechslungsreicher wird die Landschaft: Heide, Hügel und dann Wald. In Flamburg tauchen die ersten heimatlichen Backsteinhäuser auf. Etliche strecken allerdings nur noch ihre Fundamente aus dem Erdreich. Doch den bemerkenswerten Gegensatz zwischen beiden Seiten der Grenze konnten die letzten fünfzehn Jahre nicht auslöschen.

Vor Willenberg, an der Gabelung der beiden Bahnlinien, breitet sich ein Flugplatz aus. Bald hat das Fahrzeug die Stadt Ortelsburg erreicht. Am Bahnhof hält der Bus für eine Viertelstunde.

Ich gehe in Richtung Stadt. Ein starker Wind weht. Er bläst mir Sand in die schmerzenden Augen. Am Ende der Straße, die vom Bahnhof kommt, blicke ich auf eine große freie Fläche. Hier standen einstmals viele Häuser, in denen ostpreußische Familien wohnten. Ich gehe noch einige hundert Schritte nach links bis zu einer Straßenkreuzung. Vor mir sehe ich einzelne Häuser, dazwischen Verkaufskioske, vom Staat betrieben.

In Allenstein

Dann sitze ich wieder im Bus neben polnischen Fahrgästen. Wir rollen an Hügeln vorbei. Der Wind, der mächtige Staubwolken vom ausgetrockneten Boden aufwirbelt, begleitet uns bis nach Passenheim. Auf manchen Feldern steht das Unkraut höher als die Kartoffeln.

Schließlich Allenstein. Der Fahrer hält irgendwo zwischen Rathaus und Hauptbahnhof. Ich steige aus. Bis zur Abfahrt meines Zuges nach Lötzen habe ich noch Zeit genug, um einige Allensteiner Eindrücke mitzunehmen.

Hundert Meter hinter dem Rathaus liegt ein früher offensichtlich bebauter Platz, der einen Rundblick vom wiederhergestellten Torturm bis zur Burg freigibt.

Die Altstadt ist aufgebaut, mit vielen Laubengängen, aber noch nicht verputzt. Im Innern der eindrucksvollen gotischen Kirche stehen hohe Baugerüste. Die Kirche gegenüber der Burg ist renoviert und „auf gotisch“ ausgemalt. Ein Fries zeigt die Porträts der Päpste bis zu Pius XII. und Johannes XXIII.

In der Burg ist das „Heimatmuseum“ untergebracht. Ich muß mir Filzpantoffeln anziehen und stehe vor Bauernmöbeln, Geschirr, Trachten und den Stücken einer biologischen Sammlung. Breiten Raum nimmt die Darstellung der Schlacht von Tannenberg 1410 ein.

Menschen in Güterwagen

Auf dem Bahnhof erlebte ich eine Überraschung. Weil die Züge überfüllt sind, werden teilweise Güterwagen eingesetzt. Auch diese Waggons sind zum Bersten gefüllt — mit Kindern, Müttern und Männern.

Der Zug, mit dem ich fahre, rattert an Warthenburg vorbei, dann an Bischofsburg, Sensburg und Nikolaiken. Und auf jedem Bahnhof lagert das Holz aus den ostpreußischen Wäldern.

Bevor ich in Nikolaiken den Bahnhof verlasse, stoße ich auf eine Gruppe Kinder. Erst reden sie auf polnisch auf mich ein. Ich schüttel mit dem Kopf. Da nicken die Jungen und die Mädchen verständnisvoll, lachen — und sprechen plötzlich deutsch mit mir.

Einer bemerkt eifrig, auch seine polnischen Spielkameraden verstünden schon deutsch.

Ein Pole tritt auf uns zu. Er lacht und zeigt auf meinen Koffer. Ich lehne zuerst ab. Aber der Mann ruht nicht eher, als bis er mir den

Fast wie in vergangenen Tagen: Blick auf Nikolaiken und die kleine Inse! Im Vordergrund stehen allerdings keine Landsleute, sondern Polen und Ukrainer.



Ein erschütterndes Bild: Schafe weiden auf dem Trümmelfeld ehemaliger Wohnhäuser vor der stark zerstörten Marienburg. Dieses Bilddokument wurde wenige Tage vor dem Brand in der Marienburg (September 1959) aufgenommen.

Koffer vorastragen darf. Auch in diesem Falle bin ich mehr als überrascht.

Auf der anderen Seeseite ist nahezu jedes zweite Haus ein Unterkunftsheim irgendeiner staatlichen Organisation. Aus einem Heim dringen mir Volkslieder ans Ohr, gesungen von Jungen und Mädchen.

Ein Stück weiter treffe ich eine alte Ostpreubin. Sie ist stolz darauf, noch kein Wort polnisch zu können.

In den Wirtschaften wird getanz, Kaffee getrunken und Billard gespielt.

Der trostloseste Eindruck

Lötzen und Johannisburg hat der Krieg stark zerstört. Das Aussehen dieser einstmal so schönen Städte wird beherrscht von unverputzten und schlecht gemauerten Neubauten.

Den trostlosesten Eindruck meiner ganzen Reise erhalte ich in Lötzen auf einem Friedhof: mutwillig umgestürzte Grabsteine, zerstörte Einfriedigungen und dazwischen, wie Inseln im Chaos, vereinzelt liebevoll gepflegte Grabstellen, bisweilen auch Kreuze mit deutschen Inschriften aus den letzten Jahren.

In Gesprächen erfahre ich später: immer noch werden Friedhöfe geplündert, und mit den Grabsteinen wird nach Beseitigung der Inschriften schwunghafter Handel getrieben.

In Johannisburg gehe ich, vom Bahnhof bis zum Marktplatz, durch ein eiziges, riesiges Trümmelfeld. Eine ostpreußische Bauersfrau aus

dem Landkreis erzählt mir, daß nur im Süden der Stadt einige Straßenzüge stehen. Während sich die Frau in eine Schlange vor einer Fleischerie einreih, schildert sie, in den vergangenen Jahren habe sie öfter auf die Lebensmittel verzichten müssen, die sie nicht auf polnisch nennen konnte.

An der Schiffsanlegestelle linde ich den Abstimmungsstein. Die Inschrift ist überzementiert. Aber der Mörtel ist im Laufe der Zeit wieder herausgefallen. Deutlich ist zu lesen: „... ist deutsch!“

Leere Bauernhöfe

Einen weiteren Abstecher, diesmal wieder mit einem Bus, mache ich nach Frauenburg. Zweimal kreuzen wir die Autobahn. Nahezu ohne Betonplatten ist die Straße. Auf dieser einstmal mustergültigen Fahrbahn bewegen sich auch Fußgänger und Fuhrwerke. Die Bauernhöfe, die ich sehe, sind zerstört und verlassen.

Schließlich stehe ich vor dem Frauenburger Dom, der eine Stadt überragt, zwischen deren Trümmern die Schafe weiden.

Weg von diesem Werk der Zerstörung. Ich suche mir einen waldigen Höhenweg. Von hier aus habe ich einen unvergeßlichen Ausblick auf Haff und Nehrung wie eh und je. Und meine Gedanken wandern die Ufer entlang bis nach Königsberg, meiner Heimatstadt...



BLICK IN DIE HEIMAT

ALLENSTEIN: Eine verheerende Mißwirtschaft kam in den Geschäften, in den Caféhäusern, in Restaurants und in den Mittagstischen an den Tag, als eine Blitzaktion für die Sauberkeit durchgeführt wurde: Das Personal trägt schmutzige oder zerrissene Schürzen, es fehlt an Abfalleimern und fließendem Wasser, viele Magazine haben keine Regale, so daß man die Ware auf den schmutzigen Fußboden legt, zudem fehlt das „Minimum an sanitären und hygienischen Einrichtungen“.

ANGERB: In einer Sitzung des Kreis Ausschusses der „Mulka-Partei“ wurde festgestellt, daß viel Brachland vorhanden ist und zum Teil wild gewirtschaftet wird. Ferner wurde die starke Abwanderung der Jugend in die Städte bemängelt.

BARTENSTEIN: Hier gibt es zwei pädagogische Lyzeen. In einem ist die Unterrichtssprache in den meisten Fächern ukrainisch. Nach Beendigung der 5. Klasse sollen die Schulgänger die „Kader der Lehrer in ukrainischer Sprache verstärken“.

HOHENSTEIN: Die 600 Jahre alte Stadt macht heute einen fast vollständig verkommenen und leblosen Eindruck. Eine Kommission der rotpolnischen Verwaltung aus Allenstein stellte folgende Mängel fest: Unaufgeräumte Trümmerstätten, trotz Wohnraummangels verfallende Wohnungen, fehlende Industrie, keine Sport- und keine Kultureinrichtungen.

MARIENBURG: Einem Bericht der Zeitschrift „Warmia i Mazury“ zufolge wurden von einem Angestellten Fotoaufnahmen von dem Brand auf der Marienburg gemacht, ohne die Feuerwehr zu alarmieren. Der Angestellte ist später verhaftet worden.

Verschuldung der Polen in Ostpreußen

Die Verschuldung polnischer Arbeiter und Angestellten gegenüber ihren Betrieben hat in Ostpreußen „erschreckende“ Ausmaße angenommen, berichtet das Gewerkschaftsorgan „Glos Pracy“. Bei fünf wahllos herausgegriffenen Betrieben betrage die Verschuldung mehr als 6 180 000 Zloty, wobei eine ähnliche Lage auch bei der Handelsorganisation auf dem Lande, beim Transportwesen, auf Staatsgütern und in zahlreichen anderen Branchen und Betrieben zu verzeichnen sei. Da in vielen Fällen Werkstätige ihren Arbeitsplatz verlassen, ohne ihren neuen Wohnsitz anzugeben und ohne die erhaltenen Lohnvorschüsse und sonstige Schulden zurückgezahlt zu haben, seien Nachforschungen nach dem Verbleib der Schuldner meistens ergebnislos geblieben. Das Entweichen der Schuldner werde noch dadurch begünstigt, daß die polnische Miliz seit einiger Zeit nicht mehr genügend auf Einhaltung der für alle Staatsangehörigen verbindlichen polizeilichen Meldepflicht achte.

Alarmierende Verkehrslage in Ostpreußen

M. Allenstein. In einem Bericht des Senders Allenstein werden die Verkehrsverhältnisse in Ostpreußen „alarmierend und beängstigend“ genannt. Die Zahl der Straßunfälle sei sowohl im „Leichtsinn vieler Autofahrer, in der Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften als auch in der schlechten Verfassung der Straßen selbst“ zu suchen. Kritisiert wurde im gleichen Zusammenhang die völlig unzulängliche Arbeitsleistung der Firmen, die Straßenausbesserungen leisteten; auch die Kapazität der Autoreparaturwerkstätten sei „mehr als unbefriedigend“. Die Überlastung des Fachpersonals ebenso wie eine mangelnde Organisation in den Werkstätten führe zu Verhältnissen, die „auf die Dauer im Interesse der polnischen Volkswirtschaft nicht geduldet werden“ dürften.

Ukrainer wollen Ostpreußen verlassen

»Starker Rückkehrwille« zugegeben — Steckt Moskau dahinter?

M. Warschau. — Polnische kommunistische Zeitungen haben in letzter Zeit wiederholt von einem zunehmenden Rückkehrwillen unter den etwa 200 000 Ukrainern berichtet, die 1948 aus Ostpolen in die deutschen Ostgebiete, vor allem nach Ostpreußen, zwangsübergesiedelt worden waren. In der bisherigen starr ablehnenden polnischen Haltung gegenüber allen Repatriierungswünschen macht sich diesen Berichten zufolge eine erste Lockerung insoweit bemerkbar, als nunmehr einem Teil der Zwangsumsiedler, der nachweislich Angehörige in der Sowjetunion besitzt, die Rückkehr in die ukrainische Heimat gestattet werden soll. Vor diesem Hintergrund erscheinen Meldungen des Senders Lemberg, der Ende vergangenen Jahres von einer eingeleiteten Rückführung nicht näher bekannter Bevölkerungsteile aus der Westukraine nach der Krim und Kasachstan gesprochen hatte, in einem neuen Licht, da hierdurch offensichtlich Arbeitsplätze und Wohnungen für die aus Polen zurückgewarteten Stammukrainer freigemacht werden sollen.

Dem zwölfjährigen Kampf der Ukrainer in Polen, die ihren Zwangsarrest im deutschen Osten ohnehin nur als ein Provisorium betrachtet und die — wie zum Beispiel der „Glos Olszynski“ schrieb — die ihnen dort übergebenen Privathöfe „vollständig verkommen lassen“, ist somit ein erster Teilerfolg beschieden worden. Allerdings ist die polnische Provinzpresse auffallend bemüht, den Eindruck zu erwecken, daß nur ein relativ geringer Teil der Zwangsumgesiedelten Rückkehrgenehmigungen erhalten würde und daß auch für diesen Teil mit einem „langwierigen“ Abwicklungsprozeß zu rechnen sei, da die in Frage kommenden Ukrainer in der Zwischenzeit die polnische Staatsbürgerschaft erlangt hätten. Zweifellos soll durch derartige Bemerkungen und die wiederkehrende Beteuerung, daß der Wunsch nach einer Rückkehr sämtlicher Ukrainer und selbst das Verlangen nach einer Konzentrierung der ukrainischen Minderheit in bestimmten Landes-teilen Polens eine „Irrealität“ sei, verhindert werden, daß die Rückkehrstimmungen zu große Aufmäße annehmen und die volkswirtschaftliche Bedeutung der ukrainischen Minderheit, die zu 95 Prozent in der Landwirtschaft beschäftigt ist, auf ein absolutes Null absinken könnte.

Durch die Aufzwingung der polnischen Staatsbürgerschaft hat sich Warschau, wie es sich jetzt erweist, allerdings ins eigene Fleisch geschnitten, da die polnische Verfassung jedem Bürger die Auswanderung in ein fremdes Land ausdrücklich erlaubt. Die bürokratischen Schwierigkeiten, die von Warschau noch vor Anlaufen der Rückkehraktion bereit werden, deuten darauf hin, daß der eigentliche Anstoß zur Repatriierung von Moskau kam. Für Polen bedeutet die Repatriierung eine wirtschaftlich zwar tragbare Entblößung der deutschen Ost-

gebiete von landwirtschaftlichen Arbeitskräften, in propagandistischer Hinsicht jedoch fraglos einen bedeutenden Rückschlag. Für deutsche Ohren klingt die Feststellung des „Glos Olszynski“, daß die Ukrainer die ihnen übergebenen Privathöfe aus einstigem deutschem Besitz als etwas „Fremdes“ ansahen und sie deshalb „zugrunde gehen ließen“, aus diesem Munde immerhin erstaunlich, denn mit gleichem Fug und Recht kann diese Feststellung auch für polnische „Neusiedler“ gelten, die deutsches Eigentum übernehmen mußten. Einen weiteren Beweis für die Moskauer Urheberschaft der Rückführungsaktionen bilden die gehässigen Kommentare der polnischen Provinzpresse, welche den in Polen verbleibenden Ukrainern eine Sperrung der bisher recht großzügig gewährten „Aufbaukredite“ in Aussicht stellt und dabei betont, daß es sich bei den bisherigen Unterstützungen um eine polnische Staatsgunst, keineswegs aber um ein „Äquivalent für die im Osten verlassene Habe“ gehandelt hat.

„800 000 Deutsche starben in sowjetischen Lagern“

Rund 800 000 Deutsche, die in den ersten Nachkriegsjahren ihren Angehörigen Lebenszeichen gaben, haben die Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion nicht überlebt, wie der Leiter des Grenzdurchgangslagers Friedland bei Göttingen, Frehsen, mitteilte.

Der letzte geschlossene Transport mit ehemaligen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion ist am 14. April 1956 in Friedland eingetroffen, wie der Lagerleiter weiter mitteilte. Seitdem kämen lediglich noch kleine

Um den alten Kreuzer „Königsberg“

Ein sagenumwobenes Schiff soll verschrottet werden

—r. Im Juli 1915 hat sich der deutsche Kreuzer „Königsberg“ nach langem, tapferem Kampf mit weit überlegenen britischen Seestreitkräften im Mündungsgebiet des Rufiji-Flusses in der einstigen deutschen Kolonie Ostafrika selbst versenkt. Das Wrack des Kreuzers ruht seitdem — weithin sichtbar — auf einer Sandbank dieses großen afrikanischen Flusses. Die Besatzung des deutschen Kriegsschiffes unter dem Kommando des Kapitäns zur See Looff sorgte damals dafür, daß alle noch brauchbaren Geschütze der „Königsberg“ abmontiert wurden. Man baute mit Behelfsmitteln Lafetten und unterstützte bis zum Kriegsende im November 1918 den General von Lettow-Vorbeck mit einem Marine-Landungskorps während aller Feldzüge. General von Lettow hat in seinen Lebenserinnerungen auf die großartigen Leistungen der „Königsberg“-Besatzung bei seinen Kämpfen gegen eine mehr als zehnfache Übermacht nachdrücklich hingewiesen.

Soeben erfahren wir nun, daß die britische Kolonialregierung von Tanganjika, dem früheren Deutsch-Ostafrika, in ihrem Amtsblatt fünf Schiffswracks im Gebiet von Deutsch-Ostafrika Abwrackwerften zum Verschrotten angeboten hat. Damit soll auch das Wrack der „Königsberg“ noch einmal eine Reise antreten, um auf einer Werft verschrottet zu werden. Auch Kolonial-Engländer weisen darauf hin, daß die „Königsberg“, das erste Patentschiff der einstigen kaiserlichen Marine für die Hauptstadt unserer Provinz, vor beinahe fünfundsiebzig Jahren eine außerordentliche militärische Leistung vollbracht hat. Noch während des Ersten Weltkrieges wurde eine zweite „Königsberg“ gebaut, die 1918 sogar zeitweise als Flaggschiff der gesamten Hochseeflotte diente. In der Reichsmarine gab es dann bekanntlich eine dritte „Königsberg“, „Königsberg I“ und „Königsberg III“ haben seinerzeit auch ihrer Patentstadt an der Ostsee einen Besuch abgestattet.

Warschau registriert keine Arbeitslosen

(OD). In Warschau hat das Amt für Arbeitsbeschäftigung darauf verzichtet, Arbeitssuchende zu registrieren. Statt dessen verzeichnet es auf einem Anschlag die freien Stellen. Das neue Verfahren bewähre sich angeblich, weil keine Zeit mehr mit Registrierungen verschwendet und die Behörde entlastet werde, außerdem habe der Arbeitssuchende „mehr Auswahl“. Leider versäumten jedoch die Betriebe, bei Einstellungen das Beschäftigungsamt zu benachrichtigen, so daß öfter auch Arbeitssuchende vergeblich bei den Betrieben vorsprächen. Mit der Aufgabe der Registrierung verlieren die Behörden den

Lotto-Toto-Gelder für Picasso!

Aber für die Gesunderhaltung der Jugend fehlen Mittel

np. Schärfsten Protest der Sportler hat wieder einmal die Verteilung des jährlichen Lotto-Toto-Aufkommens ausgelöst. Obwohl immer mehr getippt wird, hält man am bisherigen Verteilerschlüssel fest: 56 Prozent für den Sport und 44 Prozent für den Staat. Trotzdem müßte z. B. Südwürttemberg eine Art Sportnotstand proklamieren. In Südbaden beträgt der Fehlbetrag für Hallenanlagen und Freibäder 78 Prozent. Der Staat kassiert Millionen und Millionen aus Lotto-Toto. Aber im Sportstättenbau geht es trotzdem nicht recht voran. Woran liegt es? Was macht der Staat mit seinem Gewinn?

Vor der Presse in Freiburg hat jetzt der Südbadische Landessportbund zu dieser aktuellen

Gruppen, wie beispielsweise im Februar 1958 die Wissenschaftler aus Suchumi, und als Einzelreisende Rückkehrer aus der Sowjetunion, vornehmlich Deutsche aus den ostpreußischen Memelkreisen, Litauen, Estland, Lettland und Sibirien.

Insgesamt seien rund 568 000 Heimkehrer aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft, Zivilinternierung und Haft nach Friedland gekommen. Die Gesamtzahl der seit 1945 in Friedland registrierten beträgt 2 125 000, darunter 1 200 000 Vertriebene und Flüchtlinge aus Ost- und Mitteldeutschland sowie aus allen sogenannten Vertreibungsgebieten einschließlich Rotchinas.

Unterlagen der Volksbanken

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

In zwei vorausgegangenen Aufsätzen war berichtet worden, von welchen Sparkassen und Raiffeisenkassen Kontenmaterial gerettet worden ist. Nachfolgend wird mitgeteilt, von welchen Volksbanken und sonstigen Banken des Deutschen Genossenschaftsverbandes (Schulze-Delitzsch) Unterlagen nach Westdeutschland verbracht werden konnten.

Volksbank Allenburg; S; Volksbank Bartenstein; S; Volksbank Bischofsburg; S; Filiale Groß-Friedrichsdorf der Volksbank Heinrichswalde; S; Vorschußverein Guttstadt; S; Volksbank Heiligenbeil; S; Volksbank Heinrichswalde; S; Volksbank Heydekrug; K; Gewerbe- und Hausbesitzerbank Königsberg Pr.; S; Vereinsbank Königsberg Pr.; S; Volksbank Kreuzingen, Kreis Lyck; S; Volksbank Kuckerneese; S; Volksbank Lyck; S; Volksbank Osterode; S; Volksbank Seestadt Pillau; S; Zweigstelle Riesenburg der Volksbank Marienwerder; S; Volksbank Schippenbeil; S; Volksbank Treuburg; S. (S = Saldenlisten vorhanden; K = Kontenmaterial vorhanden.)

Das gerettete Kontenmaterial wird treuhänderisch vom Deutschen Genossenschaftsverband, Bonn, Siebengebirgsstraße 5, verwaltet.



Die schon kurz nach 1310 urkundlich erwähnte Piarrkirche von Glottau, Kreis Heilsberg, war in der ersten Hälfte jenes Jahrhunderts das Gotteshaus des in Pettelkau gegründeten Kollegiatstiftes; seit 1347 ist sie Wallfahrtskirche. 1722 bis 1726 wurde sie umgebaut. Von der Ausstattung seien barocke Altarfiguren des Heilsberger Bildschnitzers Adalbert Reibenschu und das schöne schmiedeeiserne Gitter der Taufkammer erwähnt, das der Schmiedemeister Hermann Katenbring aus Guttstadt 1736 geschaffen hat; ein Beispiel für den hohen Stand dieses Handwerks im 18. Jahrhundert. Eine silberne Votivtafel aus dem gleichen Jahre zeigte eine Ansicht von Braunsberg. — Von Gerhard Kügelgen, dessen vorzügliche Kopie von Ralfuels Sixtinischer Madonna im Chor des Frauenburger Doms hing, stammte ein Gemälde, das Christus als Lehrer und die beiden Johannes darstellte.

Biblische Astronautik

„Und siehe der Stern kam an und stand still“ Matth. 2, 9.

Die Sterne sind wieder aktuell geworden. Die künstlich gemachten Trabanten und die echten Planeten.

Die Menschen wollen einige von ihnen zu Endstationen ihrer Sehnsucht machen.

Bei den schwierigen Berechnungen der Fahrpläne hat sich die geistige Kraft des Menschen glänzend bewiesen. Nur zwei Minuten Verspätung! Die bange Sorge der Astronautiker aber ist: wird der Mensch auch in diesen Weltraumexpress einsteigen können?

Man spricht bereits von „Hindernis Mensch“, das die Entwicklung der Technik bremsen könnte.

Der Mensch ist anscheinend nur für den Planeten Erde bestimmt. Und nun haben wir wieder gelesen, daß ein Stern kam und stillstand, dort wo das Kind und seine Mutter waren.

Die einen wollen weg, weil weg bis zur Venus und zum Mars; und hier kommt ein Stern ganz nahe heran, um den Ort einer seligen Familie zu zeigen.

Die Weltraumfahrten werden den Menschen nicht glücklicher machen. Das ist uns heute schon klar.

Ein gewaltiges Heimweh wird den Menschen ergreifen, denn es wird nicht gelingen, den Menschen zum Roboter zu machen.

„Die wunde Stelle der Schöpfung“... das Menschenherz, müßte zuerst herausoperiert werden. Dieses pochende Etwas braucht Glück, und kein Rausch der Technik kann es betäuben.

Toben und jauchzen werden wahrscheinlich nur die Zuschauer, genauso wie beim Boxkampf. Der Mechaniker und Physiker muß sein Menschsein beiseite lassen, wenn er am Werke ist. Da gelten nur die harten und herzlosen Eigengesetzlichkeiten.

Der Lokführer kann nicht immerzu an seine junge Frau daheim denken und an das Kind in der Wiege; er muß auf die Signale achten, damit er den D-Zug nicht zum Entgleisen bringt. Das Glück beginnt wieder, wenn er daheim ist.

Seligkeit für den Menschen gibt es nur durch die beziehende Verbundenheit. Ein Herz kann nur von einem anderen leben. Amamus ergo sumus... wir haben uns lieb, also sind wir.

Es ist gut, daß wir das wenigstens um Weihnachten herum verstehen. Wie gut, daß der Stern über dem Orte steht, wo uns das Wirkglück als das Zeichen des göttlichen Wohlgehaltes gezeigt wird.

Die Sputnikschießer höhnen und lästern, daß ihm Gott nicht begegnet sei. Die Christen aber wissen, daß Gott nahe ist, wo die Menschen sich lieben.

„Wo die Güte und die Liebe, da ist Gott.“ Der Stern von Bethlehem steht über diesem Orte.

Sicherer ist niemals ein Resteck genommen worden, kein Kompaß ist zuverlässiger.

Wir meinen die Sternenwelt schon zu besitzen, weil ihre Gleichungen auf dem Zeichenbrett aufgehen. Aber Hyperphysik ist noch lange keine Metaphysik; und niemals können die endlosen Ziffern aus dem Elektronengehirn die Sehnsucht des Menschen stillen.

Er muß DU sagen können — nur über diesem Orte, wo ein lieber Mensch ist, steht für ihn ein Stern über einem Laboratorium kann eine Fahne wehen.

Piarr: Geo Grimme

cher des Sports darauf hin, daß überall noch Schichtunterricht herrscht daß Kinder dichtgedrängt auf Dachböden und in Kellerlöchern hausen müssen, daß Hunderttausende von Jugendlichen kein richtiges Zuhause haben und daß das Wohnungsproblem in der Bundesrepublik bei weitem noch nicht gelöst ist. Würde der Staat auch dann Picasso-Gemälde kaufen, wenn er das Geld dafür nicht aus den reichlich fließenden Lotto-Toto-Mitteln nehmen könnte? So geht es jedenfalls nicht!

Unschuldige Kindlein

Eine Erzählung von Agnes Miegel

Zu dieser Erzählung schrieb uns die Verfasserin:

„In unserer Heimat lebte noch der alte Aberglaube, daß man einem Säugling den Tod anwünschen konnte, wenn man sein Jäckchen in dem Grab eines „unschuldigen Kindes“, also einem als Säugling verstorbenen Kinde, vergrub. In den alten Kalendern war noch der 29. Dezember als der Tag „Unschuldige Kindlein“ vermerkt. Die Geschichte hat mich schon lange bewegt, seit ich sie vor Jahren von einer Frau hörte, die ähnliches erlebte...“

*

Der Bus stieg langsamer bergan durch die sinkende Dämmerung. Das gelbe Schild mit dem Ortsnamen sah aus dem sinkenden Nebel, im überfüllten Wagen brach die Unruhe des Aufbruchs aus, zwei paketbeladene Frauen in weiten Radmänteln drängten zur Tür. Die Frau Pfarrer schrak auf, versuchte ihre Reisetasche aus dem Gepäcknetz zu ziehen, ohne den aus der Papierhülle blickenden Erikatopf zu beschädigen, und wischte noch rasch mit dem Handschuh über die beschlagene Scheibe, ehe sie Tasche und Köfferchen ergriff. Richtig, das war der große neue Hof von Meyers, die damals abbrannten, dann der kahle Obstgarten, dann der Schweersche Hof, — sieh da, ein Blumenfenster und ein Steingarten statt der alten Düngergrube, und auch ein neuer Zaun —, und nun der Hotoppsche, unverändert, mit dem Fachwerkhaus am Schuppen, wo sie damals alle wohnten, — ob die böse alte Neumannsche noch auf der anderen Seite hauste? Die Ulla würde nach dem Tode der Mutter wohl irgendwo in Stellung sein, — aber da war schon der Krug, und nun das Wirtschaftsländchen vorm Kirchhofsberg —, dem alten, mit dem Kriegerdenkmal, — und nun ruckte der Bus und hielt.

Die Frau Pfarrer fühlte plötzlich, wie sehr ihr Herz schlug. Sie ergriff Tasche und Köfferchen, wand sich zwischen Koffern und Schachteln hinter den Radmänteln weiter und versuchte, sich umzusehen: „Oma, Oma Kretschmann!“ Richtig, da stand sie, unverändert und unter dem gehäkelten Kopftuch lachte ihr das rotbäckige Runzelgesicht entgegen.

„Schön, daß Sie gekommen sind, Frau Pfarrer!“ Gottlob, die sagte immer noch den heimischen Titel, nicht Pastor, wie die Leute hier. Es war auch ganz heimlich, daß sie Tasche und Köfferchen gleich an sich riß und dem Besuch gar nicht Zeit ließ, sich nach allen umzusehen, die hinten, beladen mit Paketen und Taschen, aus dem Bus kletterten: „Alle vom Weihnachts-umtausch, — noch rasch vorm Ausverkauf“, meinte die Alte geringschätzig. — „Na, laß sie! Kommen Sie man, Frau Pfarrer, Sie werden ja ganz durchgefroren sein, erst Bahn, dann Bus. — Ich hab schönen Kaffee gekocht und Gebäck, — oder wollen Sie gleich ans Grab zur Lenchen?“

*

Sie hörten noch das „Fertig!“ des rasch in den Bus springenden Schaffners, sahen dem Wagen nach und überquerten dann die Straße bis zu dem schmalen Weg, der zwischen der Thujahecke des alten Kirchhofs und dem hellen Steinmauerchen des neuen, über den die Grabkapelle sah, sanft bergauf führte zu der Siedlung, die sich dort, auf wieder abfallendem Gelände, weit in die alte Feldmark schob, und wo Oma Kretschmann im ersten, schon ein bißchen wettergrauen Haus wohnte.

Die Frau Pfarrer, der das Steigen nach der langen Fahrt schwerfiel, blieb stehen und schöpfte

Atem, und „Kalt ist mir ja, — aber ich möchte doch gern zuerst zu meinem Lenchen“, sagte sie leise, „sonst denkt sie, die Mutter geht vorbei.“ Die Alte nickte, sie hatte schon den Weg zu dem dunklen Gitterpförtchen in der Mauer eingeschlagen und klinkte es auf, um die Frau Pfarrer vorbeizulassen. „Da rechts hinter dem hohen Kreuz mit den Lebensbäumen, — Meyers setzten es für ihren Fritz, der mit dem Motorrad umkam! Ja, nun ist alles belegt, — damals war da noch Wiese!“

Sie redete, weil sie sah, daß der anderen die Tränen übers runde Gesicht rollten, als sie nun vor dem kleinen Kindergrab standen. Merkwürdig wenige waren in seiner Nähe; ein größeres, „das ist Hempels Fritschen, der bekam Scharlach, — er war gerade fünf — und das ist Hotopps Gretchen, — war auch schon drei, — der Doktor meinte ja, es war der Blinddarm.“

Oma Kretschmann schwieg und sah auf die kleine, in dem alten, schwarzen Pelz ganz runde Gestalt der Pfarrerin, die sich da bückte und das kleine Marmorkreuz streichelte und „Lenchen, ach Lenchen“ stammelte.

Sie nestelte den Erikatopf aus der Tasche und wollte ihn der Knieenden reichen. Aber die schüttelte den Kopf. „Nein, der ist für Ihren Alten, drüben; — darunter ist der Kranz — Hildchen und Gretchen haben ihn geflochten, — die Tannen sind vom Weihnachtsbaum. Und die Strohblumen hat Willy mitgebracht, als er vom Internat kam. Und der Goldstern“, — sie versuchte ihr Schluchzen zu unterdrücken — „den steckte mein Mann dran.“ Sie richtete sich mühsam auf. „Er wollte so gern mitkommen, — immer wieder sagte er: „Fünf Jahre, — jetzt wäre sie fünf Jahre, wie der Fritschen, — aber er mußte zu einer Beerdigung ins Nachbarort!“

Die Pfarrerin stand nun wieder, trocknete ihre Tränen und faltete die Hände, immer noch auf das kleine Kreuz blickend. Oma Kretschmann, die noch rasch die Handschuhe der andern aus dem welken Feuegerank nahm, faltete auch die ihren, von denen sie die blaublauen Fäustlinge gestreift. Da sie rascher beim Amen anlangte, ergriff sie den Erikatopf, sagte schon halb im Gehe: „Zu Allerseelen hab' ich beiden ihre Kerze gebracht“, und schritt quer über den Kirchhofsrasen zu dem Grab ihres Mannes, der da neben einer Ligusterhecke bei anderen Glaubensgenossen lag.

*

Sehr bald kam sie wieder, ergriff die leere Reisetasche und das Köfferchen, die sie beide vorsorglich auf dem Bänkchen vor dem Kreuz abgestellt hatte, schob ihren rechten Arm unter den der noch ganz Versunkenen, sagte: „So, — nun wieder eins, zwei zum Essenlassen! Wie im Lager!“ und zog die immer wieder Zurückblickende zum Pförtchen und über den schrägen Weg zu den Stufen vor ihrer Haustür. Schon im schmalen Flur — das junge Schlesierviertel schien verreis zu sein —, schlug ihnen behagliche Wärme, Tannenduft und Kaffeegeruch entgegen. Oma Kretschmann schloß ihre Wohnungstür auf, knipste das Licht an und wies nicht ohne Stolz auf den gedeckten Kaffeetisch, der da mit einem weißbezugten Napfkuchen zwischen blaueblühten Tassen neben der dicken braunen gehäkelten Kaffeehaube auf sie wartete. In der Ecke vorm Kleiderspind flimmerten das Engelshaar und der Strohstern eines kleinen Tannenbaums, über der Papierkrippe auf dem niedrigen Tisch. Und überm Vertiko, an der Tür, grüßte das große bunte Muttergottesbild über dem Christrosenstrauß zwischen den Photographien der Söhne.



Zeichnungen: Erich Behrendt

Die Frau Pfarrerin, die nun ohne Pelz und Wolljacke auf einmal sehr klein und beinahe dünn am Tisch stand, blickte alles an und sagte dann, um ihre Rührung zu verbergen: „Was für hübsche Gardinen! Und eine neue Nähmaschine!“

Die Oma, die schon die Mütze von der Kaffeekanne hob, lächelte ein bißchen geschmeichelt. — „Die alte hab' ich eingetauscht —, der Vertreter lief mir rein das Haus ein. Und zu nähen gibt's immer. Man muß sich doch beschäftigen. — Aber setzen Sie sich, Sie müssen den Kuchen probieren; ist richtiger, abgeriebener“ — sie biß behaglich in ihr großes Stück, daß der Zucker säubte. Immer wieder blickte sie ihren Besuch an und dieser sie, beide von gleichen Erinnerungen bewegt; — an das große halbleere Zimmer, das nach Flucht und Lagerzeiten doch erstes Zuhause war —, an Opa Kretschmanns schweren Altershusten —, an den Stolz auf den kleinen eisernen Ofen, der gerade zwei Tage vor Lenchens Geburt kam, neben dem dann der Waschkorb stand, ein alter von Frau Hotopp. — Der wacklige Korbstuhl (gestiftet aus dem Nachlaß der alten Frau Meyer) —, in dem sie, die Pfarrerin saß, das schlafende Kleine und den brodelnden Brei für die drei Großen bewachte, die mit Oma Kretschmann Ahrenlesen gingen —, das Gezänk der alten Neumann auf dem Flur hörte und wie ihr Mann dort fieberblau hin und her ging und auf den Brief des Konsistoriums wartete —, und Lenchens Krankheit.

*

Aus ihren Erinnerungen aufschreckend fuhr die Pfarrerin zusammen und hielt der andern die leere Tasse hin; alles war wieder dagewesen neben den Gesichtern ihrer Kinder die der Spielgefährten auf dem Hof. So fragte sie versonnen: „Mir war doch so, als ob ich beim Aussteigen die Ulla Neumann gesehen habe? Sie lief aber gleich davon, hat mich wohl nicht wiedererkannt.“

Die Hildchen fragt immer nach ihr. Ist die denn noch hier? Sie wollte doch nach ihrer Mutter Tod in die Stadt?“

Oma Kretschmann goß bedächtig die eigne Tasse voll, nahm reichlich Sahne, rührte, tat, als müßte sie sich besinnen und sagte dann: „Die Ulla? Ja, die kam wohl vom Einkaufen, ist wieder bei der Alten. Vorges Jahr war sie in Kassel, da soll 'ne Tante leben. Und die Frau Meyer meint, sie will den Heinrich Schweer heiraten. Den in Remscheid. — Aber wollen Sie nicht noch einen Klaren?“ Aber die Frau Pfarrer wollte keinen Klaren. Sie schämte sich ein bißchen, weil sie plötzlich in überwältigender Schläfrigkeit zusammensank. „Schön müdchen, — na legen Sie sich aufs Sofa. Da ist das alte Kissen vom Opa und da das grünkarierte Plaid, — na, Sie kennen's ja. Und nun werden Sie schön schlafen, während ich zum Fleischer spring und zum Bäcker; der backt heut schon Weißbrot, — damit wir morgen fein frühstücken, und noch'n bißchen ausgehen können. — So, sochen!“ Sorgsam wie eine Kinderfrau bettete sie ihren Gast auf dem alten Sofa. „Schlafen Sie! Schlafen ist gesund!“

Sie deckte die Eingeschlummerte noch einmal sorglich zu, seufzte ein bißchen, weil sie nicht wagte, den Kaffeetisch abzudecken, schlüpfte in ihre dicke Jacke, die dicht am Ofen hing, nahm Kopftuch und Netz, suchte ein bißchen nach dem Geld und huschte leise aus der Tür. Auf der Schwelle witterte sie behaglich, es roch nach Frost. Sie atmete tief, sah, daß über den Linden am alten Kirchhofsberg der fast volle Mond weiß und klar aufstieg und den Nebel aufzog und machte sich dann eilends auf ihren Einkaufsweg ins Dorf. Sie ging noch ganz rüstig, beschwingt von der Aussicht auf längere Unterhaltung mit der Fleischfrau und der Bäckermeisterin. Die Nachbarn blieben noch lange dort. Da konnte ihr Gast sich erst mal in Ruhe aus-schlafen.

*

Die Frau Pfarrer schlief auch so fest, daß sie beim Erwachen sich erst mühsam besinnen mußte, wo sie sich befand. Aber der schwache Kaffeeduft, der Feuerschein aus dem Ofen geleiteten sie sicher zu dem Schalter über dem weißschimmernden Kalenderblatt. In der blendenden Helligkeit erkannte sie alles, lächelte ein bißchen, gähnte, sah die Bilder auf dem Vertiko, — wie mußte es sein, vier Söhne zu verlieren, — vier! Sah den Strauß und darüber das Muttergottesbild, den Goldschein um das Jesuskind auf dem Mutterarm. Eine jähe, rasende Sehnsucht nach ihrem Kindchen überfiel sie. Sie blickte nach dem Fenster. Trotz der dreiflamigen Deckenlampe war an den bunten Gardinen zu sehn, wie hell der Mond draußen schien. Sie seufzte tief auf. Taghell müßte jetzt der Weg zum Kirchhof liegen. Sie wollte bloß einmal rüberlaufen an Lenchens Grab; ihr war, als läge ihr kleiner Spätling dort, wartete, daß sie käme. Was mochte wohl die Uhr sein? Im dunklen Schlafzimmer tickte der Wecker, aber sie mochte nicht mehr danach sehn; sie riß den Pelzmantel von der Knagge, schlang das Halstuch um 'hr schlafverwirrtes Haar und eilte davon, ohne das Licht auszdrehn. Es war, als ob das tote Kind nach ihr rief, sie sah es wieder ganz deutlich wie am letzten Morgen, im Zwiellicht bei flackerndem Kerzenschein, ehe ihr Mann leise den Deckel über das starre Püppchen deckte.

Sie ging wie im Traum den schrägen Fußsteig herauf zu dem Gitterpförtchen. Es war nur angelehnt, der leise Nachtwind hatte es wohl aufgestoßen. Der Mond, weiß und kalt, von bräunlichem Hof umgeben, schien neil auf Grabsteine und Kreuze, ließ goldne Buchstaben leuchten und das kleine Bänkchen vor dem hohen Steinkreuz. Ein welches Geranienblatt flog auf, als sie nun reihab zu den Kindergräbern bog, immer noch wie halbwach und mit einer stillen,

Fortsetzung nächste Seite



Die „Dritten Grenadiere“

Feuertaufe in den Türkenkriegen

Unser drittältester ostpreußischer Truppenteil, das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I., wurde gegen Ende der Regierungszeit des Großen Kurfürsten im Frühjahr 1685 errichtet. Es hieß zunächst Regiment „Jung Holstein“ nach seinem Chef, dem Herzog von Holstein-Beck, dessen Familie im 18. Jahrhundert in Ostpreußen eine bedeutende Rolle spielte und große Begüterungen besaß, z. B. Holstein bei Königsberg, Charlottental und Lindenau im Kreise Heiligenbeil und eine Reihe anderer. Die ersten Standorte des Regiments lagen in den Brandenburgischen Besitzungen am Niederrhein, in Wesel, Emmerich und Xanten. Unter dem Oberbefehl des Prinzen Eugen von Savoyen empfing es bald seine Feuertaufe in dem Türkenkriege in der Schlacht bei Zenta.

Im Jahre 1698 kam das Regiment zum ersten Male nach Königsberg als Standort und zog auf bei den glänzenden Krönungsfeierlichkeiten am 18. Januar 1701. Nicht lange blieb es damals in Ostpreußen, bald wurde es im Spanischen Erbfolgekriege im Verbands des preußischen Hilfskorps in Oberitalien unter Prinz Eugen und dem „Alten Dessauer“ gegen die Franzosen eingesetzt. Der Tag Cassano, im Sommer 1705, wurde zu einem der größten Ehrentage des Regiments. Die Grenadiere mußten einen Kanal durchschreiten, Gewehre und Munition wurden naß, mit dem Bajonett griffen sie Kavallerie an und schlugen sie in die Flucht. Zur Erinnerung daran durften zwei Kompanien die ledernen Kavallerie-Riemen an ihren Säbeltrödeln tragen. Leider verlor das Regiment später diese Auszeichnung, da gerade diese Kompanien 1814 zur Aufstellung des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments abgegeben werden mußten.

Verteidigung Ostpreußens 1757 und 1807

Die weitere Geschichte der 3. Grenadiere schreiben hieße preußische Kriegsgeschichte wiederholen. Alle die großen Schlachtnamen klingen auf:

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts im großen Spanischen Erbfolgekrieg Oudenarde und Malplaquet, in den drei Schlessischen Kriegen Friedrichs des Großen Chotusitz und Czaslau, Hohenfriedberg, Zorndorf, Kunersdorf und Torgau — und nicht zu vergessen der 30. August 1757, die Schlacht bei Gr.-Jägersdorf zur

Verteidigung Ostpreußens gegen die um das Mehrfache stärkeren Russen. Nicht mehr allzu viele von denen, die zu Beginn des Krieges in den Reihen des mit karmesinroten Rabatten und Aufschlägen geschmückten Regiments kehrten 1763 nach Königsberg zurück. Die ostpreußischen Truppenteile konnten zu Beginn des Krieges 1806/07 der weiten Entfernung wegen nicht mehr rechtzeitig zu den preußischen Hauptarmeen stoßen und blieben auf diese Weise ihrer Heimat zum Glück als Verteidiger erhalten.



1791

Als Auszeichnung für das tapfere Verhalten des Regiments in der Schlacht bei Pr.-Eylau, dem letzten großen Ehrentage der altpreußischen Armee, ernannte der König seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, zu seinem Chef. Das „Regiment Prinz Heinrich“ hat damals vor den Toren Königsbergs an der Beek-Brücke bei Schönbusch und am Nasen Garten am 14. Juni 1807 das letzte Gefecht dieses unglücklichen Krieges geliefert.

Nachdem ein Bataillon den Feldzug 1812 gegen Rußland mitgemacht hatte, trat im Frühjahr 1813 das ganze Regiment zu dem durch seinen Siegeszug so berühmten Yorckschen Korps. Unter Yorks und Blüchers Führung fochten die Ostpreußen tapfer mit an der Katzbach, beim Elb-Übergang bei Wartenburg und in der Leipziger Völkerschlacht. Nach den letzten Kämpfen dicht vor Paris kehrte das Regiment freudig begrüßt nach Königsberg zurück. Einige Jahre später erhielt das Füsilierbataillon zum ersten Male Braunsberg als Garnison.

In der nun folgenden langen Friedenszeit wurde der Name des Regiments umgewandelt in „2. Ostpr. Grenadier-Regiment“. In den deutschen Einigungskriegen 1866 und 1870/71 konnten die Grenadiere neuen Lorbeer um ihre alte

Fahne winden und voller Stolz zurückblicken auf die Namen: Trautenau, Königgrätz, auf die August-Schlachten um Metz und später auf die Kämpfe bei Amiens.

Verleihung des Gardeadlers

An seinem ersten Geburtstag als Kaiser ließ Wilhelm II. dem Regiment wie vielen alten Truppenteilen eine neue Ehrung zuteil werden: es durfte sich jetzt „Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr. Nr. 3)“ nennen. Damit verbunden war als äußere Auszeichnung der Namenszug des Soldatenkönig auf Achselstücken und Schulterklappen. Im Jahre darauf wurde das ganze Regiment, das übrigens seit 1815 auch Rastenburg, Lötzen und Bartenstein zu seinen Standorten gezählt hatte, von Gumbinnen nach Königsberg verlegt, das Füsilierbataillon kam 1893 nach Braunsberg, wo es — zunächst noch in Bürgerquartieren — bis 1913 stand. In diesem Jahre konnten alle drei Bataillone in Königsberg vereinigt werden in der neuen schönen Kaserne an der Cranzer Allee. Im Kaisermanöver 1901, das zur 200-Jahr-Feier des Königreichs Preußen in Ostpreußen stattfand, erklärte sich der Kaiser auf dem Schloßhof zu Königsberg zum Chef des Regiments „in Erinnerung an das zweihundertjährige Bestehen des Königreichs Preußen“ und „wegen der langen Verbundenheit des Regiments mit der alten Krönungsstadt und der treuen Provinz“. Mit dieser Ehrung verbunden waren die friderizianische Stickerei des alten Regiments von Below für die Offiziere, die Litzen für Unteroffiziere und Mannschaften sowie der Gardeadler (ohne Stern) für die Helme. Als dann 1910 unsere Heimatprovinz ein Kaisermanöver erlebte, wurde General v. Kluck, der von 1907 bis 1912 das ostpreußische Armeekorps geführt hatte, à la suite des Regiments gestellt. In gleicher Eigenschaft wurde schon vorher Prinz August Wilhelm, ein Sohn des Kaisers, beim Regiment geführt.

Alle die Schlachten des 1. Weltkrieges zu nennen, in denen die 3. Grenadiere sich hervortaten, würde den Raum dieses kurzen Abrisses weit überschreiten. Besonders erwähnen sei daher nur Gumbinnen, Tannenberg (Sturm auf die Höhen von Usdau), im Westen die schweren Wochen vor Verdun und die Kämpfe an der Somme.

Nach der Auflösung dieses stolzen, ruhmgekrönten Regiments wurde seine Tradition fortgesetzt vom I. Bat. des I.-R. 1 in Königsberg. Einer der letzten hervorragenden Offiziere, die aus dem Regiment hervorgegangen sind, ist der mit den Brillanten zum Ritterkreuz ausgezeichnete General Dietrich von Saucken. 1892 wurde er in Fischhausen geboren; 1910 ist er in das Regiment eingetreten. Am 12. März

1945 wurde ihm die bittere Aufgabe zuteil, mit der 2. Armee die letzten Kämpfe in der Nähe seiner ostpreußischen Heimat, in der Gegend um Danzig, zu führen. Heute ist der Hüter der Überlieferung der vielen alten Königsbergern noch bekannte langjährige Regts.-Adjutant der jetzige General a. D. Heine in Sulzberg-Rosenberg in der Oberplatz.

Dr. Walther Grosse



Uniformen der 3. Grenadiere im vorigen Jahrhundert seit den Freiheitskriegen: 1832 diente der Tschako als Kopfbedeckung. Der Grenadier von 1842 trug die hohe „Pickelhaube“, wie der damals eingeführte, mit einer Metallspitze versehene Lederhelm genannt wurde. 1885 zierte ein herabfallender Busch bei Paraden den Helm. Eine Erleichterung verschaffte dem Infanteristen die Anordnung zum Tragen des Tornisters, der Patronentasche und des Seitengewehrs. Die die Brust einschneidende Bändelriege fielen fort, Trageriemen und Koppel ersetzten sie.

Der Tschako

Der Tschako, den der Grenadier von 1832 auf dem Uniformenbild trägt, war eine militärische Kopfbedeckung von Filz mit plattem Deckel. Der Name ist ungarisch. Das preußische Heer der Freiheitskriege war bis auf die Kürassierregimenter und die Landwehr mit dem Tschako ausgerüstet. Nach der Einführung des Helms behielten noch die Jäger, die Schützen, die Luftschifferabteilungen, der Train, die Marineinfanterie sowie der Landsturm den Tschako in der alten Armee bei.

Schluß von Seite 5

seligen Gewißheit, daß sie zu ihrem Kind ging, — dem Kind, das nicht wuchs und groß wurde wie seine Geschwister, das auch heute, an seinem fünften Geburtstag, immer so hold und klein blieb.

Dann blieb sie stehn, zuerst noch zu verwundert in ihrer halben Schlaftrunkenheit, um erschrocken zu sein. Sie zog die kalte Frostluft ein, um sich zu ermuntern, sie starrte nach dem kleinen Hügel, — nein, sie sah schon richtig, — der bunte Kranz war heruntergeglitten, die Erde vor dem Kreuz war aufgewühlt und etwas wie ein winziges weißes Armchen flatterte im Nachtwind und winkte.

Einen Augenblick schien ihr Herz still zu stehn vor Entsetzen. Dann schritt sie taumelnd näher, bückte sich, sah, daß es der leere Armel eines neuen spitzenbesetzten Kinderjäckchens war, mit blauen Bändchen und starrte es an, unfähig sich zu rühren, bis sie den erdbeklebten Spaten neben dem Grab liegen sah, und langsam aufblickte, denn sie fühlte, zerrissen von Grauen, Abscheu und Zorn, daß jemand sie ansah. Kein Gespenst, — o nein. Aus dem dunklen Thujagewirr am Steinkreuz starrte ihr ein rundes, junges, schneeweißes Gesicht entgegen mit weit aufgerissenen Mund wie eine Brunnenmaske. Im Mondlicht glänzten die Augen wie Steine, ein Arm in rotem Pullover wollte den Spaten greifen, der klirrend an den Sockel des Kreuzes schlug.

„Ullachen!“, sagte die Frau Pfarrer, wie erwachend, und merkte nicht, daß sie selbst es war, die so laut aufweinte, — als ein langer dunkler Schatten über das Grab fiel und Oma Kretschmanns vertraute Stimme rief: „Das dacht ich mir, als ich alles hell und leer fand!“ Dann aber, während sie die wankende Frau umfaßte und zu dem kleinen Bänkchen am Steinkreuz geleitete, von wo diese nicht auf Lenchens Grab sehen konnte, ergriff Oma Kretschmann den Spaten, hob mit ihm das Kinderjäckchen auf und schleuderte es, — schnaubend und sich schüttelnd vor Abscheu —, wie ein ekles Gewürm mit weitem Schwung in den nahen Abfallkasten. Da sie merkte, daß die bis dahin reglose Gestalt im roten Pullover, — unter dem nun noch ein weiter, buntkariert und sehr kurzer Rock aus dem Thujagewirr wippte, sich augenscheinlich zur Flucht wenden wollte, drückte sie den Spaten mit leise geflüstertem „Untersteh Dich!“ in die eiskalte junge Hand: „Du bringst das sofort in Ordnung!“ und wies auf die kleine Grube am Kreuz, während sie sich der anderen Seite und der nun leise vor sich hin schluchzenden Frau Pfarrer zuwandte. Mit stillem Blick sah sie auf die Schluchzende, aber ohne ihre Aufmerksamkeit von Ulla zu wenden. „Der Spaten kommt ins Gebüsch“, befahl sie, als diese fertig war. „Den Kranz leg ich zurecht! So. Und nun kannst uns helfen!“

Gestützt von beiden erreichte die immer noch weinende Frau Pfarrer Oma Kretschmanns Haus. Das helle Fenster sah gelb und freundlich in die Mondnacht, Haustür und Stubentür waren unverschlossen geblieben, und der Kaffeetisch stand wie vorher, auch auf dem Sofa lagen noch das Kissen und das eilig zurückge-

schlagene Plaidtuch. Die Kretschmann bettete ihren Besuch, so zärtlich wie eine Kindermutter, mischte am Vertiko ein paar Tropfen und führte sie der still Willigen an den Mund — aber alles, ohne je die Augen von Ulla zu wenden, die zitternd und fluchtbereit nahe der Tür blieb und aus den dunklen Augen verbockt auf die beiden Frauen starrte.

„Setz dich!“ befahl die Alte und zeigte auf einen Stuhl. Dann hob sie die braune Kaffeemütze ab, goß sich vorsichtig eine Tasse ein, nahm recht viel Zucker und Sahne, sah liebevoll-mitleidig nach der nun nicht mehr weinenden Frau Pfarrer, die leise sagte: „Aber Ullachen, Ullachen! Und ich sollte dich von der Hildchen grüßen, — auch die Gretchen fragt noch immer nach dir. — Aber Ullachen.“

Die Junge saß auf der Stuhlkante, riß an den Fingern und ihr dunkler Wuschelkopf saß wie eine Mütze über der niedrigen Stirn. „Werden Sie mich nun anzeigen?“

Oma Kretschmann war mit ihrem Kaffee fertig und löffelte den Zuckerrest aus, während sie wie im Selbstgespräch sagte: „Grabschändung, Hexerei, versuchter Kindesmord, — na, das reicht.“

Der Wuschelkopf ging in die Höh, wieder wie eine Brunnenmaske so leer und mundoffen, — aber stumm. Oma Kretschmann fuhr ganz gemütlich fort: „Wer hat dir das geraten? Die Großchen? — dacht ich mir! — Als ob nicht jeder wußt, daß du ein Kind hast.“

„Keiner!“ Die Junge schrie es fast. Aber die alte Frau sagte gleichmütig: „Iwo — wir waren ja alle blind! Wo hast es — in Kassel? Warum heiratst du nicht den Vater? Erst Kino und Tanzenfahren und Armbanduhren — und denn adjö!“ — Sie war im besten Zug, sich in Wut zu reden und mußte Atem schöpfen, als die noch immer tränenbrüchige Stimme der Pfarrerin leise klagte: „Aber Ullachen, armes Kind, das ist doch schrecklich. Und deine Mutter tot.“

Zum erstenmal sah der dunkle Kopf auf. Immer noch lag der trotzige Zug um den üppigen Mund. „Ja, wen hatte ich? Die Großchen schimpfte und braute mir Tee, — half alles nicht. Der Kerl schickte keinen Pfennig, der drohte noch“, — ein trocknes Schluchzen schüttelte das Mädchen. „Nun hab ich den Jungen bei der Tante. Aber die will wieder heiraten.“

Die Frau Pfarrer sah das Mädchen an, als grübelte sie, ihr kleines Gesicht war beinahe streng, als sie fragte: „Ullachen, hast du dein Jungchen gar nicht lieb?“

Die Junge sah auf. Nichts stand in dem hübschen leeren Gesicht. „Wieso? Ich kenne ihn doch gar nicht. Erst in der Klinik, da war ich bloß froh, daß alle vorbei war. Dann kam er zu einer Frau, die wurde krank, dann zur Tante“, — sie schluchzte laut auf: „Wenn er doch bloß erst tot wär!“

„Ulla!“, riefen die beiden Frauen wie aus einem Munde; die Frau Pfarrer sprang auf und trat an den Tisch. Ihre Knie zitterten, sie stützte sich schwer auf den nächsten Stuhl. Die Alte sagte trocken: „Ja, das ist dir nun daneben geglückt“, um dann laut zu fragen: „Hast du das

schon dem Heinrich Schweer erzählt?“ Die Junge fuhr auf, blieb aber still. „Na, dann wirst du es. Heute noch. Er kommt mit dem Zug von Remscheid!“ Es blieb still. Dann sagte die Pfarrerin: „Schweers, das sind sehr ordentliche Leute, sehr fromme. Hast du dir das überlegt, Ullachen?“

Es kam beinahe wie ein Aufschrei: „Aber ich will ja ordentlich sein, ich will ja! Und der Heinrich, der ist gut!“ — Nun schluchzte sie, hemmungslos wie ein Kind, mit dem Wuschelkopf auf dem Tisch, daß die Oma grade noch das Sahnekännchen beiseite schieben konnte.

Über all dem hatten sie überhört, daß es draußen klopfte. Die Haustür klappte, ein schwerer Tritt ging im Flur, eine Hand suchte tappend nach dem Lichtstreifen, es klopfte wieder.

„Herein!“, sagte die Frau Pfarrer ganz abwesend. Die Tür ging auf, ein sehr langer, sehr blonder junger Mann schob sich ins Zimmer, sagte „Guten Abend, — ist wohl die Ursula hier?“ — und verstummte sogleich, als er die Alte und die Junge, reglos vor Überraschung, am Tisch sah.

Die Frau Pfarrer hatte sich als erste gefaßt, wenn auch der Stuhl unter ihren Händen hin und her schwankte. Sie sah zu dem jungen Menschen auf, versuchte zu lächeln und sagte: „Guten Abend, Heinz, — oder muß ich jetzt Herr Schweer sagen? Ja, die Ullachen kam gleich herüber, wollte von meinen Kindern hören. Ihr spieltet ja immer zusammen.“

Ihr Blick hing ganz fest an ihm, damit er sie auch ansehen mußte und sich nicht zu Ulla wenden konnte, die in ihr zerdrücktes Taschentuch hauchte und die verweinten Augen betupfte. Nur die Oma Kretschmann saß stocksteif und starrte das Mädchen an. Der Blonde drehte seine Mütze in den Händen, sah treuerzig die Frauen an. Er lachte ein bißchen: „Sagen Sie man noch ruhig Heinz, Frau Pfarrer! Ja, ich kam früher, Hotopps waren mit dem Wagen am Bahnhof und nahmen mich mit. Die Mutter wartet schon, da sollte ich die Ursel holen. Beim Bäcker hörten wir schon“, — nun wandte er sich an die Oma Kretschmann — „wer hier zu Besuch ist!“ Ehe er sich aber zu Ulla wenden konnte, stand nun die alte Frau auf. „Ja, das war eine Freude; aber bloß für einen Gedenktag, morgen ganz früh muß Frau Pfarrer schon wieder fort.“

Die Pfarrerin verstand und fiel ein: „Ja, Heinz, Sie müssen mich schon bei den Eltern und Hotopps entschuldigen, daß ich nicht Guten Tag sagen komme, — aber die lange Fahrt und ich muß anteigen für Silvester, mein Mann hält die Nachmittagsandacht, ja.“

Weiter wußte sie auch nicht, der Atem blieb ihr fort. Aber Ulla, die sich noch rasch mit einem Kämmerchen durch das Wuschelhaar fuhr, stand schon auf, strich den wippenden Rock zu recht und trat mit etwas verlegenem Lächeln neben den Blondem, der gleich ihren Arm unter seinen nahm und mit einem kurzen „Guten Abend und grüßen Sie alle zu Hause“ sie zur Türe zog. Aber auf der Schwelle drehte er sich noch einmal um: „Und ein frohes neues Jahr!“ Dann klappte die Haustür, grade als die Frau

Pfarrer, die ganz erschöpft wieder aufs Sofa gesunken war, mechanisch antwortete: „Gleichfalls!“ — worauf die Oma, die das Kaffeegeschirr zusammenräumte, wie ein Echo, leise „Wenn man!“ sagte.

Dann blickte sie nach ihrem Besuch: „Nu aber rasch ins Bett, ich mache heiße Milch mit Honig, — danach schläft sich's schön.“ Sie geleitete ihren Gast in das kleine Schlafzimmer und half ihr wie einst im Lager. Die erkannte auf dem groben Laken, — dem ersten, das sie alle „aus Heeresbeständen“ erhalten, den Stempel und wollte wieder weinen. Aber dann kuschelte sie sich unter den rotbunten Zudeck, fühlte die Wärmekruke am Fußende und griff nach dem blau-bunten dampfenden, süßduftenden Milchtopf, den die Alte ihr reichte. „Schön, wem was ans Bett zu bringen“, sagte die. — „Seit mein Alter tot ist, ist auch gar nichts mehr bei mir los. Ich denk, ich werd mal mit der Gemeindegewester reden und mich nach'm Kind in Pflege umsehn.“ — Die Frau Pfarrer lächelte und reichte ihr den leeren Milchtopf, kuschelte sich behaglich ins Kissen und sagte dann plötzlich: — „Aber, wenn einer das Jäckchen findet, — der Küster?“ — Die Alte, die sich auf den Stuhl am Bett gesetzt hatte, nickte: „Das hol ich morgen ganz früh und stecks in den Herd. Sows muß brennen.“ Dann setzte sie bedauernd hinzu: „War ein ganz neues, — mag schönes Geld gekostet haben. — Aber die Großche Neumann ist ein Aas!“

„Oma, aber Omchen!“ — „Aber ja, Frau Pfarrer, wissen Sie noch, wie die uns alle im Lager



gejärgert hat? Und erst hier! Klatschen und Kartenschlagen und all so was, — und das Schlimmste ist, daß sie eine von uns ist! Aber die Schwester meint ja, sie ist nicht mehr richtig im Kopf und will sie in ein Heim bringen.“

„Und die Ulla?“ — „Ach, denken Sie man nicht mehr an die, Frau Pfarrer, da kann sich der Heinrich den Kopf zerbrechen. Denken Sie lieber an ihr Lenchen.“

„Ja, Oma, ja!“ Die Frau Pfarrerin faltete die Hände auf dem rosegeblühten Bezug: „Wie sie so dalag. Sie hatten ihr ein Myrtenkränzchen gewunden, das sah so schön aus auf dem blonden Kopfchen“, — aber ehe sie zum Abendgebet kam, war die Frau Pfarrer schon eingeschlafen.

Ein paar Augenblicke saß die alte Frau ganz still, stand dann leise auf und drehte das Nachtschlampchen aus. Sie schüttelte sich ein bißchen, gähnte herzhaft, strich unter der Schürze über die schmerzenden Knie und ging ins Nebenzimmer. Wieder gähnend, sah sie auf den halbabgedeckten Kaffeetisch, — „Abwaschen kann ich auch morgen. Heut is ja ein halber Feiertag“, — sie griff nach dem Plaid, — „Unschuldige Kindlein“, — und sie knipste den Schalter aus, ehe sie sich auf dem Sofa ausstreckte.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Angerapp

Die Amtsperiode des I. Kreistages des Kreises Angerapp lief Ende vorigen Jahres ab. Es muß somit eine Neuwahl vorgenommen werden. Nach den Satzungen sind alle Kreisangehörigen vom 20. Lebensjahre ab, sofern sie zur Kreiswahlberechtigung sind, wahlberechtigt. Der Termin, bis zu dem die Stimmzettel einzusenden sind, wird vom Wahlleitenden, Reg.-Oberinspektor Karkrow, bekanntgegeben. Zunächst sind Vorschläge für die für die einzelnen Bezirke zu wählenden Kreisratsmitglieder einzureichen. Jeder Kreisangehörige darf für seinen Heimatbezirk nur einen Vorschlag abgeben. Aus der nachstehend aufgeführten Aufstellung sind die zu den einzelnen Bezirken gehörenden Ortschaften zu sehen. Es müssen somit 15 Mitglieder des Kreises entsprechend der Anzahl der Kreisbezirke und drei Mitglieder der Stadt Angerapp gewählt werden, für die entsprechende Vorschläge einzureichen sind. Werden für einzelne Bezirke keine Vorschläge gemacht, so werden vom Kreisausschuß Vorschläge unterbreitet. Nach Ablauf der Frist werden die vorgeschlagenen Kandidaten zur Wahl bekanntgegeben. Termin für die Einreichung der Vorschläge an mich ist der 20. Februar dieses Jahres. Ich bitte um rechte Beteiligung zur Einreichung der Vorschläge.

Bezirk Angerapp (Darkehmen): Klein-Brettken (Kl.-Brettschkehmen), Menturten, Menzelswalde, Gudwallen, Asteckersberg, Waldhorst, Kl.-Gudwallen (Nautenkingen), Auersfluß, Klein-Auersfluß (Naujoken), Milchbude, Alt- und Neu-Thalau, Kreuzstein (Kl.-Pelledauen), Gotthardthal, Friedrichsfelde, Schönwall (Pulkwallen), Jungferngrund (Gr.-Pelledauen), Schimmelhof (Kl.-Darkehmen), Ströppen, Hallweg (Hallwischken), Weedern, Bidentich (Bidzuhnen), Rößlingen (Rösenkingen), Kl.-Kamanten (Demildzen), Ottoberg, Schaumburgfelde, Bezirk Ballethen: Golsaue (Külnen), Kleinigenau (Ballethgirren), Ballethen, Mentau (Gr.- und Kl.-Menturen), Wiesenbrunn (Schupplinnen), Linnemarken (Schaugsten), Melzbach (Mellewischen), Köskem (Koschischken), Bruderhof (Scherrewischken), Drachenberg (Kallinen), Kuppenwiese (Neu-Raragaischen), Gr.-Notrienen, Tiefenbach (Lengwischken), Ragen (Rogoszen), Bezirk Beynuhnen: Schlieben (Schunkarlin), Neugudwallen, Sandeck (Kundsickchen), Ströppau (Kunigehlen), Gr.-Skirlack, Kl.-Skirlack, Mikalbude, Fritzdorf, Gr.-Beynuhnen, Neu-Beynuhnen, Alt-Sausowen (Alt-Sauskoyen), Neu-Sausowen (Neu-Sauskoyen), Kl.-Beynuhnen, Adlermark (Obnagorren), Ramberg, Gr.-Sobrost, Kl.-Sobrost, Angerapp, Eibenburg (Dombrowken) mit Rossosen, Friedrichsruh und Rosenau, Großdieben (Gr.-Medunischken) mit Sköningen, Bezirk Brassen: Medunen (Kl.-Medunischken), Blinksee (Uszblenken), Palsdorf, Soden (Sodarren), Christiankehmen, Brassen, Grünsiedel (Wantschken), Ursfelde (Stumbrakehmen), Kleinbachrode (Kl.-Kolkpaken), Sausreppen (Jodsinn und Adamischken), Kl.-Sausreppen (Bagdohnen), Großzedmar (Astrawischken), Zedmar, Bezirk Dingelau (Grasgirren): Kl.-Grobienen, Balsken (Balschkehmen), Wildhorst (Schakumehlen), Guschwallen, Dingelau (Grasgirren), Alt-Dingelau (Dinglauken), Bindemark (Bindzuhnen), Kleedorf (Karteningken), Karkelm (Carlotkehmen), Brunshöfen (Jewonischken), Gründann, Ramfelde (Ramoschkehmen), Brennendwalde (Ischdaggen), Bezirk Gahlen (Rogahlen): Großsteinau (Skallischkehmen), Balschdorf (Matzwalla), Hilpertswerder (Audinischken), Gahlen (Rogahlen), Tannenwinkel (Klewienlen), Ostkehmen, Gr.- und Kl.-Jahnen, Gruneyken, Höhenbrück, Bezirk Gr.-Ragauen: Konradshof (Alt-Ragaischen), Kl.-Notrienen, Schliepen (Schliepseln), Gallboden, Finkenwalde (Muldzählen), Gembern (Mallenuppen), Maiden (Endruschen), Gr.- und Kl.-Ragauen, Brettken (Gr.-Brettschkehmen), Seehügel (Eszergallen), Kamanten, Gr.-Grobienen, Bezirk Gutbergen (Lenkehlichken): Berglingen (Lingwarden), Waldkerme (Plontken), Marienwalde, Friedrichsfelde mit Nonnenberg, Sanden (Launingken), Sandenwalde (Alt-Eszergallen), Wehrwalde (Neu-Eszergallen), Neusorge, Gr.- und Kl.-Illmen, Lindenhof, Kermen (Adl. Kermuschien), Friedeck (Jau-Tecken) mit Kl.-Friedeck, Gutbergen (Lenkehlichken), Tannenrode, Aussicht, Lehntal, Menken (Mengkimmen), Albrechtiau, Bezirk Jürgenfelde (Jurgatschen): Jürgenfelde (Jurgatschen), Beyershof, Uhlenhorst (Lenkimmen), Altlinde (Kruschinnen), Albrechtshof, Kl.-Albrechtshof, Erlenfiet (Tarpuschen) mit Friedrichshof, Bezirk Kleschauen (Kleszowen): Raunen (Raudohnen), Kohlau, Wiecken (Wikischken), Kleschauen (Kleszowen) mit Charlottenwalde, Mühe Kleschauen, Roßkamp (Aukallen), Almental (Abschermingken), Langenrück (Uszballen), Krukken (Krugken), Gleisgarben, Peterkeim (Petelskehmen), Oberhofen (Masutschen), Jodanen (Jodzuhnen), Kudern (Kuddern), Ründen (Worellen), Aiten trifft (Tautschillen), Friedrichsberg, Bezirk Lautersee (Schabienen): Altheide (Skallischen) mit Försterei Angerapp, Schleuse, Mynthe, Stölpberg, Brosen (Broszieschen), Messken (Antmeschen), Kl.-Angerapp (Angerapp), Alt-, Groß- und Klein-Lautersee (Alt-, Groß- und Klein-Szabienen), Schanzenhöh (Alt- und Neu-Ballupönen), Stillheide (Stobrigkehlen), Seehagen (Eszerenen), Zargen, Grieswalde (Griesgirren), Kermenau (Alt- und Neu-Kermuschien), Witrade (Radtkehmen), Kleinzedmar (Jagellen), Wittbach (Wittgirren), Bezirk Sodehnen: Gut Wiesenhausen (Szallutschen), Försterei Junghof, Kl.-Kranichfelde, Grünblum, Rosenberg, Kurschen, Kranichfelde (Dumbeln), Labonen (Labowischken), Dittwiese (Dittwischken), Gr.- und Kl.-Kallien (Gr.- und Kl.-Kallwischken), Sodehnen, Egertzen (Egertinnen), Wiesenhausen (Karklennen), Sillenfelde (Schlehenen), Ilgenau (Illogossen), Loppinnen, Missen, Königsgarten (Schwirsden), Ammerau (Aukinnen), Bezirk Trempen: Sorgenfrei, Grieben, Dachshausen (Abschermingken), Rüttelsdorf (Neupilkallen), Schönfels (Eszerschken) mit Sennhütte, Ernstburg mit Kurllau, Ernsttal, Gut Trempen (Semgallen), Heidekrug, Trempen, Neutrempen, Kanden (Gr.- und Kl.-Kandszen), Brahetal (Bratricken), Puttkammer (Pothkehmen), Kannen (Kannehlen), Gut Kl.-Kannen (Pesseln), Friedrichsdorf, Rauben, Bezirk Warnheide (Warnascheln): Karlwalde, Karpauen (Gr.-Karpowen), Neuwalde, Schiedelau (Szdilack), Sonnenberg, Anwiese (Schikarowen), Friedrichsfelde, Luisiana, Adamsheide, Tatarren mit Grünheide, Grafenheide, Mühle Tatarren und Warnheide, Warnheide (Warnascheln), Rogalwalde, Neusorge, Ernstshof, Julienfelde mit Adamsfelde, Kreuzhausen (Szallgirren), Kleinkreuzhausen (Daubischken), Louisenhof, Karlshof, Sauckenhof (Tarpuschen) mit Neuhof und Labschicken, Elken (Elkinehken) mit Gr.-Jourlauken und Karlshof, Mühlenau (Lasdiene), Bezirk Wilhelmsberg: Eschingen (Eszerningken), Gut Wilhelmsberg, Großbachrode (Gr.-Kolkpaken), Dorf Wilhelmsberg, Kl.-Fritzenau (Brindlacken), Fritzenau (Kermuschien), Kellmen (Kellminnen), Grimmen (Pogrimmen), Brahmansdorf (Szametschen), Königsfelde, Schudau (Schudischken).

Gerdaun

Größe des Patenkreises
Hiermit darf ich unseren Landsleuten bekanntgeben, daß die Vertreter unseres Patenkreises Rendsburg mir die besten Grüße für die Kreisgemeinschaft Gerdaun zum neuen Jahr übermittelt haben. In sehr herzlichen Worten ist darin der Wunsch zum Ausdruck gebracht worden, daß uns im Jahr 1960 unsere Bemühungen um die Wiedervereinigung und die Rückführung der verlorenen Heimat ein gutes Stück weiter voranbringen und daß die Beziehungen zwischen den Angehörigen des Heimatkreises und dem Patenkreis und der Patenstadt Rendsburg weiter gefestigt werden mögen.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldensstraße 34

Gerdauner in Berlin

Am 13. Dezember, anläßlich einer in Berlin abgehaltenen Adventsfeier der Kreisgruppe Gerdaun, konnte sich der Kreisvertreter von dem guten Zusammenhalt der Gerdauner in Berlin an Ort und Stelle überzeugen. Unter dem bewährten ersten Vorsitzenden, Dr. Jahncke, trat in sichtbarer Form zutage, wie treu gerade unsere Landsleute in Berlin zu unserer unvergessenen Heimat Gerdaun stehen.

Treffen 1960

Die Kreisgemeinschaft Gerdaun wird im Jahre 1960 folgende Treffen durchführen: Kreistreffen in Düsseldorf am 22. Mai, Hauptkreistreffen in Rendsburg am 11. September.

Lieder
Lieder muß ich feststellen, daß bis heute nur sehr wenige Landsleute aus Stadt und Land Gerdaun meiner mehrfachen Aufforderung, ihren neuen Wohnsitz dem Kreiskartellführer des Kreises Gerdaun, Gustav Schiemann in Lübeck, Knaud-Rasmusen-Straße 30, mitzuteilen, nachgekommen sind. Ich gebe daher nochmals meiner Bitte im Interesse der Kreisgemeinschaft Gerdaun Ausdruck, daß alle Landsleute aus Gerdaun, die bisher in der Kreiskartell nicht geführt werden und alle, die in den letzten Jahren ihren Wohnsitz geändert haben, sich unter Angabe ihrer Personalien (einschließlich der Familienangehörigen und ihres Heimatwohnsitzes) sowie der jetzt gültigen Anschrift zur Aufnahme oder Berichtigung der Kreiskartell bei Kreiskartellführer Schiemann melden. Ein Zusammenhalt unserer Landsleute ist nur möglich, wenn alle erfaßt und registriert sind. Täglich laufen beim Kreisvertreter und Kreiskartellführer Suchanfragen ein, und es ist stets bedauerlich, wenn die Suchenden einen negativen Bescheid bekommen müssen. Auch ist

Kreiskarten

Aus der zweiten Lieferung von Kreiskarten sind noch einige Exemplare lieferbar. Eventuelle Bestellungen bitte ich sogleich aufzugeben. Das Stück kostet 2 DM zuzüglich Porto.

Wilhelm Häeger, Kreisvertreter
Düsseldorfer, Zaberer Straße 42

Angerapp

Weihnachtsfeier in Berlin
Etwa 200 Landsleute hatten sich zur Weihnachtsfeier des Heimatkreises Angerapp in Berlin versammelt. Für diese Weihnachtsfeier standen alle Räume des Tagungsorts Hansa Restaurant in Moabit zur Verfügung. Der hellerleuchtete Tannenbaum, die geschmückten Tischreihen mit Tannenfrühen, Kerzen und bunten Tellern gaben der Feier ein festliches Gepräge. Mit kurzen Begrüßungsworten durch den Kreisbetreuer, der Grußbotschaft des Kreisvertreters Priddat und mit Worten der „Tante Anemarie“ an die Eltern und Ferienkinder aus Berenssch wurde die Feier eingeleitet. Hierauf folgten ein Vorschub und das Lied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ 43 Kinder des Heimatkreises unter Führung von drei festlich geschmückten Engeln wurden in den Gabentisch geführt. Bei der von vier Kindern gesprochenen „Kerzenweihe“ wurde der Landsleute in der Heimat, der Einsamen und noch Vermissten besonders gedacht.

Doch der Höhepunkt der Weihnachtsfreude trat mit dem Erscheinen des Weihnachtsmannes ein. Allen Anwesenden überreichte er einen reichlich gefüllten bunten Teller voll leckerer Sachen und für die Erwachsenen einen Wertbon für Speise und Getränke zum Verzehr im Lokal. Mit glücklichen und dankbaren Augen übernahmen alle Betreuten die schönen Gaben und freuten sich sehr, daß der Weihnachtsmann sie auch in diesem Jahr nicht vergessen hatte. Den Kreisbetreuer bat er aber, allen hilfsbereiten Spendern den besonderen Dank auszusprechen, den ich mit Freuden auch an dieser Stelle weitergebe. Noch recht lange blieb die „große Familie Angerapp“ unter dem strahlenden Weihnachtsbaum beisammen. Das Weihnachtsspiel „St. Nikolaus bei den Kindern“ leitete zum geselligen Teil über, der mit Heimatliedern und humorvollen Vorträgen ausgefüllt wurde. Mit der Freude im Herzen, wieder einmal recht schöne Stunden in der Geborgenheit des Heimatkreises verleben zu haben, trennten sich alle Teilnehmer von ihren Freunden und Nachbarn von einst und jetzt.

Otto Bailing, Kreisbetreuer

Abiturienten 1960

Ich bitte die Eltern, Freunde und Bekannten von Schülerinnen und Schülern aus Stadt und Kreis Angerapp, die 1960 die Reifeprüfung zu machen gedenken, mir umgehend die genauen Personalien der Abiturienten (Name, Vorname, Geburtsort, Geburtsort, letzte Heimatadresse sowie ihre jetzige Anschrift mit Postleitzahl, Wohnort, Straße und Hausnummer) mit dem voraussichtlichen Termin der Reifeprüfung mitzuteilen.

Gesucht werden aus Angerapp: Nern, Waltraut, geb. 7. 3. 29 (Strengelerstraße 12; Netzlaß, geb. Sagert, Hulda (Rastenburg Straße 28); Neumann, Auguste (Lötzen Straße 5a); Nitka, Fritz, geb. 1. 8. 01, Zimmermann (Wiesenstraße 1); Nuckelt, Gerhard (Wohnung unbekannt); Ogurrek, Heinz (Wohnung unbekannt); Ortman, Johanna (Wohnung unbekannt); West, geb. Ebernickel, Brigitte (Stadtsiedlung 2a); aus Albrechtswiesen: Lechner, Ernst und Martha.

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. Höhe, Selbgrundstraße 15

Elchniederung

Gesucht werden Eise und Grete Philipp aus Kreuzingen, Grete Philipp war 1939 bei einer Familie Wiemer, Gasthausbesitzer in Gumbinnen, Goldaper Straße 18, beschäftigt. Es ist möglich, daß beide inzwischen verheiratet sind.

Zu unserem Jahreshaupttreffen, das in Nordhorn am 8. Mai stattfindet, wird unser Kreistagsmitglied, Landsmann Willy Bogdahn in Schwarzenbek, Düsterhorst Nr. 3 wieder einen Bus einsetzen. Weil in diesem Jahr mit einer noch größeren Teilnehmerzahl gerechnet wird, kann der Fahrpreis hin und zurück zusammen nur 20 DM betragen. Geld und Anmeldung erbittet Landsmann Bogdahn vier Wochen vorher.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldensstraße 34

Gerdaun

Größe des Patenkreises
Hiermit darf ich unseren Landsleuten bekanntgeben, daß die Vertreter unseres Patenkreises Rendsburg mir die besten Grüße für die Kreisgemeinschaft Gerdaun zum neuen Jahr übermittelt haben. In sehr herzlichen Worten ist darin der Wunsch zum Ausdruck gebracht worden, daß uns im Jahr 1960 unsere Bemühungen um die Wiedervereinigung und die Rückführung der verlorenen Heimat ein gutes Stück weiter voranbringen und daß die Beziehungen zwischen den Angehörigen des Heimatkreises und dem Patenkreis und der Patenstadt Rendsburg weiter gefestigt werden mögen.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldensstraße 34

Gerdauner in Berlin

Am 13. Dezember, anläßlich einer in Berlin abgehaltenen Adventsfeier der Kreisgruppe Gerdaun, konnte sich der Kreisvertreter von dem guten Zusammenhalt der Gerdauner in Berlin an Ort und Stelle überzeugen. Unter dem bewährten ersten Vorsitzenden, Dr. Jahncke, trat in sichtbarer Form zutage, wie treu gerade unsere Landsleute in Berlin zu unserer unvergessenen Heimat Gerdaun stehen.

Treffen 1960

Die Kreisgemeinschaft Gerdaun wird im Jahre 1960 folgende Treffen durchführen: Kreistreffen in Düsseldorf am 22. Mai, Hauptkreistreffen in Rendsburg am 11. September.

Lieder
Lieder muß ich feststellen, daß bis heute nur sehr wenige Landsleute aus Stadt und Land Gerdaun meiner mehrfachen Aufforderung, ihren neuen Wohnsitz dem Kreiskartellführer des Kreises Gerdaun, Gustav Schiemann in Lübeck, Knaud-Rasmusen-Straße 30, mitzuteilen, nachgekommen sind. Ich gebe daher nochmals meiner Bitte im Interesse der Kreisgemeinschaft Gerdaun Ausdruck, daß alle Landsleute aus Gerdaun, die bisher in der Kreiskartell nicht geführt werden und alle, die in den letzten Jahren ihren Wohnsitz geändert haben, sich unter Angabe ihrer Personalien (einschließlich der Familienangehörigen und ihres Heimatwohnsitzes) sowie der jetzt gültigen Anschrift zur Aufnahme oder Berichtigung der Kreiskartell bei Kreiskartellführer Schiemann melden. Ein Zusammenhalt unserer Landsleute ist nur möglich, wenn alle erfaßt und registriert sind. Täglich laufen beim Kreisvertreter und Kreiskartellführer Suchanfragen ein, und es ist stets bedauerlich, wenn die Suchenden einen negativen Bescheid bekommen müssen. Auch ist

eine verstärkte Arbeit zum Wohle unserer Kreisgemeinschaft nur gewährleistet, wenn wir jeden einzelnen Gerdauner in der Kreiskartell erfaßt haben und wir somit wissen, wo er zu finden ist.

Wokulat, Kreisvertreter
Lübeck-Molsing, Knusperhäuschen 9

Johannisburg

Gesucht werden: Krause, Horst, Bahnpolizeist Johannsburg, von Hamburg unbekannt verzozen; Kuropak, Meta, aus Gelsen; Reuter, Iris, Buchhalterin, Johannsburg; Hoppstock, H., aus Heydig; Kullak, Friedrich, Gutsbesitzer, Ubbick; Schachtner, Friedel, geb. Liebscher, Adlerapotheke aus Arys; Schudak, Anna, aus Drigelsdorf; Tietz, Günther, aus Drigelsdorf; Weißbrot, Lehrer, aus Erdmannen; Werner, Grete-Ursula, aus Arys; Willan, Fr., Johannsburg, aus Mannheim unbekannt verzozen; Woyden, Polizeibeamtenwitwe, Johannsburg; Danneberg, Richard, Bauer, aus Gentken, und Familie: Staschik, Adelma, aus Brennen, soll sich im Kreis Kussel aufhalten; Krisiak, August, aus Arys; Budday, August, aus Kurwitten; Guca, Anna, Frau und Tochter Ruth, aus Schlagakrug; Marjak, Ida, geb. Duzdek, angeblich aus Wartendorf; Starat, Georg, Gendarmeriemeister, aus Königstal, ist mit einem Gendarmerieverband bei den Kämpfern um Königsberg eingesetzt gewesen. Wer war mit Starat damals zusammen und kann zuverlässige Angaben machen? Kameraden des Genantien, meldet Euch bitte recht bald bei mir.

Fritz-Walter Kautz, Kreisvertreter
(20a) Altwarmbüchen (Han)

Neidenburg

Hermann Schwanke 75 Jahre
Hermann Schwanke, Groß-Schläfen, jetzt in Wiesbaden-Kohlheck, Hasenspitze 19, vollendet am 25. Januar sein 75. Lebensjahr.

Hermann Schwanke, der Besitzer von Groß-Schläfen, war einer der markantesten Persönlichkeiten der Landwirtschaft des Kreises Neidenburg. Das Vertrauen der Landwirte berief ihn 1922 zum Vorsitzenden der Kreisabteilung im Landwirtschaftsverband Ostpreußen. Nur wer die Sorgen der Landwirtschaft in damaliger Zeit kennt und kannte, weiß, welche Mühen und Opfer nicht nur an Zeit und Geld notwendig waren, um die Landwirtschaft des Kreises Neidenburg in Königsberg vertreten zu können. Und Hermann Schwanke vertrat sie. Daher entsprach es nicht dem Willen der Landwirtschaft, als er 1933 von seinem Amt zurücktreten mußte. Nicht vergessen soll sein Werk sein, der Reit- und Fahrverein Neidenburg. Mit Gleichgesinnten schuf er eine Kameradschaft der Bauern und Großgrundbesitzern. Er verstand es, die Mitgliederzahl ständig zu steigern und Erfolge zu buchen, die anderen Vereinen versagt blieben. Turnierplatz und Reitbahnhallen schuf er aus Mitteln der Mitglieder, und die Neidenburger Turniere waren Volksfeste im wahrsten Sinne des Wortes. Die Fuchsjagden und Ritte im Gelände sind für noch lebende Mitglieder einer der schönsten Erinnerungen an die ostpreußische Heimat. Aber auch nach der Vertreibung war Hermann Schwanke wieder dort zu finden, wo es galt, für die Heimat und den ostpreußischen Menschen einzustehen. Das nicht leichte Amt eines Bezirksvertrauensmannes im Kreis Neidenburg füllte er in gewohnter Art voll und jederzeit einsatzbereit aus, bis sein Alter es ihm riet, jüngeren Kräften den Platz an der Front freizugeben. Trotzdem ist er heute immer noch für jede Hilfe und zu jedem Rat bereit. An seinem Lebensjubiläum, dem 25. Januar, werden die Wünsche vieler Landsleute bei ihm eintreffen.

Wir wünschen Hermann Schwanke für seinen weiteren Lebensabend von Herzen Gesundheit und ein langes Wohlergehen.

Für den Kreis Neidenburg:
Wagner, Kreisvertreter
Für die Landwirtschaft und den Reit- und Fahrverein des Kreises Neidenburg:
Wargalla, Obmann

Osterode

Die nächsten Veranstaltungen
Kreistreffen der Osterode in Berlin am 31. Januar in Boenkes-Festställen, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 41/45, 13 Uhr Saalöffnung, 15 Uhr Beginn der Feierstunde in Anwesenheit des Vorsitzenden der Landesgruppe, Dr. Matthee, und des Kreisvertreters; 16 Uhr Lichtbildervortrag über den Heimatkreis, anschließend gemütliches Beisammensitzen. Ich würde mich sehr freuen, recht viele Landsleute in Berlin wiederzusehen.

Wochenendfreizeit der Osterode Jugend
in Hamburg, Jugendherberge St.-Pauli-Landungsbrücken, am Sonntag nachmittag, 6. 2., und am Sonntag, 7. 2. Teilnehmer von 15 Jahren aufwärts, die noch keine Einladungen erhalten haben, wollen sich bei unserem Beauftragten anmelden: Kurt Kuessner, Kiel-Elmschenhagen, Joachimsthaler Weg 44. Insgesamt ist einschließlich der Reise ein Unkostenbeitrag von 6 DM zu leisten.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Pr.-Eylau

Plan der Stadt Pr.-Eylau
In Folge 51 des vorjährigen Ostpreußenblattes wurde über den von Landsmann Erich Neumann angefertigten Plan der Stadt Pr.-Eylau im Maßstab 1:25.000 berichtet. Landsmann Kell will die auf Grund der Bestellungen erforderlichen Pläne gleichzeitig anfertigen lassen. Die Landsleute, die in den Besitz dieses ausgezeichneten Planes kommen wollen, werden aus diesem Grunde gebeten, hiervon Landsmann Kell bis Ende Januar in Kenntnis zu setzen. Es wird gebeten, den Betrag von 4,50 DM auf das Konto 8 882, E. Kell, bei der Kreissparkasse Kreuznach in Bad Kreuznach, oder an Sparkassen-

Berthel Syttkus 70 Jahre alt

Frau Bertha (Berthel Syttkus, Webmeisterin und Leiterin der Webschule Lyck, beging am 6. Januar ihren 70. Geburtstag. In unserer Heimat hat Bertha Syttkus mit zähem Willen und Glauben an den Erfolg ihrer Arbeit die Unterrichtsstätte als staatlich anerkannte Webschule der Provinz Ostpreußen aufgebaut. Ihr Ziel war der Ausbau der Heimarbeit in den Kreisen an der Grenze. Im Winter 1935/36 gelang es Frau Syttkus mit Unterstützung der Volkshochschule Jablonken, die ersten geschlossenen Weblehrgänge zu halten. Ihre Tatkraft und die Liebe zur Weberei als heimatisches Handwerk ließen nicht nach. Es kam zu einem erfolgreichen Abschluß, als die Provinz Ostpreußen und der „Verein für volkstümliche Heimarbeit“ die „Masurische Handweberei“ übernahmen und in Lyck die neue Webschule bauten. Die Jubilarin leitete diese Schule mit dem ganzen Einsatz ihrer Persönlichkeit und ihrer Kräfte. Nach dem Zusammenbruch begann Bertha Syttkus mit einer kleinen Weberei in Thüringen. Über Priefel, Klaus, Cloppenburg kam sie mit ihren Webstühlen nach Osnabrück, wo sie unter schwierigen Verhältnissen die „Weberei B. Syttkus, Webschule Lyck“ in der Rheiner Landstraße 160 aufbaute. Diese Werkstatt ist in erster Linie wieder eine Ausbildungsstätte, darüber hinaus eine Werkstatt, in der sehr bewußt ostpreußische Tradition und Kultur gepflegt wird. Das Haus von Bertha Syttkus ist Treffpunkt vieler Ostpreußen. In ihr Gästebuch hat ein Besucher geschrieben: „... ich habe hier Klein-Lyck gefunden.“

Sensburg

Auch an dieser Stelle weise ich darauf hin, daß das Heimatbuch über unseren Kreis Sensburg nunmehr in Druck gegeben ist. Der Preis beträgt 10 DM für das Buch, sofern Kaufpreis und Bestellung bis zum 15. Februar beim Göttinger Arbeitskreis in Göttingen (Sternstraße 12), Postscheck Hannover 585 31, eingeht.

Albert v. Kettelhof, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschentalallee 11

Tilsit-Stadt

Weihnachtsfeier in Berlin
Am 20. Dezember führten die Heimatkreise Tilsit und Ragnit der Landesgruppe Berlin in den überfüllten Reinickendorfer Festsälen ihre alljährliche Weihnachtsfeier durch. Der immer sehr rührige Vorstand hatte ein Programm zusammengestellt, das bei allen anwesenden Landsleuten großen Anklang fand. Nach der Begrüßung durch den Kreisbetreuer, Landsmann Spieß, sprach Pfarrer George aus Königsberg. Alle verfolgten mit großer Aufmerksamkeit seine interessanten Ausführungen, in deren Mittelpunkt alte Heimerinnerungen und Erlebnisse standen.

Durch das Programm führte die charmante Ruth Breitag vom Deutschen Fernsehfunk des Senders Freies Berlin. In ihrer begeisternden Art fand sie schnell Kontakt sowohl zu den Erwachsenen als auch zu den über einhundert Kindern, denen sie bei kleinen Fragespielen Geschenke überreichte. Zum Höhepunkt gestaltete sich der Auftritt des Hess-Kinderballetts, das drei Tänze zeigte. Dann erschien der langersehnte Weihnachtsmann, der allen Kindern ein wertvolles Geschenk mit einer bunten Weihnachtstüte überreichte. Die weihnachtliche Stimmung wurde durch den Gesang bekannter Weihnachtslieder geschaffen. Ein gemütliches Beisammensitzen setzte dann den feierlichen Schlußstrich unter die schönen Stunden fern unserer geliebten ostpreußischen Heimat.

Allen Tilsitern in der Bundesrepublik, die durch eine überwiesene Geldspende dazu beigetragen haben, die Weihnachtstüten zu füllen und die Geschenke zu beschaffen, sagen wir auf diesem Wege für das Zeichen herzlicher Verbundenheit unseren aufrichtigen Dank.

Ernst Stadte, Kiel Erwin Spieß, Berlin
Stadtvertreter Heimatkreisbetreuer

Jugendfreizeit in der Patenstadt Kiel

Die Kreisgemeinschaft Tilsit hat mit Unterstützung unserer Patenstadt Kiel in der Jugendherberge „Bellevue“ ein Freizeittage durchgeföhrt. An dieser heimatpolitischen Arbeitstagung beteiligten sich zehn Mädchen und zwanzig Jungen aus allen Gegenden der Bundesrepublik und West-Berlins. Diese Tagung hatte das Ziel, in uns die Liebe zu unserer Heimat Ostpreußen wachzurufen und zu vertiefen. Durch Filme und Lichtbilder wurde uns die Schönheit Ostpreußens immer wieder vor Augen geführt, so daß in uns der Wunsch aufstieg, nun selbst einmal das Land unserer Väter kennenzulernen. Vorträge mit anschließenden Aussprachen sollten uns mit den Ostproblemen vertraut machen und uns auf die Rückkehr in unsere Heimat vorbereiten. Wir hatten auch Gelegenheit, die Patenstadt Kiel und ihre Umgebung kennenzulernen. Die Fahrten nach Laboe, Lütjenburg, Hohwacht, Plön und nach Bad Segeberg zu den Karl-May-Spielen waren einmalige Erlebnisse und werden sicherlich noch lange in uns wachbleiben, ebenso wie die Fahrt zum Feuerschiff. Gemeinsame Wanderungen, Baden, Spiel und Gesang ließen uns schnell zu einer Kameradschaft zusammenwachsen. Doch diese schönen Tage gingen leider nur zu schnell vorbei, und am Ende unseres Freizeittages luden wir alle Tilsiter aus der Patenstadt Kiel, unsere Eltern und die Deutsche Jugend des Ostens ein, um mit uns unseren

Fortsetzung der Heimatkreise auf Seite 11

Ihr Kind schafft es leichter!

Und hat wieder Freude am Lernen



viele Kinder sitzen. Das Lernen macht ihnen überhaupt keinen Spaß mehr. Und sie müssen sich abquälen – wer weiß wie. Und dann noch die Spöttelei der Mitschüler!

Die rettende Idee!

Es hat sich tausendfach bewährt und Tausende von Eltern und Kindern wieder glücklich gemacht. Energglut wurde ja auch eigens dafür geschaffen, schwer lernenden Kindern auch in der Schule voranzuhelfen. Seine wertvollen Bestandteile werden dem Gehirn des Kindes direkt zugeführt. Und schon nach wenigen Wochen wurden aus vielen lernschwierigen Kindern wieder fröhliche Menschen, denen die Schule Freude machte und das Lernen leichter fiel. Die segensreiche Wirkung der Energglut-Gehirn-Direkt-Nahrung befreite die Kinder von dem seelischen Ballast! Rechnen, Schreiben und Lesen ging jetzt viel leichter. Machen Sie erst einmal einen Versuch. Sie brauchen nur den Gutscheine auszufüllen und ihn abzuschicken. Dann bekommen Sie gleich eine Original-Packung Energglut und dürfen Ihrem Kind 10 Tage lang davon geben.

Fast jedes Kind macht einmal eine kritische Zeit durch. Bei den meisten Kindern stellt sie sich im 4. Schuljahr oder kurz vor Schulabgang ein. Und es befällt sogar die begabtesten Kinder! Gerade in diesen Klassen bleiben

Energglut in Apotheken und Drogerien

Falls Sie dann keine wohlthuende Veränderung an Ihrem Kind feststellen können, können Sie die Packung ruhig wieder an uns zurückschicken. Merken Sie aber nach der 10-Tage-Probepackung, daß Ihr Kind wieder lernerfreudig wird, daß es wieder gern zur Schule geht und daß ihm alles jetzt leichter fällt, dann senden Sie einfach den Betrag

An Colax, Abt. 311 TC, Hamburg 1, Postfach

Weil Sie Ihrem Kind helfen wollen, brauchen Sie kein Geld zu schicken!

GUTSCHEIN

Sie erhalten unzerbrechlich eine Kurpackung auf Probe.

Energglut einfach für Kinder im Wert von 11,50 DM

Energglut „extra“ verstärkt für Erwachsene im Wert von 12,80 DM

Sie können damit 10 Tage lang einen Versuch machen und sich danach entscheiden, ob Sie die Packung behalten wollen. Dann können Sie sich mit der Bezahlung noch 30 Tage Zeit lassen. Andernfalls schicken Sie den Rest der Packung auf unsere Kosten zurück.

COLEX, Abt. 311 TC, Hamburg 1, Postfach

Kaffeefreunde trinkt
PETERS-KAFFEE
 Bohnenkaffee für alle Tage 160 g DM 4,96
 Ab 25,- DM portofreie Nachnahme, sonst Portoanteil
 Ernst A. Peters, Abteilung 0, Bremen, Manteuffelstraße 54

Sonderpreise
 in Bett-, Tisch-
 und Küchenwäsche
 bieten wir Ihnen während des
Winterschluß-Verkaufes
 vom 25. 1. bis 6. 2. 1960
 Nützen Sie die Einkaufschance
 Fordern Sie unser Angebot an.
W. Lubich & Sohn
 Abt. 3
 (13a) Nürnberg, Roritzer Straße 32

la Pflaumen-Mus
 der köstliche gesunde Brotaufstrich,
 verdauungsfördernd, ca. 5 kg br.
 Eimer 8,40 DM, **la Hagebuttenmark-**
Marmelade, gesund u. sehr begehrt,
 weil Vitamin-C-haltig 11 DM, feinste
 Vierfrucht-Marmelade m. Erdbeeren
 od. Himbeeren 8,40 DM ab hier bei
 3 Eimern portofreie Nachnahme, Reimers.
 Quickborn (Holstein), Abt. 74.

Original Kuckuckuhren
 direkt a. d. Schwarzw. Katalog grat.
 Kuckuck-Versand, (17) Schiltach 67

Spezial-Literatur
 für verantwortungsbewußte Menschen!
 Katalog neutr., verschlossen,
 geg. 40 Pf Rückporto. Altersangabe
 erforderlich. E. Peters, Bad Lipp-
 springe, Postfach 62.

Zum Abitur:
ALBERTEN

Walter Bistrick
 Königsberg/Pf.
 Katalog
 kostenlos München-Vaterstetten

HOROSKOP 1960-1964 dir. v. Studio
 d. SONNE-Verlags, m. gut. und
 krit. Term. für Liebe, Fam. und
 Geld für Ihren Geburtstag. 4 DM
 Nachn. 5 DM durch SONNE-Ver-
 trieb, (22c) Hermülheim, Schlie-
 fach 61.

Bekannschaffen
 Ostpr. Handwerker, 37/1,73, ev., led.,
 m. eig. Haus u. Garten, naturlieb.,
 einsam, wünscht, da es an Ge-
 legenheit fehlt, auf diesem Wege
 ein liebes, ehrliches Charakterfest.
 Mädchen zw. Heirat kennenzuler-
 nen. Bildzusr. erb. u. Nr. 00 218
 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt.,
 Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn, 27/1,68, ev., R.
 Niedersachsen, Erbe eines Eigen-
 heims, m. kl. Erbsparnissen, Nicht-
 raucher u. Nichttänzer, sehr streb-
 sam u. solide, sucht auf diesem
 Wege ein strebsames u. solides
 ostpreuß. Mädel zw. Heirat. Nur
 ernstgem. Bildzusr. erb. u. Nr.
 00 317 Das Ostpreußenblatt, Anz.-
 Abt., Hamburg 13.

Bezirk Hannover! Ostpr. Witwer u.
 Rentner, ev., 73/1,84, angen. Er-
 scheinung, Wohnung u. Garten vor-
 hand., allein i. Hause wohnh., gt.
 Einkommen, möchte m. Rentnerin
 (kl. Rente) bis 63 J. bekannt wer-
 den. Bildzusr. (zurück) erb. u.
 Nr. 00 159 Das Ostpreußenblatt,
 Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuß. 54/1,78, alleinst., m. Woh-
 nung, möchte nette Frau von 35
 b. 50 J. zw. Heirat kennenlernen.
 Bildzusr. erb. u. Nr. 00 110 Das
 Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Ham-
 burg 13.

Wenn der Storch kommt
 denken Sie
 an eine schöne und preiswerte
Baby-Ausstattung
 reiche Auswahl! Gratskatalog
KAROLA HERMANN
 Frankfurt/M. 10, Postf. 1041 (0)

Raum Süd-Baden, Ostpreuß.
 Kriegsbesch., 41/1,66, ev., schuld-
 gesch., mit 8 Jähr. Sohn, fest. Ar-
 beitsplatz, sucht eine liebe, treue
 Gefährtin und liebe Mutti bis 40
 J., Bauernmädel angenehm. Nur
 ernstgem. Bildzusr. erb. u. Nr.
 00 418 Das Ostpreußenblatt, Anz.-
 Abt., Hamburg 13.

Flüchtling (62), led., kath., wenig
 Geld, sucht lb. Frau m. Wohnung
 zw. Heirat. Zusr. erb. unt. Nr.
 00 455 Das Ostpreußenblatt, Anz.-
 Abt., Hamburg 13.

Rentner, 49 J., wünscht die Be-
 kanntschaft einer herzenguten, lie-
 bevollen Lebensgefährtin i. pass.
 Alter, mit eig. Wohnung zw. spät.
 Heirat kennenzulernen. Zusr.
 erb. u. Nr. 00 282 Das Ostpreußen-
 blatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welcher charaktervolle, nette u. ge-
 bild. Ostpreuß. schreibt 19jährig.
 Mädel? Bildzusr. erb. unt. Nr.
 00 160 Das Ostpreußenblatt, Anz.-
 Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Hausbesitzerin, Raum
 Neumünster, 32/1,68, ev., wünscht
 Bekanntschaft m. christl. gesinnt.
 Landsmann bis 40 J., gesch. zweck-
 los. Bildzusr. erb. u. Nr. 00 141
 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt.,
 Hamburg 13.

Ostpreußin, 38/1,60, ev., Tochter 13 J.
 alt, wünscht auf dies. Wege auf-
 richt. Herrn zw. bald. Heirat ken-
 nenzulernen. (Witwer angenehm),
 mögl. Raum Hamburg. Ernstgem.
 Bildzusr. erb. u. Nr. 00 134 Das
 Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Ham-
 burg 13.

Landwirtstochter
 21 J., bietet Einheirat i. Hof von
 80 Morgen durch
Frau Dorothea Romba, Duisburg
 Mercatorstraße 114 - Ruf 2 03 40

(21a) Ostpreußin, 33/1,68, ev., d.klb.,
 led., häuslich, sparsam, mit viel
 Sinn f. ein gemütl. Heim, wünscht
 die Bekanntschaft eines aufricht.
 treuen Herrn zw. spät. Heirat bis
 40 J. Nur ernstgem. Bildzusr.
 erb. unter Nr. 00 326 Das Ostpreu-
 ßenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Westpreußin, 32/1,69, bid., schik., na-
 türli. u. häusl., wünscht Bekann-
 tschaft m. solid. ev. Herrn. Gesch.
 zwecklos. Bildzusr. erb. u. Nr.
 00 288 Das Ostpreußenblatt, Anz.-
 Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 25/1,73, ev., wünscht Be-
 kanntschaft m. einem Landsmann
 entspr. Alters. Bildzusr. erb. u.
 Nr. 00 290 Das Ostpreußenblatt,
 Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche einen ehrlichen Ehekameraden,
 Dame 40/1,68, dkl., gutes Aus-
 sehen und gut. vollschik. Figur,
 gute Allgemeinbildg. Große Was-
 sche, Kristall, Silber u. Porzellan-
 aussteuer. Bildzusr. erb. u. Nr.
 00 273 Das Ostpreußenblatt, Anz.-
 Abt., Hamburg 13.

21 jährige Westfälin, 1,78, wünscht
 sich einen charaktervollen Ostpr.
 als Ehegefährten bis 30 J. Wer
 schreibt mir? Zusr. erb. u. Nr.
 00 283 Das Ostpreußenblatt, Anz.-
 Abt., Hamburg 13.

Suche die Apothekertochter Marg-
 gott u. Erna Barkow, früh. Aulo-
 wöhnen, Kr. Interberg. Wer kann
 mir helfen, diese oder deren An-
 gehörige zu finden? Nachr. erb. u.
 Nr. 00 284 Das Ostpreußenblatt,
 Anz.-Abt., Hamburg 13.

ERBEN
 des am 3. 1. 1959 verstorbenen Melkers **Hermann Otto Lindenau**,
 geb. am 29. 3. 1871 in Budwethen, Ostpreußen, als Sohn des
 Robert Lindenau und seiner Ehefrau Anna, geb. Buslapp.
 Lindenau war bereits viele Jahre vor dem 2. Weltkrieg am
 Niederrhein in Stellung. Angehörige, die glauben erberechtigt
 zu sein, werden gebeten sich zu melden bei dem
 Nachlaßpfleger
Hugo Weichsel, Neuß am Rhein
 Alexianerplatz 2

Gesucht wird aus einem besonderen
 Anlaß **Horst Schulz** aus Königs-
 berg Pr., Tamnaustr. 26/27. Mitt-
 erbittet Das Ostpreußenblatt unt.
 Nr. 00 280, Anz.-Abt., Hamburg 13.
 Gesucht wird **Frau Werner** od. der-
 selbe aus Königsberg-Ponarth,
 Brandenburger Str. Es handelt
 sich um Renate Gehrmann. Nachr.
 erb. Lieselotte Erdt, geb. Neu-
 mann, Blickstedt über Kiel (früh.
 Maulen).

Bestellungen
 Ich suche Zeugen die bestätigen
 können, daß mein Mann, **Josef**
Fialkowski, geb. 3. 7. 1886, von
 Jan. 1919 bis Mai 1932 bei der Gü-
 terabfertigung in Allenstein be-
 schäftigt war. Seit Mai 1932 wurde
 er versetzt als Schrankenwärter
 nach Seepoth, Bahnmeisterei
 Kobbellude b. Königsberg u. hat
 dort seinen Dienst getan bis zum
 Zusammenbruch. Wer hat meinen
 Mann gekannt und könnte mir
 obiges bestätigen? Ich brauche
 eine Bescheinigung zw. Renten-
 angelegenheit. Unkosten werden
 erstattet. Nachr. erb. Frau Moni-
 ka Fialkowski, Langenberg (Rhld.)
 Bleibergstr. 74 (letzte Heimatans-
 schrift Dietrichswalde, Kr. Allen-
 stein).

Verschiedenes
 Baugrundstück, Bodenseegegend -
 Am Rande eines schönen, ober-
 schwäbischen Dorfes gelegen -
 Licht- und Wasseranschluß, Bus-
 verbindung zu günstigen Arbeits-
 möglichkeiten, auch für Neben-
 erwerbssiedlung geeignet, zu ver-
 kaufen. Zusr. erb. u. Nr. 00 426
 Das Ostpreußenblatt Anz.-Abt.,
 Hamburg 13.

Achtung Hannover! Junges kinder-
 loses Ehepaar, berufstätig, sucht
 2-Zimmer-Wohnung mit Küche,
 LAG verb. Etw. WZV möglich.
 Zusr. erb. u. Nr. 00 325 das Ost-
 preußenblatt, Anz.-Abt., Ham-
 burg 13.

Mühlmeyer-
Kleiderwerke, Abt. 3
 Düsseldorf-Reisholz

Pflaumen -mus süß 8,25
 Eimer
Aprikosen-Marmel. 8,90, Apfelgelee 8,95
Rüben-Sirup 5,95, feiner Bienenhonig
14,75 Bei 3 Eimern portofrei, sonst ab
Ernst Napp, Abt. 306 Hamburg 19

Vorzugs-Angebot!
 „Sonnenkraft“
 der Echte
 Bienen-
Honig
 gar. naturrein, blumig, fein. Aroma,
 10-Pfd.-Postdose (Inh. 4500 g) nur
 16,25 DM portofrei. Nachn., nur bei
 Honig-Reimers, Quickborn über
 Pinneberg, Abt. 67.

Haarwunderfall
 hört auf, Schuppen verschwinden, lästige
 Lücken der Kopfhaut läßt nach, Ihr Haar
 bekommt wieder Glanz und Farbe, wenn
 Sie meinen „Haarbalsam“ (mit Vitaminen
 und Wirkstoffen des Weizenkeimbols) ver-
 wenden. Auch für fettiges Haar. Sie erhal-
 ten eine Flasche zur Probe. Nur wenn Sie
 damit zufrieden sind, senden Sie mir da-
 für DM 3,80 + Porto innerhalb 30 Tagen,
 andernfalls schicken Sie die angebrochene
 Flasche nach 20 Tagen zurück und der
 Versuch soll Sie nichts kosten.
D. Blecherer - Abt. 0 40 - Augsburg 2

Sensational!
Reste ab Fabrik
1a Wollstoffe, herrl. Muster
 (siehe Modellab., 14" cm br., jede
 Länge, see over! für Kleider, Röcke,
 Kostüme, Mäntel)
pro Kilo nur 14,50 DM
 (2 kg = 3 m)
 Versand per Nachnahme. Bei Nichtge-
 fallen Geld zurück. Viele Dankschreiben,
 schreiben Sie heute noch an

Mühlmeyer-
Kleiderwerke, Abt. 3
 Düsseldorf-Reisholz

Pflaumen -mus süß 8,25
 Eimer
Aprikosen-Marmel. 8,90, Apfelgelee 8,95
Rüben-Sirup 5,95, feiner Bienenhonig
14,75 Bei 3 Eimern portofrei, sonst ab
Ernst Napp, Abt. 306 Hamburg 19

Vorzugs-Angebot!
 „Sonnenkraft“
 der Echte
 Bienen-
Honig
 gar. naturrein, blumig, fein. Aroma,
 10-Pfd.-Postdose (Inh. 4500 g) nur
 16,25 DM portofrei. Nachn., nur bei
 Honig-Reimers, Quickborn über
 Pinneberg, Abt. 67.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Julia Strecker
 geboren am 29. Dezember 1959
 In Dankbarkeit zeigen wir die
 glückliche Geburt unseres ersten
 Kindes an.
Hanka Strecker
 geb. Hippler
Dr. Otto Strecker
 Bonn
 Neue Anschrift
 Wiesenweg
 Ecke Alfred-Bucherer-Straße

Die glückliche Geburt
 einer gesunden Tochter
 zeigen in dankbarer
 Freude an.
Hanni Dieser
 geb. Morgenröther
Heinz Dieser
 Villingen (Schwarzwald)
 Erbsenlachen 47
 früher Saalfeld, Ostpreußen

Die Verlobung unserer Tochter **RENATE DEHN** mit
 Herrn **HELMUT BIEMER** geben wir hiermit bekannt.
Gerhard Dehn und Frau Margarete
 geb. Schemmerling
 Recklinghausen-Süd III, Overbergstraße 44
 den 17. Januar 1960
 früher Friedland, Ostpreußen

Durch Gottes Güte darf unsere
 liebe Mutter, Schwiegermutter,
 Oma und Uroma
Berta Gediehn
 geb. Westphal
 am 16. Januar 1960 ihren 80. Ge-
 burtstag feiern.
 Es gratulieren von ganzem Her-
 zen
 ihre dankbaren K i n d e r
 Winterlingen, Marktstraße 35
 Kreis Balingen
 früher Schlauthienen
 Kreis Pr.-Eylau

Durch Gottes Gnade feiert nach
 schweren Jahren unsere liebe
 Mutter, Schwiegermutter, Omi,
 Großmami und Schwester
Julie Brodowski
 früher Vierbrücken, Kreis Lyck
 jetzt Meinerzhagen
 Haarbrinkstraße 8
 in bester Rüstigkeit am 23. Janu-
 ar 1960 ihren 80. Geburtstag.

In dankbarer Freude gratulie-
 ren wir und wünschen weiter-
 hin Gottes Schutz und Segen.
Die Kinder
Schwiegerkinder
Enkel, Großenkel
Schwestern
und Anverwandte

Die Verlobung unserer jüngsten
 Tochter
Leonore
 mit dem staatl. gepr. Landwirt
 Herrn
Karl-Eduard
 von Hänisch
 geben wir hiermit bekannt.
Kurt Rekitke
 u. Frau Hedwig geb. Ulmer
 Lensahn (Ostholstein)
 früh. Sillehnen-Schwenkendorf
 Ostpreußen
 Weihnachten 1959

Als Verlobte grüßen
Marianne Borneck
Heinz Velten
 Silvester 1959
 Bonn, Adolfstr. 40 Beuel-
 b. Neumann Rainersdorf
 fr. Königsberg Pr.
 Lizenzgrabenstr. 21

Wir geben die Verlobung unse-
 rer Tochter
Ursula
 mit Herrn cand. rer. nat.
Jörg Schatz
 bekannt.
 Lt. Verwaltungsdirektor a. D.
 Dr. A. Foitzik u. Frau
 Käthe, geb. Tausendfreund
 Nürnberg, Heimgartenweg 48
 Weihnachten 1959
 früher Königsberg Pr.

Wir haben uns verlobt
Ursula Foitzik
Jörg Schatz
 Frankfurt/Main
 Schwalbacher Straße 82

Am 16. Januar 1960 feiert unsere
 liebe Mutter und Oma
Wilhelmine Weiß
 geb. Lindenblatt
 aus Mahrau, Kreis Mohrungen
 ihren 71. Geburtstag.
 Es gratulieren herzlichst
 ihre dankbaren K i n d e r
 Wolfsburg, Breslauer Straße 3

Für die zahlreichen Glückwün-
 sche zu meinem 82. Geburtstag
 von Verwandten, Freunden und
 Bekannten, der Heimatgemein-
 schaft der Seestadt Pillau, Ver-
 einigung Heimatfreier Ost- und
 Westpreußen, Bezirksgruppe
 Büdelsdorf, sage ich meinen
 herzlichsten Dank.
 Ich grüße alle in heimatlischer
 Verbundenheit und wünsche
 Gottes reichen Segen im neuen
 Jahr 1960.
Anna Muhlack
 Rendsburg-Büdelsdorf
 Lindenstraße 28
 früher Seestadt Pillau

Wir haben uns verlobt
Heidemarie Holst
Dieter Kowalkowski
 Weihnachten 1959
 Hamburg-
 Sülldorf
 Wedel (Holst)
 Kantstr. 7
 fr. Angerburg
 Hindenburgstr. 7

Die Verlobung meiner Tochter
Irene Passenheim
 mit Herrn
Odd Sörensen
 gebe ich hiermit bekannt.
Johanna Passenheim
 geb. Schwermer
 Reutlingen, Ulrichstraße 24
 früher Königsberg Pr.
 Prinzhauseneck 5

Die Verlobung meiner Tochter
Eleonore
 mit Herrn
Dietrich Babel
 gebe ich bekannt.
Gerda Holtenroth-
Deutschmann
 früher Mühle Grünhayn
 Kreis Wehlau

Eleonore Deutschmann
 stud. päd.
Dietrich Babel
 Ingenieur für Hochbau
 Verlobte
 Bad Sooden-
 Allendorf Bad Hersfeld

So Gott will, feiert unser lie-
 ber guter Vater, der
 Landwirt
Wilhelm Radtke
 früher Ludwigshof
 Kreis Bartenstein, Ostpreußen
 jetzt Münsingen (Württ)
 Hauffstraße 1
 am 18. Januar 1960 seinen 70. Ge-
 burtstag.
 Es gratulieren und wünschen
 weiterhin Gottes Segen
 seine Frau
 seine beiden Töchter
 zwei Schwiegeröhne
 und vier Enkelkinder

Die vielen guten Wünsche zu
 meinem 85. Geburtstag haben
 mir große Freude gemacht. Ich
 bitte, an dieser Stelle meinen
 herzlichsten Dank dafür anzu-
 nehmen.
Ernst Schneider
 Gartenbaudirektor I. R.
 Gemünd (Eifel)

Die Vermählung unserer
 Tochter
Hedwig
 mit Herrn
Max Werner
Wischnewski
 geben wir bekannt
Johann Koslowski und Frau
Elfriede, geb. Schelero
 Andensen über Eldagsen
 Kreis Springe
 früher Reuß, Kr. Treuburg
 17. Januar 1960

Als Vermählte grüßen
Max Werner
Wischnewski
 und Frau Hedwig
 geb. Koslowski
 Gelsenkirchen-Rothhausen
 Hilgenboomstraße 101
 früher Kleschen, Kr. Treuburg
 16. Januar 1960

Wir haben geheiratet
Werner Wörnhör
Elsbeth Wörnhör
 geb. Baumann
 Beynahren, Ostpreußen
 Lauingen/Do. - Barcelona
 4. Januar 1960

Am 17. Januar 1960 begehen un-
 sere lieben Eltern und Groß-
 eltern
Gustav Klett
 und Frau **Anna**
 geb. Borbe
 früh. Grünlinde, Kreis Wehlau
 Ostpreußen
 j. Bergenhusen, Kr. Schleswig
 das Fest der Goldenen Hochzeit.
 Es gratulieren herzlich
 die Kinder
 und Enkelkinder

Durch Gottes Güte kann am
 19. Januar 1960 unsere liebe
 Mutter, Schwiegermutter, Groß-
 und Urgroßmutter, Frau
Klara Templin
 früher Perkuiken, Kr. Wehlau
 ihren 80. Geburtstag feiern.
 Wir gratulieren in Liebe und
 Dankbarkeit.
 Pforzheim, Antoniusstraße 6
 und Großmoor/Celle
 Hamburg-Harburg
 Wulfsoede/Uelzen
 Nürnberg
 Hannover
 Frankfurt/Main
 und USA

Anlässlich meines 81. Geburts-
 tages am 17. Januar 1960 grüße
 ich alle meine Verwandten, Be-
 kannten und Freunde aus der
 Heimat.
Franz Grigo
 Lüneburg, Lindenstraße 19
 früher Bahnhof Ludwigsort
 Kreis Heiligenbell, Ostpreußen

Die Vermählung unserer
 Tochter
Hedwig
 mit Herrn
Max Werner
Wischnewski
 geben wir bekannt
Johann Koslowski und Frau
Elfriede, geb. Schelero
 Andensen über Eldagsen
 Kreis Springe
 früher Reuß, Kr. Treuburg
 16. Januar 1960

Als Vermählte grüßen
Max Werner
Wischnewski
 und Frau Hedwig
 geb. Koslowski
 Gelsenkirchen-Rothhausen
 Hilgenboomstraße 101
 früher Kleschen, Kr. Treuburg
 16. Januar 1960

Am 8. Januar 1960 feierte mein
 lieber Mann, unser lieber Vater,
 Schwiegervater und Opi
 Landwirt
Otto Jucknischke
 seinen 70. Geburtstag.
 Es gratulieren und wünschen
 weiterhin Gottes Segen und Ge-
 sundheit
 seine Frau Emma
 geb. Gallnzi
 Tochter Lotti Gawens
 geb. Jucknischke
 Paul Gawens
 Sohn Hans Jucknischke
 und Frau Elli
 geb. Pegert
 und Enkelkinder
 Karin, Bernd, Susanne
 Duisburg-Hamborn
 Heinrichstraße 43
 früher Friedenswalde
 Kreis Tilsit-Ragnit

Am 19. Januar 1960 wird unser
 treusorgender Vater und Opi
 Landwirt
Heinrich Junker
 Postamtman a. D.
 aus Königsberg Pr., Röderstr. 8
 jetzt Hamburg-Stellingen
 Imbeckstieg 59
 75 Jahre alt.
 Wir gratulieren herzlich
 und wünschen ihm noch viele schöne
 Jahre.
 Apotheker Gerhard Fleischer
 und Frau Anneliese
 geb. Junker
 Zollinspektor Hans Junker
 und Frau Gladys, geb. Biggs
 als Enkelkinder
 Sybil und Christian Fleischer
 Michael, Axel
 und Susanne Junker

Für die vielen Glückwünsche zu
 meinem Geburtstag recht herz-
 lichen Dank. Besonders danke
 ich der Pillauer Heimatgemein-
 schaft. Gleichzeitig wünsche ich
 allen ein frohes neues Jahr.
Johanna Gau
 Kaiserslautern, Feuertalstr. 39

Anzeigentexte
 bitten wir recht
 deutlich zu schreiben

„Hort allen geistigen Gutes“

Kirchen in Stadt und Kreis Allenstein / Von Dr. Hansheinrich Trunz

Dieser Aufsatz ist ein Auszug aus einer bisher unveröffentlichten Arbeit des Verfassers, die auf seine Nachforschungen im Jahre 1926 zurückgehen, als er sämtliche Kirchen des Kreises besuchte, eine Anzahl typischer Fotoaufnahmen herstellte und auch die Grundrisse vieler Kirchen aufnahm. Das Foto der Wartener Stadtkirche wurde von Studienrat H. Groß-Allenstein, heute Bamberg, zur Verfügung gestellt. Ihm sei hierfür besonders gedankt.

Der Stadt- und Landkreis Allenstein besaß zusammen dreißig Kirchen und einige bedeutende Kapellen. Bei oft überraschender Schönheit und ehrfurchtgebietendem Alter waren sie Werke der Backsteingotik, eines Stils, den der Ritterorden in Preußen zur Vollkommenheit entwickelte, und der dann lange für den altpreussischen Kirchenbau maßgebend blieb.

Die Stadtkirchen der mittelalterlichen Backsteingotik — es waren diese in Allenstein die Jakobikirche und in Wartenburg die Pfarrkirche sowie die Klosterkirche — entsprachen natürlich in ihrer Bauart den Kirchen in

Mit Ausnahme der Kirche in Dietrichswalde haben sich diese noch alle bis in unsere Zeit erhalten, sind somit die ältesten Dorfkirchen des Kreises.

Das 16. Jahrhundert war für das den Deutschen Ritterorden ablösende Herzogtum Preußen und das unter polnischer Oberhoheit stehende Ermeland eine wirtschaftlich schwere Zeit, da das Land arm war und der Einwanderungszustrom aus dem Reiche aufgehört hatte. Auf dem Gebiete geistiger Kultur der Renaissance tat sich in dem Herzogtum der Königsberger Hofkreis hervor, während das Ermeland einen kulturellen Höhepunkt erlebte durch den katholisch-preussischen Humanismus in den Kreisen der höheren Geistlichkeit, zu der so bedeutende Männer wie Tiedemann Giese, Nicolaus Copernicus, Stanislaus Hosius und Martin Kromer gehörten. An dieser Bewegung knüpfte sich dann sehr glücklich im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts die Bewegung des Neukatholizismus, die wie überall so wie auch hier mit viel Tatkraft auf den Plan trat und sich auch auf den Kirchenbau im Stadt- und Landkreise Allenstein auswirkte. Nachdem in den Jahren 1551—1578 Hosius, gleich groß als Kirchenfürst, Gelehrter und Mensch, das Ermeland vorzüglich verwaltet hatte, folgte ihm 1578—1589 Martin Kromer, ein Mann, der in seiner Zeit als bester Kenner der Ermändischen Geschichte galt, der auf dauernden Visitationsreisen über alles in seinem Gebiete Aufzeichnungen machte und der in allen Dingen des kirchlichen Lebens die wertvollsten Anregungen gab. Den Kirchenbau, dessen Wichtigkeit ihm im Hinblick auf die Reformation klar war, förderte er in besonderem Maße, und weihte in den Jahren 1580—1582 elf umgebauete Kirchen im Stadt- und Landkreise Allenstein. Es waren dies die schon 1530 fertiggestellte St.-Annen-Kapelle im Südflügel der Burg sowie die zehn Dorfkirchen in Gr.-Bartelsdorf, Gr.-Bertung, Braunsvalde, Grieslienen, Jonkendorf, Klaukendorf, Gr.-Kleeberg, Gr.-Purden, Süßenthal und Alt-Wartenburg. Auch die Jerusalemkapelle in Allenstein, die zu dem 1535 erbauten St.-Georgs-Hospital gehörte, das außerhalb der Stadt auf dem Wege nach Lykusen lag, wurde zu dieser Zeit errichtet. Die St.-Annen-Kapelle, die Jerusalemkapelle und die Kirchen in Grieslienen und Gr.-Purden sind aus dieser Zeit unverändert erhalten geblieben. Auch die anderen Kirchen dieser Zeit baute man wohl alle massiv, so daß sie sich gut erhielten und den Bedürfnissen vollauf genügen. Nur von der Kirche in Gr.-Lemkendorf heißt es, sie wäre 1574/75 in Eile aus Holz errichtet.

1604—1627 erbaute man die Klosterkirche in Wartenburg und 1631 die kurz zuvor abgebrannte Kreuzkirche in Allenstein (abgetragen 1803). Sonst hören wir in dieser ganzen Zeit nichts über eine Bautätigkeit. Erst Ende des 17. Jahrhunderts, als mehrere der alten Kirchen verfielen, setzte ein neuer Bauabschnitt ein. In den Jahren 1714—1730 wurden die Kirchen in Wuttrienen, Gr.-Bertung, Gr.-Raumsau, Jonkendorf und Klaukendorf neu gebaut, von denen die drei letztgenannten dem hl. Rochus, dem Schutzheiligen der Pestkranken, geweiht wurden, da kurz vorher, in den Jahren 1709—1711, die Pest furchtbar gewütet hatte. Ende des 18. Jahrhunderts nahm man eine An-



Im 18. Jahrhundert wurde auf einem älteren Unterbau aus Findlingen in Holz der Turm der Kirche von Alt-Schöneberg errichtet. Auch das gegen Ende des 15. Jahrhunderts gebaute Langhaus steht auf einem hohen Feldsteinsockel.

den anderen Ordensstädten; sie waren großförmig, dreischiffig, sachlich und solide, dabei aber mit prächtigen Giebeln, Blenden, Friesen und anderem Schmuck verziert. Ebenso zeigte ihre innere Ausstattung große Hochaltäre, reiche Kanzeln, schön geschnitzte Chorstühle und die Wartenburger Klosterkirche sogar einen prächtigen Kenotaph (griechisches Wort für ein leeres Grabmal, für ein Monument).

Anders die Dorfkirchen, die kleiner in ihren Formen, einschiffig und schlicht waren. In ihrem Grundriß viereckig ohne runden Chor, besaßen sie einen viereckigen Turm, schmale Fenster und verhältnismäßig dicke Mauern. Da dieser Grundtyp schöne, harmonische Formen zeigt, muß man den Dorfkirchen durchgehend einen hohen künstlerischen Wert zumessen, zumal sie sich der weitläufigen Landschaft, der die Seen, Wälder, Felder, sanften Hügel, Bauerngehöfte und Dörfer ihr Gepräge gaben, in besonderem Maße einfügten.

Ausgedehnte Kirchspiele der Ordenszeit

Bei der Kultivierung und Christianisierung Ostpreußens handelte der Ritterorden rasch, einheitlich und durchdacht, und es entsprach durchaus seinem überall großzügigen Geist, das Land planmäßig in Kirchspiele aufzuteilen, diese Kirchspiele groß zu halten, die Kirchen ebenfalls groß anzulegen und sie der Form nach alle einem einmal als gut anerkannten Typ anzuschließen. Das Landschaftsbild gewann damals schon seine Form und bewahrte sie bis in unsere Zeit, denn fast alle Kirchdörfer um Allenstein besaßen ihre Kirche schon im 14. Jahrhundert.

Die Besiedlung der Gegend um Allenstein fand in der Blütezeit des Ritterordens statt, als Winrich von Kniprode Hochmeister war. Zwischen 1348 und 1353 wurden die Burg Allenstein und die Jakobikirche erbaut, bald danach folgte die Errichtung der Pfarrkirche in Wartenburg. Auf dem Lande gab es natürlich die Siedlungen des prussischen Bauernvolkes, das Städte noch nicht kannte. Welche Dörfer damals zu Kirchspielen wurden, sagen uns die Handfesten, die Gründungsurkunden, der einzelnen Orte. Die ersten Kirchen dieser noch kleinen Siedlungen wurden verständlicherweise aus Holz gebaut. Darum hat sich keine von ihnen erhalten, zumal das Land 1410 unter dem Kriegen gegen Polen, dann dem Dreizehnjährigen Kriege von 1454—1466 und dem Pfaffenkriege von 1478 schwer zu leiden hatte. Allenstein, Guttstadt, Wormditt und andere Städte und erst recht die wehrlosen Dörfer wurden geplündert und verbrannt. Erst Ende des 15. Jahrhunderts begann man in den Dörfern massive Kirchen zu errichten, nicht nur, weil die Bevölkerung und Wohlhabenheit gewachsen waren, sondern auch, weil eine massive Kirche bei Überfällen und Kämpfen als fester Zufluchtsort dienen konnte. Damals entstanden massive Neubauten der Kirchen in Dietrichswalde, Göttkendorf, Neukockendorf, Schönbrück und Alt-Schöneberg.



Den letzten hölzernen Glockenturm neben einer Kirche im Kreise Allenstein sah der Verfasser in Wuttrienen.

zahl Veränderungen und Anbauten vor. Damals war das Ermeland schon preussisch. Die Kirche in Alt-Wartenburg wurde in den Jahren 1782 bis 1784 völlig neu gebaut.

Auch das 19. Jahrhundert hat hier und dort Spuren an den Kirchen hinterlassen. Aber diese Zeit hat im allgemeinen, da der Sinn für das Historische noch gewachsen war, das Alte wenig verändert. Neu gebaut wurde 1831 die Kirche in Gr.-Lemkendorf. Seit 1870, begünstigt durch die Ostpolitik des Reiches, nahm Allenstein und mit ihm seine Umgebung einen sehr starken Aufschwung. Die Bevölkerung der Stadt wuchs durch neue Bürger, die aus dem Reiche oder anderen Teilen Ostpreußens kamen. In Allenstein entstanden zwei protestantische Kirchen, die Pfarrkirche und die Garnisonkirche, und im Landkreise ebensolche in Wartenburg und Gelgahnen, ohne das Allgemeinbild zu ändern, denn auch die katholische Kirche entfaltete neue Kräfte und diese Bemühungen kamen wiederum dem Kirchenbau zu-



Die weiße Schneefläche und das verschneite Dach lassen die schlichten Bauformen der Kirche von Schönbrück klar hervortreten. Die 1790 auf den Turm gesetzte Haube und die Kuppel des Giebelreiters wirken hier nicht störend; ihre Kurven bilden einen reizvollen Gegensatz zu den horizontalen und vertikalen Linien des Baues. — Bereits in einer früheren Folge brachte das Ostpreußenblatt eine Zeichnung von dieser Kirche, worauf die nebenstehende Zuschrift Bezug nimmt.

Foto Schumacher

gute. In der Stadt entstanden drei große Gotteshäuser, die Herz-Jesu-Kirche, die Josephikirche und die Klosterkirche, und im Kreise wurden Kirchen in Braunsvalde, Dietrichswalde, Diwitten, Alt-Wartenburg, Gr.-Kleeberg, Süßenthal und Gr.-Purden neu gebaut oder erweitert. In Nußthal, Gr.-Buchwalde und Gillau, die bisher nicht Kirchdorf gewesen waren, wurden sogar erstmalig Kirchen gebaut. Ihrem Stile nach stehen die Werke dieser Zeitspanne im Rahmen der neuen Kirchenbaukunst. Wenngleich ihre Baumeister mitunter auch an jene älteren Werke angeknüpft haben, sind sie nicht als unmittelbare Fortsetzung der Backsteingotik der älteren Kirchen des Landkreises anzusehen.

Zu Schutz und Verteidigung eingerichtet

In alter Zeit dienten die Kirchen in Stadt und Land häufig auch als sichere Zufluchtsstätte bei Überfällen und dienten dann der Verteidigung. So wurde die Stadt Allenstein von Norden her durch die Burg geschützt, von Osten durch das Hohe Tor, vom Westen durch das Niedertor, und im Süden durch die der Stadtmauer parallel gestellte Jakobikirche. Auch die Dorfkirchen zeigten diesen Wehrcharakter. So besaß z. B. die Kirche in Neu-Kockendorf in früheren Jahren keine Fenster, sondern nur Schießscharten, und sowohl diese Kirche als auch die in Grieslienen und Gr.-Purden hatten bis in unsere Zeit hinein „Rammalbalken“, mit denen die Türen von innen fest verschlossen werden konnten.

Entsprechend dieser Aufgabe waren die Fundamente aus Feldsteinen fest und breit gebaut und bis in eine Höhe von zwei Meter hochgezogen. Darüber erhob sich das Gebäude aus leichteren Ziegelwänden und stieg schließlich bis zum Holz auf. Diese Zweckmäßigkeit und die Mannigfaltigkeit des Baumaterials gliederten und verschönten das Werk, ohne seine Einheitlichkeit zu zerstören. Wichtig waren darum auch die Türme, doch fehlten ihnen die hohen Spitzen, die man hier im Westen liebt. Unsere Kirchtürme besaßen flachschräge Kappendächer, die sich der Landschaft sehr harmonisch einfügten. Hölzerne Glockentürme standen in Grieslienen und Wuttrienen, der letztere sogar als einziger im Kreise neben der Kirche. Erwähnt werden soll auch noch der Turm der Wartenburger Pfarrkirche, der durch seine geraden und diagonalen Strebepfeiler auffiel und etwas Besonderes darstellte.

Reich gegliederte Backsteingiebel

Ein Bild von seltener Schönheit zeigten die Giebel unserer Kirchen. Durch keinen Anbau gestört, als große fünfeckige Fläche, gaben sie dem Bau einen einfachen, gedrungenen Abschluß und betonten zugleich die Großformigkeit der Backsteingotik. Ihr über das Dach hinausragender Rand zeigte treppenförmige Staffeln, denen darunter an der Giebelwand treppenförmige Blenden entsprachen. In der Höhe des Abschlusses der Seitenwände befand sich, um den Giebel räumlich anzugliedern, ein Fries, der sich häufig um die ganze Kirche herumzog, wie beispielsweise an der Wartenburger Pfarrkirche und den Kirchen in Neu-Kockendorf und Gr.-Bertung. Einen Giebel reiner altpreussischer Backsteingotik besaß die Jakobikirche, der dem Giebel der Burg ähnelte. Reiche Gliederung zeigte der Giebel der Wartenburger Pfarrkirche, aber auch die Giebel der Kirchen in Gr.-Bertung und Neu-Kockendorf konnten als besonders schön angesprochen werden.

Die Decken der Dorfkirchen waren meist flach, selten stichbogig, vereinzelt auch durch Gemälde geschmückt. Solche Deckengemälde sind zu nennen in Alt-Schöneberg aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, in Schönbrück von 1702, in Klaukendorf von 1720 und in Gr.-Bertung von 1724. Die Darstellungen, einige Heilige von zahlreichen Engelsköpfen umgeben, entbehrten in ihrer primitiven Art nicht einer gewissen Anmut. Wandmalereien waren nicht erhalten, kamen jedoch an einigen Stellen, wie in der Jakobikirche und in der Kirche in Neu-Kockendorf unter dem abblätternden Putz zum Vorschein und harren darauf, wie in der Marienburg wiederentdeckt zu werden. Die Innenausstattung der Kirchen stammte im allge-

Anbau der Kirche zu Schönbrück

„In Folge 49 des vorigen Jahrgangs sah ich eine Skizze der Schönbrücker Pfarrkirche mit einigen Anmerkungen. Als alter Pfarrangehöriger teile ich mit, daß es sich um eine Darstellung der Kirche, wie sie bis zum Jahre 1910 bestand, handelt. Unter Pfarrer Woywod wurde (sie stand in fast westöstlicher Richtung) ein Querbau an die Südseite auf dem alten Friedhof, mit Altarausbau und Sakristeien, gefügt. Die Grundfläche wurde dadurch mehr als verdoppelt. Die Patronin war die heilige Mutter Anna, deren Fest meist vor Erntebeginn fiel. Sankt Nikolaus wurde auch gefeiert, seine Gestalt zierte ebenfalls den Hauptaltar.“

Herrmann
Osterrath (Nordrhein)
Hugo-Recken-Straße 16

meinen aus jüngerer Zeit. Kanzeln und Altäre aus der Zeit des Barock und Rokoko, bisweilen in ganz reinem Stil, gab es mehrfach.

Ein Kunstwerk von besonderem Rang besaß die Klosterkirche in Wartenburg, den aus schwarzem und weißem Marmor in edelsten Formen der Renaissance errichteten Kenotaph des Bischofs Bathori.

Die Kirchengereäte, wie Kelche, Monstranzen, Leuchter usw. zeigten mitunter hohes Alter und künstlerischen Wert. Die Innenausstattung der Kirchen zeigte jedoch, wie alle Zeiten das Ihrige hinzugefügt hatten, wie lebhaft die Gemeinden sich stets für ihre Kirchen bemühten und wie stark die zeitlose Idee der Kirche an sich war, die alle diese so verschiedenartigen Bestandteile zu einem einheitlichen Ganzen zusammenschloß.

Die Kulturbedeutung der Kirche wird durch diese Kirchenbauten im Landkreise Allenstein wie im ganzen Ermeland unvergeßlich schön dokumentiert. Die Kirche war den neuen, hart mit der Scholle ringenden Siedlern der Hort allen geistigen Gutes, und die bekehrten Pruzen gliederte sie ihrer Gemeinde und damit dem Christen- und Deutschtum ein. Jahrhundertlang war sie dann ungefügem Bauernvolke der einzige Zuchtmeister, weltfernen Grenzlande das einzige Tor zur großen Welt. Die Kirchenbauten zeugen von dieser geschichtlichen Entwicklung als sichtbare Denkmäler und entsprechen jener hohen Kulturbedeutung schlicht und künstlerisch schön in würdiger Form.



Aufnahmen Dr. H. Trunz (3)

Ausschnitt aus dem 1724 entstandenen Deckengemälde in der Kirche zu Groß-Bertung. Wolken und zahlreiche Engelsköpfe deuten den Himmel an. Die Figur in der Umrahmung ist der Evangelist Johannes.

Eisbahn-Gewimmel auf dem Schloßteich

Nicht nach Sankt Moritz, nicht zur Winterreise zog's unsere strammen Jungens und Marjellens. — Bequemer war's, auf blankem Schloßteich durch Winter-Heimatluft dahinzuschellen. Und kniff der Frost scharf in die Nasenspitze — man lachte, lief und tanzte auch sich warm. Und manch jung Herzchen kam sogar in Hitze... Bei Mondschein heimwärts ging's dann Arm in Arm.

Walter Scheffler



Das Schlittschuhlaufen in Königsberg nahm wohl seinen Anfang auf dem zugefrorenen Pregel. In den achtziger Jahren gab es noch keine Eisbrecher in Königsberg, daher war es ein gewohntes Bild, Pferdeschlitten und Schlittschuhläufer den Pregel entlang flüßaufwärts nach Arnau und abwärts nach Gr.-Holstein fahren und laufen zu sehen. Auch ließen sich schon einzelne Läufer, hinter sich einen kleinen Stock mit einem kleinen Segel haltend, vom Winde treiben. Bei Schneefall räumten dann findige Köpfe einen kleinen Platz am Ufer, meist am Rande des Kneiphofes, vom Schnee, und schon entwickelte sich ein munteres Eislaufen und Schliddern. Wie bereits erwähnt, machten dann später die Eisbrecher, die den Pregel und den Seekanal auch im Winter für die Schifffahrt offen hielten, das Fahren und Laufen auf dem Pregel unmöglich. Nur der östlich der Stadt gelegene Teil des Flusses bildete eine vorläufige Zufluchtstätte für die Läufer bis Labiau und ins Kurische Haff hinein.

Die Entwicklung der Stadt gebot daher, Ersatz, und zwar im größeren Stil zu schaffen. So entstand die Eisbahn auf den Fleischerwiesen, hinter der Lomse. Man spritzte bei Eintritt des Frostes einfach Wasser auf eine Wiesenfläche. Der Zugang erfolgte durch die Altstadtische Holz-wiesenstraße mitten durch die Lager Königsberger Kohlenfirmen bis zum großen Holzhaus aus Latten, hinter denen nicht gerade wohlriechende Tierfelle zum Trocknen aufgehängt waren. Hier befand sich auch der Zugang für die von Sackheim mit der Pregelfähre Übergesetzten. Parallel zu der Eisbahn des „Klubs der Schlittschuhläufer“ lag der „Dittchenklub“, der jedermann zugänglich war, während man für den Klub eine Jahreskarte benötigte. Böse stand es um die Eisbahn, wenn Tauwetter eintrat und die dünne Eisdecke ins Wanken brachte. Oft genug gab es dann nasse Füße und für Mutter Veranlassung, uns schnellstens ins Bett zu stecken und eine warme „Krucke“ an die Füße zu legen. Zum Trost erhielten wir dann noch einen Bratpfel.

Tannenbaum-Saum im Schnee

Setzte der Frost zu Beginn des neuen Jahres heftiger ein, so waren alle Schlittschuhläufer hochofren, wenn es hieß, und wie schnell sprach sich dies herum! „Die Eisbahn auf dem Schloßteich ist eröffnet.“ Eine Ankündigungstafel nach dem Münzplatz zu gab dies der Öffentlichkeit bekannt. Der Klub der Schlittschuhläufer hatte den südlichen Teil des Schloßteiches für seine Zwecke gepachtet. Der Schnee wurde mit breiten Holzschiebern an die Ränder der Eisbahn geräumt, man stellte Holzbänke zum Ausruhen und Anschnallen der Schlittschuhe auf und steckte ringsherum Tannenbäume in den Schnee. Am Eingang stand eine Holzbude zum ... Garderobe ablegen. Ja, das gab's trotz Wind und Kälte, denn bis 5 Grad minus war es Ehrensache für uns Jungen, ohne Mantel zu laufen. (Heute ziehen die Fußballer bei 0 Grad sich Handschuhe an.) Man lief im Längsval links herum. In der Mitte standen Lichtmasten, um auch den spät aus dem Dienst Kommenden das Eislaufen bis in die späten Abendstunden zu ermöglichen. Beim Betreten der Bahn wurde man von dick bepummelten Männern (oft Arbeitslosen) empfangen, die für fünf Pfennige Kindern und Damen die Schlittschuhe anschnallten, soweit nicht Geschwister und Kavaliere dies Ehrenamt versahen. Hatten sie Pause, so schlugen sie mit den Armen wild um die Schultern, denn Kälte bis zu 15 und 20 Grad minus und darunter ließ Hände und Füße erstarren. Uns Steppkes froren die „Klimmern“ weniger, weil wir dauernd in Bewegung waren.

Für strenge Ordnung des Betriebes sorgte der alte Barbié. Er duldete es keineswegs, daß wir uns Schneeballschlachten lieferten oder die „Marjellens“ mit Schnee bewarfen und so die Eisbahn stumpf machten oder etwa „gegen den Strich“ liefen. Onkel Barbié war ein Rentner, der die Geschäftsführung des Klubs versah. Er machte als alter erfahrener Schiffer alles mit der größten Ruhe. Sein grimmiges Gesicht galt wohl mehr der Kälte, denn er war ein ungemein gültiger Mensch, der besonders gegen uns wilde Steppkes große Nachsicht übte. Herr Barbié war zugleich eines der ältesten aktiven Mitglieder des stolzen ältesten Segelklubs Deutschlands „Rhe“. Man sah es diesem immer ruhigen und



freundlichen alten Herrn im Pelz kaum an, daß er ein großer Dichter vor dem Herrn war. Der SC „Rhe“ verdankte ihm so manches schwungvolle, stets begeistert gesungene, von vielen stürmischen Segelfahrten erzählende Lied.

Im Kettenschwung um die Bahn

Wir Jungen benutzten kaum die konventionelle Eisbahn, sondern erklärten den abgegrenzten Spielplatz für unsere Domäne. Der Gipfel unserer Spiele bestand darin, daß der stärkste Junge sich in die Mitte stellte und links und rechts von sich je eine durch Riemen verbundene Kette von Läufern hielt, die in Uhrzeigerichtung liefen, bis sie den größten Schwung erreicht hatten. In diesem Augenblick ließ der letzte Läufer, als Leichtester „Gniefke“ genannt, seinen Riemen los und sauste mit unheimlicher

Wucht um die Bahn. Alles stob vor ihm auseinander. Auch sah man Akrobaten, die über mehrere in Abständen aufgestellte kleine Böcke der Holzbanke (man durfte sich hierbei nicht erwischen lassen) hinübersprangen.

In den Ecken des Spielplatzes tummelten sich die „Kunstläufer“, die damals noch in vollem Zivil, die Herren im Anzug mit steifem Hut, die Damen im Kostüm mit Muff, ihre Kreise und Figuren zogen. Zahlreiche Zuschauer auf der Schloßteichbrücke bestaunten ihre Künste oder bedachten sie mit eifriger Kritik. Eine besondere Attraktion übte das Eislaufen mit Musik aus. In den ersten Jahren wurde sie noch von leibhaftigen Bläsern ausgeführt, die auf dem Holzpodium saßen und rundlich bepummelt ähnlich den Handelsfrauen auf dem Altstadtischen Markt, mit blauroten Gesichtern sich bemühten, zu verhindern, daß ihre Trompeten einfroren. Es war keine Kleinigkeit, die eiskalten Instrumente stundenlang am Munde zu halten; da half kaum der dahinter stehende Ofen und ein gelegentliches „Grockchen“, für das Onkel Barbié väterlich sorgte. Man sah musikalischer Kickser mußte da eben in Kauf genommen werden. Uns aber machte es Spaß, zum „Schlittschuhläufer-Walzer“ oder „Gold und Silber“ Arm in Arm mit unseren Geschwistern oder deren Freundinnen „Bogen zu schneiden“. Denn unter den lindernden Klängen der Musik hörte jeder wilde Spielplatzbetrieb auf. In späteren Jahren ersetzte man die Bläserkapelle durch Schallplattenmusik. Es gab dann wohl öfters und reichhaltigere Musik, aber der Nimbus des Seltenen und Attraktiven war zerstört.

Mitunter hatte ein Eis-Bildhauer Figuren oder ein kleines Häuschen aus Eis geformt und am Rande der Bahn aufgestellt, die dann abends bengalisch beleuchtet wurden. Auf der nördlichen Hälfte des Schloßteiches, jenseits der Brücke, nach den Logengärten zu, lag der „Dittchenklub“, der für die breite Öffentlichkeit gegen Erstattung eines Dittchens bestimmt war und von einem Pächter unterhalten wurde.

Im Schmuck der Alberten

Der „Klub der Schlittschuhläufer“ galt auch als coulourfähige Promenade, gleich dem Paradeplatz, für die farbentragenden Studentenverbindungen, die hier regelmäßig in kleinen Trupps zu zweien hintereinander aufkreuzten und zu Fuß um die Bahn zogen um Eindruck zu schinden. Spaßig war es zu beobachten, wenn sie an anderen „Verbindungen“ vorbeigingen und diese wie auf Kommando durch tiefes Lüften der bunten Mützen oder Stürmer grüßten. Klar daß wir nach bestandem Abitur, es erfolgte in unserem Falle schon früh in der Frostzeit, es den Studenten gleichtaten und mit unseren roten Cervicen bzw. Stürmern auf dem Hinterkopf und die Mantelaufschläge mit Alberten besät, auf der Eisbahn einige Ehrenrunden schoben, um dann im nahen „Blutgericht“ des Schloßhofes (es war „das“ Weinlokal für bestandene Examen) aufzutauen und nach den überstandenen Examensnöten einen herrlich erlösenden Trunk zu genehmigen.

Mit dem größeren Wachstum der Stadt entstanden weitere Eisbahnen, so im Königsberger Tiergarten auf den Hufen, wo man einfach die Tennisplätze inmitten der „Rennbahn“ spritzte, so auf den Zwillingsteichen an der Hammer-schmiede und auf dem Teich am Hammerkrug, nahe der Kunstakademie, wo später die Badeanstalt entstand. Auch der Obersteich im Norden der Stadt, im Anschluß an den Schloßteich, wurde als Eisbahn genutzt. Das Schlittschuhlaufen wurde bis in den Krieg hinein auf dem Schloßteich vor dem Parkhotel-Garten getrieben, während der Klub der Schlittschuhläufer geschlossen blieb.

Walther Bona

Würstchen für heulende Wölfe

Aufregende Schlittenfahrt in der Elchniederung

Diese lustige Geschichte hat ein humorvoller Sanitätsrat aus Tilsit erzählt. Ob sich wirklich alles so zugetragen hat, oder ob die Vorgänge bei dem Inspektionsbesuch im Jägerlatein etwas ausgeschmückt wurden, dürfte heute schwerlich festzustellen sein. Gerhard Simpson hat diese hübsche Schnurre in der Weise wiedergegeben, wie sie der Sanitätsrat zu berichten pflegte:

Die Leitung des Dezernates Ostpreußen im Ministerium für Landwirtschaft und Forsten zu Berlin hatte um 1890 ein neuer Mann, ein jüngerer, betriebsamer und redogewandter Ministerialrat, übernommen. Seine Regierungs- und Forsträte, durchweg noch ältere Herren, hätten gerne nach Weihnachten und Neujahr noch einige Tage Ruhe gehabt und empfahlen ihm eine in Kürze sowieso fällige Inspektionsreise nach Ostpreußen auf Anfang Januar zu legen, da ihn als Rheinländer die Landschaft dort bei dem gerade zu dieser Jahreszeit meist klaren Frostwetter tief beeindruckten würde.

Der Ministerialrat entschloß sich denn auch zu der Inspektion. Er wählte eine ihm wegen des Wildreichtums und der Ausdehnung besonders empfohlene Oberförsterei in der Elchniederung. Sogleich ging von den Herren Räten ein Telegramm an den dortigen Oberförster, einen knorrigen und in manchem Sturm erprobten Recken der grünen Farbe, mit der Ankündigung des hohen Besuches und dem Zusatz „Nimm ihn!“ heraus, worauf am nächsten Tage die telegrafische Rückfrage: „Was trinkt er, was isst er, was raucht er?“ kam, die wieder umgehend mit: „Leichten Mosel, gespickten Rehrücken, helle Sandblatt“ beantwortet wurde. Solch verträulicher Telegrammwechsel war bei dem langjährigen kameradschaftlichen Verhältnis nicht ungewöhnlich, fiel doch auch für die Herren Räte in Berlin zu Weihnachten von den in den Förstereien Ostpreußens so reichlich vorhandene Hasen und sonstigem Wild manches ab.

In der Oberförsterei und den unterstellten Förstereien wurde inzwischen alles für die Inspektion klagemacht, insbesondere wurden auch die Förster und Waldhüter, meist gediente Ortelsburger Jäger, eingehend instruiert. Der Ministerialrat, der nach langer Eisenbahn- und Schlittenfahrt sein Ziel in den ersten Januar Tagen erreicht hatte, fand daher alles in tadelloser Ordnung. Um ihm die bei dem klaren aber scharfen Frostwetter und dem tiefen

Schnee beschwerlichen Fahrten zu den weiter abgelegenen Förstereien zu ersparen, waren für den dritten Nachmittag seiner Anwesenheit sämtliche Förster und Waldhüter in den nächsten größeren Dorfkern bestellt. Der Ministerialrat fand die Leute ausgezeichnet über ihre Reviere informiert und war von den klaren, frei aus dem Halse kommenden Antworten auf seine Fragen sehr angetan. Man trank anschließend einige Tassen Kaffee mit dem üblichen „kräftigen Schuß „Weißen“, dann gab es für die Allgemeinheit Bier und „Weißen“ und für den Herrn Ministerialrat und den Herrn Oberförster einen rechtzeitig bei Sanio in Tilsit beschafften guten aber nicht ganz leichten Mosel. Bei der Erzählung von Jagderlebnissen — auch über Zusammenstöße mit aus den dichten Wäldern des benachbarten Rußlands immer wieder einbrechenden Wölfen wurde berichtet — wurde die Stimmung sehr bald recht gemühtlich, doch brach man bereits um 18 Uhr auf, um bei der mondlosen Nacht nicht zu spät nach Hause zu kommen.

Als der Schlitten mit dem Ministerialrat und dem Oberförster von der Chaussee in den Wald abbiegen wollte, standen wartend zwei Forstleuten, die zunächst kurz das Geschirr der Pferde nachsahen und dann auf den Rücksitzen — ihre doppelstöckigen Jagdbüchsen zwischen den Knien — Platz nahmen. Sie hätten ihren Pirschgang etwas weiter ausgedehnt, berichteten sie, weil ein Bauer am frühen Nachmittag das Auftauchen von Wölfen gemeldet habe. In flotter Fahrt ging es nun den teilweise etwas ausgefahrenen Waldweg weiter, bis kurz vor einer Waldschneise die Pferde plötzlich scheuten, unruhig schnaubten und sich in scharfen Trab setzten. Kaum hatte man die Schneise passiert, als man hinter sich ein mehrstimmiges Aufjaulen und dann Hecheln hörte. Mit dem Ruf: „Wölfe!“ rissen die beiden Elven ihre Büchsen hoch und schossen sich weit aus dem Schlitten beugend, die vier Läufe leer, zogen ihre Hirschfänger, luden wieder in Hast und schossen erneut.

Die Pferde waren schon bei den ersten Schüssen in wilden Galopp gefallen, und der Schlitten schwankte bedenklich von einer Kufe auf die andere. Der nach den genossenen Geträgen und der Einwirkung der kalten Luft eingeduselte Ministerialrat hatte — wach geworden — Mühe, sich festzuhalten und versuchte

vergeblich sich aus dem großen Fahrpelz und den Pelzdecken, in die ihn der Kutscher sorglich eingepackt hatte, zu befreien. Die Wölfe, offenbar erschreckt von den Schüssen, blieben sehr bald zurück, so daß der Spuk fast ebenso schnell wie er gekommen, wieder vorüber war. Wohlbehalten gelangte man nach kurzer Zeit in der Oberförsterei an.

Beim Abendessen erklärte der Ministerialrat, noch etwas mitgenommen von dem reichlichen Alkohol und dem Abenteuer auf der Rückfahrt, daß die Inspektion sehr zur Zufriedenheit ausgefallen sei und daß er morgen vormittag mit dem ersten Zuge zurückzufahren gedenke, zumal man ja in den nächsten Tagen und vielleicht sogar Wochen mit der Jagd auf die Wölfe beschäftigt sein würde, die, wie er wisse, sehr schnell die Reviere wechselten und schwer zu stellen waren.

Die Wölfe aber waren fünf aus der ganzen Nachbarschaft zusammengeholte Schäferhunde — starke Rüden —, die nach zwei Hungertagen in wilder Gier den Würsten nachgejagt waren, die die beiden Elven beim Nachsehen des Geschirrs mit einer langen Leine an den Schlitten gebunden und im passenden Moment mit ihren Hirschfängern wieder gekappt hatten.

Eisbahneröffnung

Eine Woche lang strenger Frost ohne Schnee. Schön eben wie ein Spiegel lockte die weite Eisfläche des Königsberger Schloßteiches. Und nun war auch die Warnungstafel „Betreten des Eises verboten!“ verschwunden, die Holzbude am Eingang zum „Dittchenklub“ und auch ein paar Bretterbänke waren aufgestellt.

Da war nun aber in der Nacht ein gehöriger Schneefall gekommen.

Die Eröffnung der Eisbahn mußte verschoben werden, bis der Schnee weggeräumt war. Doch es gab im Winter ja genug kraftvolle aber arbeitslose Männerhände, schnell wurden sie engagiert und hatten in einigen Stunden mit Schippen und Besen den größten Teil des Eises schneefrei gefegt, zugleich mit niedrigen Schneewällen eine saubere Umgrenzung der Bahn geschaffen. Ungeduldig mit den Schlittschuhen klappernd hatte die Jugend von der Brücke aus zugeschaut. Nun tat der eine der rüstigen Männer den letzten Besenwurf, stieß den Besenstiel in den Schneehaufen, schob die Mütze von der Stirn, wischte sich den Schweiß und rief laut zu den Zuschauern auf der Brücke hinauf: „So! Nun könne ju oppem Oarsch falle, dat et man so butzt!“

W. Sch.

Otto Stork 65 Jahre alt

Otto Stork ist kein gebürtiger Ostpreuße; er stammt aus Straßburg im Elsaß und hat schon in jungen Jahren erfahren, was es heißt, eine Heimat zu verlieren. Wie so manch anderer gehört er zu denjenigen, denen das Land der dunklen Wälder dann zur zweiten, unvergessenen Heimat wurde, für die er jetzt seine ganzen Kräfte einsetzt. Die Lichtbildnerlei, einst das „Hobby“ des langjährigen Bratschisten im Königsberger Rundfunkorchesters, hat unverhofft reiche Frucht getragen, nicht nur für Otto Stork selbst, der auf seinen unzähligen Wanderungen die vielgestaltige ostpreußische Landschaft zu jeder Tages- und zu jeder Jahreszeit kennen und lieben lernte. Die Ernte dieser Wanderungen, ein unersetzlich reicher Schatz schöner Aufnahmen ist nun zu einem kostbaren Geschenk für alle Ostpreußen geworden. Seine Farbbilder gehören, nicht nur vom Technischen her gesehen, zu den schönsten, die überhaupt von ostdeutschen Ländern existieren. Seine Kamera hielt fest, was das Auge des einfühlsamen Naturfreundes geschaut, und die Bilder bringen die geheime Melodie und den schwingenden Rhythmus der Landschaft, den der Musiker in ihm gespürt haben mag, immer aufs neue zum Klängen.

In den ersten Jahren nach der Vertreibung in Schleswig-Holstein ansässig konnte Otto Stork mit Unterstützung des damaligen Leiters vom Flensburger Kultur- und Verkehrsamt, des jetzigen Ministerpräsidenten Kai-Uwe von Hassel, diese Bilder weitesten Flüchtlingskreisen zugänglich machen. Waldemar Kuckuk, einst Sprecher am Königsberger Sender, half ihm dabei durch seinen lebendigen, oft so humorvollen und immer herzwarmer Vortrag Jeder, der in dieser ersten Zeit des bittersten Heimwehs einen solchen Abend miterleben konnte, wird ihn als seltenen, leuchtenden Lichtblick in dankbarer Erinnerung tragen. Jetzt ist Otto Stork schon seit langem in Mülheim (Ruhr) ansässig. In Hunderten von Vorträgen im ganzen Bundesgebiet ist er mit seinem einmaligen Bildmaterial zum Kunder der schönen ostpreußischen Erde geworden.

Von besonderer Bedeutung waren in dieser Beziehung die vielen, erfolgreichen, von den zuständigen Kultusministerien geförderten Vorträge in westdeutschen Schulen, abgesehen von Schleswig-Holstein, auch in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Sein sehr aktiver beredter und einsetzfreudiger Gehirne bei diesem Werk war lange Jahre hindurch Hans Scharfenorth-Legnitzen, bis dieser, geschwächt durch Kriegsverwundungen und -krankheiten, nach einem Vortrag in Heidelberg an der Seite Otto Storks einen plötzlichen Tod fand. Auch dies ist ein Zeichen dafür, daß das Amt eines Wanderpredigers im Dienste für die Heimat mit mancherlei Strapazen und Mühen verbunden ist, von denen die wenigsten, die sich an den Bildern und den erklärenden und begeisternden Worten erfreuen, eine Ahnung haben. So möchte man Otto Stork anlässlich seines 65. Geburtstages noch viele Jahre bester Gesundheit wünschen.

Margarete Kudnig

Schluß von Seite 7

Abschiedsabend, der unter dem Motto stand „Kiel, ich muß dich lassen“, mitzuerleben. Mit Versen ostpreußischer Dichter und Heimatliedern umrahmt wird diese Feierstunde. Während dieser Zeit hat sich das Bewußtsein in uns verstärkt, unsere Heimat niemals aufzugeben. Wir alle hoffen, daß solche Freizeiten auch in Zukunft durchgeführt werden, um immer wieder ostpreußische Jugendliche für die friedliche Rückgewinnung der Heimat zu gewinnen. — Hannelore Eckert, Bad Essen, Deutscher-Kroner-Straße 1.

Arbeiten des Bildhauers Georg Fuhg

Durch die Einrichtung seiner Werkstatt in einem großen Atelier konnte der jetzt in Neumünster wohnende Bildhauer Georg Fuhg einen seit Jahren gehegten Wunsch verwirklichen. Wie Handwerker, Gewerbetreibende oder Ladeninhaber benötigen auch die Bildenden Künstler einen geeigneten Raum zur Ausübung ihres Berufes; nur tritt ihre Sorge nicht so sehr in das Blickfeld der Öffentlichkeit, weil ihre Zahl im Vergleich zu den erwerbenden Berufen gering ist. Die aus den Verbreitungsgebieten stammenden Künstler haben es nicht leicht gehabt, sich im Westen Deutschlands — in Gebieten und Städten also, in denen ihre früheren Arbeiten nicht bekannt waren — durchzusetzen. Auch in diesem Bereich fiel es den Älteren schwerer als den Jüngeren, ganz abgesehen von den Auswierungen des heute zu registrierenden raschen Wechsels der Kunstauffassungen. Gegen den Mut zum Experiment junger Talente und die ehrliche Suche nach neuem Ausdruck sei hier nichts gesagt, wohl aber gegen das künstlich gesteuerte Hochleben von puren Minderrichtungen, die über Nacht hin-

welken sowie gegen jegliche sterile Intoleranz hüben wie drüben.

Der aus Mehlsack gebürtige, sechzigjährige Georg Fuhg erhielt eine gediegene Ausbildung an der Königsberger Kunst- und Gewerkschule als Schüler von Hermann Brachert. Alle Arbeiten Georg Fuhgs sind handwerklich sauber ausgeführt. Wie vorherrschend seine Neigung zum Darstellen des menschlichen Antlitzes ist, sieht man auf einer Ausstellung, die der Bildhauer gegenwärtig bis zum 20. Januar in seinem neuen Atelier, Moltkestraße 9, zeigt. Etwa vierzig Büsten in Stein und Bronze weisen ihn als einen sicheren Porträtisten aus. Neben anmutigen Kinderköpfen stehen die Büsten lebender und histo-

rischer Persönlichkeiten wie Agnes Miegel, Friedrich Ebert, Immanuel Kant, Terrakotten, Keramik, Arbeiten in Muschelkalk und das Modell einer riesigen aus Granit gehauenen Bärengruppe — die kürzlich an einer Kasernenfassade in Boostedt aufgestellt wurde — zeigen eine reiche Vielfalt in den Techniken und Formaten. In Kleinplastiken von Pferden, Vögeln und anderen Lebewesen steckt viele liebevolle Naturbeobachtung. Fotos dokumentieren Arbeiten Georg Fuhgs, die in Königsberg standen. Dazu gehörten das Denkmal für Walther von der Vogelweide im Tiergarten, die Grabstelle für den Philosophen und Universitätslehrer Rosenkranz auf dem Gelehrtenfriedhof an der Sternwarte.

Die Ostpreußentaufe

Eine Taufe ist immer eine große Freude für die ganze Familie, besonders wenn es sich um den ersten Namensträger der neuen Generation handelt. Auch der graueste Griesgram konnte von jeher zu einem gutmütigen Schmunzeln verführt werden und nahm erfreut an jeder Taufe teil. So stand auch diesmal in einer Hamburger Kirche — am ersten Sonntag im Advent — unsere große Taufgesellschaft in froher Feierlichkeit um Mutter und Kind und die Taufpaten versammelt. Sie waren alle gekommen, eine richtige ostpreußische Großfamilie, keiner hatte den weiten Weg gescheut.

Aber wir waren nicht allein. Die zweite

Gruppe, die sich im Vorraum der Kirche um einen Täufling versammelt hatte, sah eigentlich genau wie die unsere aus. Auch hier fehlten weder Großeltern noch Urgroßmutter, und auch auf ihren Gesichtern lag die stille Feierfreude, und die Liebe zu dem kleinen Kind strahlte aus ihnen. Dann kam der Kirchendiener und fragte freundlich, ob wohl Familie Cz. und Familie Qu. mit ihren Taufkindern schon anwesend wären. Dies wurde bejaht.

Aber beide Gruppen horchten nun auf. Familie Cz. und Familie Qu.? Beides nicht sehr geläufige Namen und doch so wohlbekannt. Und noch ehe der Pfarrer erschien, war es eigentlich

nur noch eine Familie: Familie Cz. aus Regeln im Kreis Lyck und Familie Qu. aus Lyck. Es blieb nur noch hier und da ein leises Flüstern voller Erstaunen: Die sind aus Regeln! Die sind aus Lyck!

Es war so, als wäre die Familie noch gewachsen, hätte sich verdoppelt. Dies Gefühl der Gemeinschaft und Verbundenheit verschönte die heilige Handlung der Taufe noch.

Nun werden die beiden kleinen Jungen in der Millionenstadt aufwachsen, nicht weit voneinander. Sie werden vielleicht auf einer Schulbank sitzen. Und eines Tages wird der eine den anderen mit nach Hause nehmen. Und die Mutter wird sagen: „Ach, das ist der Hans, mit dem du getauft wurdest. — Wir hatten vorher die Familie nur dem Namen nach gekannt, umgekehrt war's genau so, aber bei eurer Tauffeier haben wir uns kennengelernt. Wir hatten damals beschlossen, daß auch ihr euch kennenlernen solltet, weil ihr zufällig zusammen getauft seid und beide aus Lyck stammt. Schön, daß du das Hänschen mitgebracht hast, Hans. Er war schon damals so ein freundlicher Junge und hat dich gleich angelacht.“

Denn diese feierliche Taufe, umgeben von der Großfamilie und den Landsleuten, wird die Mutter nie vergessen, die eine nicht und die andere auch nicht. H. G.

Spezialangebot 3% Rabatt Feine Federbetten für den gesunden Schlaf Wie einst daheim Das Bett, von dem man spricht: ORIGINAL-SCHLAFBAR mit Goldstempel und Garantieschein Garantieinlett: rot-blau-grün-gold Direkt v. Hersteller — fix und fertig in zarte Gänsehalsdaunen KLASSE LUXUS ELITE 130/200 6 Pf. nur 79,- nur 89,- DM 140/200 7 Pf. nur 89,- nur 99,- DM 160/200 8 Pf. nur 99,- nur 109,- DM 80/80 2 Pf. nur 22,- nur 25,- DM in zarte Entenhalbdauen KLASSE PRIMA EXTRA 130/200 6 Pf. nur 59,- nur 69,- DM 140/200 7 Pf. nur 69,- nur 79,- DM 160/200 8 Pf. nur 79,- nur 89,- DM 80/80 2 Pf. nur 17,- nur 20,- DM Diese Betten halten 30 Jahre Unzählige Anerkennungs schreiben. Nachnahme-Rückgaberecht. Geld sofort zurück. Ab 30,— DM portofrei. Inlettfarbe bitte stets angeben! Prompte Lieferung. Brandhofer Düsseldorf Abt. 11 Kurfürstenstr. 30 Ostdeutscher Betrieb

12000000 m FABRIK-RESTE erh. seit 1952 meine zufr. Kunden! Reststoffe aller Art auf Anfrage, ob praktisch oder elegant! Z. B. GROSSAUSWAHL natur WEISS, RESTE bis 3 m lang für Bettwä., Handt., Schürzen, Blusen, Unterwäsche, Tischdecken usw. 1 Kilo einf. br. ca. 6-8 m 3.95 GOLD-RÜS'-CHEN, Reste-Sonderangebot festliche, wertvolle Qual. hochmod. Aufschwarz, Rüs'-chen hellgrauweiß-gold. Auf dunkelviolett Rüs'-chen türkis-blau-gold. Bei 90br. 4m 11.15/3m 8.45 Nachn. verlangen Sie kostenlos PREISLISTE mit 100 neuen Rest-Angeboten u. Original-Stoffmuster! Garantie: Bei Nichtgef. Geld zurück! H. STRACHOWITZ Abt. H 138 Buchloe Deutschlands Großes RESTE-Versandhaus

„Hilcon“ ist altbewährt gegen Bettläsungen Preis 2.65 DM. In all. Apotheken; bestimmt: Rosen-Apotheke, München 2. Suche zu sofort od. später älteren alleinst. Mann, auch Rentner, od. ält. Ehepaar o. Anh., auch Rentnerehepaar angen., die in erster Linie Kuhstall übernehmen, und leichte Hof- u. Feldarbeiten verrichten können. Zimmer bzw. Wohnung vorhanden. 42 Hektar große Landwirt- u. Forstwirtschaft mit Pension. Neuzeitl. Maschinen vorhanden. Meine Frau u. Schwiegereltern sind Ostpreußen. Zuschr. erb. Friedr. Meiercord, Heidelberg Nr. 7 (Lippe) üb. Lemgo 1. Gratisprospekt — Bis zu DM 1000,— monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit“ anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 47, Eamb. 39

Feine Oberbetten wunderbar weich und mollig, gefüllt mit zarten Halbdauen, Inlett rot, blau oder grün, garantiert farbecht und daunendicht: 130x200 cm mit 6 Pfd. nur 67,50 DM 140x200 cm mit 7 Pfd. nur 76,20 DM 160x200 cm mit 8 Pfd. nur 86,75 DM Kopfkissen, 80x80 cm mit 2 1/2 Pfd. zarten Halbdauen, Inlett rot, blau oder grün, nur 23,90 DM. Zusendung 4 Wochen zur Ansicht ohne Kaufzwang. Bei Nichtgefallen Geld sofort zurück. Garantiesch. liegt bei. Portofrei. Nachnahme. Versandhaus STUTENSEE, Abt. 44 Blankenloch-Karlsru., Bahnhofstr. 46



Ohne Sonne schnell gebräunt! Da es in Deutschland durchschnittlich nur 42 volle Sonnentage im Jahr gibt, viele Damen — und auch Herren — jedoch den Wunsch haben, im Berufsleben stets frisch und gebräunt auszusehen, wird die seit Jahrzehnten bewährte weiße Bitalis-Creme jeden Tag von Tausenden zur größten Zufriedenheit benutzt. Die puderfreie und unschädliche Bitalis-Bräunungs-Creme hilft Ihnen, innerhalb von 20 Minuten ein gebräuntes Aussehen zu erzielen, und zwar ohne Sonne! Die Tönung ist nur mit Seife oder Gesichtswasser abwaschbar, sonst jedoch wetterfest. Die Original-Packung ist für 3 DM in allen größeren Drogerien erhältlich. Wo nicht zu haben, erfolgt portofreie Zusendung gegen Einzahlung auf Postcheckkonto Karlsruhe 22588. Kein Nachnahme-Versand.

Unterricht

Vorschülerinnen, 16 bis 18 J. alt. Lernschwächen sowie ausgeh. Schwestern finden Aufnahme in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz Frankfurt/M., Eschenheimer Anlage Nr. 4-8. Bewerbungen erbeten an die Oberin

Die Rotkreuz-Schwesterenschaft Elberfeld nimmt zur Krankenpflegeausbildung auf Schwesternschülerinnen ab 18 Jahren Vorschülerinnen ab 16 Jahren Nähere Auskunft durch die Oberin der Schwesterenschaft Wuppertal-Elberfeld Hardtstraße 55

Im schön gelegenen Mutterhaus der DRK-Schwesterenschaft Krefeld erhalten Vorschülerinnen eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung. In den modernen Kliniken der Städtischen Krankenanstalten Krefeld und im Evangelischen Krankenhaus Dinslaken werden Schülerin nen zur Erlernung der Kranken- und Säuglingspflege zum 1. April 1960 aufgenommen. Schwestern werden als Urlaubsvertretungen eingestellt. Prospekte durch die Oberin, Krefeld, Hohenzollernstraße 91

Die DRK-Schwesterenschaft Ruhrland nimmt auf Vorschülerinnen zur Ableistung eines hauswirtschaftlichen Jahres: Schwesternschülerinnen zur Erlernung a) der Krankenpflege im Knappschafts-Krankenhaus in Bochum-Langendreer, b) der Kinderkrankenpflege in der Universitäts-Kinderklinik in Münster (Westfalen); examinierte Schwestern (auch Anstellung als freie Schwestern möglich) Bewerbungen erbeten nach Bommerholz über Witten (Ruhr) Bommerholzer Straße 60, Telefon Witten 34 09

Stellenangebote

Stelle ein für alle vorkommenden Hausarbeiten, möglichst alleinstehenden, soliden und geschickten Mann, ferner 2 verantwortungsbewußte Büfetthalten in ges. Lebensalter sowie 1 Jungmamsell. Zuschr. mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf. Kost und Wohnung im Hause. Hotel Berliner Hof. Inh. Robert Lasarzig, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 85.

Waterland Winterpreise FAHRER ab 77,- Großer BUNTKATALOG mit über 70 Modellen, Kinderfahrzeuge 30,- Anhänger 4,- gratis NÄHMASCHINEN ab 255,- Prospekt gratis. Auch Teiltzahlung. Größter Fahrradversand Deutschlands WATERLAND, 407 Neuenrade i. W.

Doris-Reichmann-Schule Berufsfachschule für Gymnastiklehrerinnen 2 1/2-jähriger Lehrgang zur staatl. gepr. Gymnastiklehrerin Beihilfen auch für Flüchtl. Semesterbeginn: Mai und November Prospekt und Ausk.: Hannover, Hammersteinstr. 3 - Tel. 68 49 94

Gymnastiklehrerinnen Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe. 2 Schulheime Jahrschule, früher Zoppot jetzt Ostseebad Glücksburg Flensburg

Der Bundesgrenzschutz die moderne, vollmotorisierte Polizeitruppe stellt laufend Nachwuchskräfte zwischen 18 und 22 Jahren als Beamte ein. Wir bieten: Gute Bezahlung, vorbildliche soziale Betreuung, vielseitige technische Schulung und Berufsförderung. Als Offizieranwärter werden Abiturienten bis zu 25 Jahren eingestellt. Bewerbungsunterlagen und weitere Auskünfte erhalten Sie kostenlos und unverbindlich bei den Grenzschutzkommandos in

München 13, Winzerer Str. 52 Kassel, Graf-Bernadotte-Platz 3 Hannover-N, Nordring 1 Lübeck, Waldersseer Str. 2

Bundesgrenzschutz Sofort wird gesucht ältere, selbständig arbeitende Hausgehilfin (bis 50 Jahre) für Arzthaushalt in Einfamilienhaushalt in der Nähe von München. Hausfrau auch als Ärztin tätig. Keine Praxis im Hause. Ölheizung, Waschautomat usw. Geboten werden: Guter Lohn, eigenes sonniges Zimmer mit Heizung und fließ. Wasser und geregelte Freizeit. Zuschriften erbeten unter Nr. 00 466 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Biete einer Hausangestellten in meinem modernen Haushalt selbständige Vertrauensstellung gutes Gehalt, familiäre Behandlung, eigenes schönes Zimmer, zusätzliche Putzhilfe, geregelte Freizeit. Erbittete Angebote mit Zeugnisabschriften an Chefarzt Dr. Scherer, Dortmund-Brackel, Breierspfad 161

Für kl. Fremdenheim im Teutoburger Wald wird zum 1. 4. junges Mädchen gesucht, das Lust und Liebe zum Erlernen des Hotelfaches hat. Gute Entlohnung, Freizeit, eig. Zimmer, Fam.-Anschluß. Desgleichen ab sofort oder später für Restauration, Büfet und Küche ältere alleinstehende Frau, mit etwas Erfahrung i. Beruf. Evtl. auch m. Anh., da Wohnng. gestellt werden kann. Ernst Wittschorek, „Haus Heidental“, Hiddesen/Detmold.

Heimarbeit! Leicht und interessant zu vergeben. Gute Bezahlung. Postkarte genügt. HANSA-Exporthandels-gesellschaft, Abt. U 11, Hbg. 1 Biete alleinstehend Flüchtlingsfrau (Rentn.) ab 1. 4. 1960 fr. Wohnung u. Verpflegung in schön. Besitz i. Kr. Verden (Aller) gegen Hilfeleistung i. Haus u. Garten (keine Landwirtschaft). Zuschr. erb. u. Nr. 00 332 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ev. Eltern, die schulentl. Töchter vor endgült. Berufswahl 1 Jahr i. d. Hauswirtschaft sorgf. u. kostenlos (erh. kl. Taschengeld u. Kleiderhilfe) angeleitet u. bestens betreut wissen wollen i. froh. Kameradsch.-Kreis ab 1. 4. od. früher, werden um Anfrage gebeten u. Nr. 00 336 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Arbeitsfreudige Rentnerin (Ostpr.), an selbständig. Arbeiten gewöhnt, findet Vertrauensstellung in kleiner Pension m. Wohngemeinschaft. der Chefin in Komfortzimmer. Zentralheizung, tägl. Bad. Ausführl. Angeb. erb. u. Nr. 00 315 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Jugendherberge (Senderstadt Langenberg) sucht zuverlässiges Mädchen als Helferin Guter Lohn, schönes Zimmer, geregelte Freizeit. Bewerbungen erbeten an Jugendherberge-Langenberg (Rheinland).



München 13, Winzerer Str. 52 Kassel, Graf-Bernadotte-Platz 3 Hannover-N, Nordring 1 Lübeck, Waldersseer Str. 2

Biete einer Hausangestellten in meinem modernen Haushalt selbständige Vertrauensstellung gutes Gehalt, familiäre Behandlung, eigenes schönes Zimmer, zusätzliche Putzhilfe, geregelte Freizeit. Erbittete Angebote mit Zeugnisabschriften an Chefarzt Dr. Scherer, Dortmund-Brackel, Breierspfad 161

Für kl. Fremdenheim im Teutoburger Wald wird zum 1. 4. junges Mädchen gesucht, das Lust und Liebe zum Erlernen des Hotelfaches hat. Gute Entlohnung, Freizeit, eig. Zimmer, Fam.-Anschluß. Desgleichen ab sofort oder später für Restauration, Büfet und Küche ältere alleinstehende Frau, mit etwas Erfahrung i. Beruf. Evtl. auch m. Anh., da Wohnng. gestellt werden kann. Ernst Wittschorek, „Haus Heidental“, Hiddesen/Detmold.

Heimarbeit! Leicht und interessant zu vergeben. Gute Bezahlung. Postkarte genügt. HANSA-Exporthandels-gesellschaft, Abt. U 11, Hbg. 1 Biete alleinstehend Flüchtlingsfrau (Rentn.) ab 1. 4. 1960 fr. Wohnung u. Verpflegung in schön. Besitz i. Kr. Verden (Aller) gegen Hilfeleistung i. Haus u. Garten (keine Landwirtschaft). Zuschr. erb. u. Nr. 00 332 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ev. Eltern, die schulentl. Töchter vor endgült. Berufswahl 1 Jahr i. d. Hauswirtschaft sorgf. u. kostenlos (erh. kl. Taschengeld u. Kleiderhilfe) angeleitet u. bestens betreut wissen wollen i. froh. Kameradsch.-Kreis ab 1. 4. od. früher, werden um Anfrage gebeten u. Nr. 00 336 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Arbeitsfreudige Rentnerin (Ostpr.), an selbständig. Arbeiten gewöhnt, findet Vertrauensstellung in kleiner Pension m. Wohngemeinschaft. der Chefin in Komfortzimmer. Zentralheizung, tägl. Bad. Ausführl. Angeb. erb. u. Nr. 00 315 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Jüngere, perfekte Stenotypistin zum baldigen Antritt für Arztpraxis gesucht. Sanatorium Dr. Doepner, Bad Ems.

Köchin und Hilfen für Haus und Küche sucht neuzeitlich eingerichteten Jugendwohnheim. Vollelekt. Küche, Spülmasch. Ev. Jugendwohnheim Wiedenhof, Remscheid-Lüttringhausen.

Hausangestellte für modern. kinderlosen Villenhaushalt in schönster Bodenseelage zum baldigsten Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Bild erbeten an Dir. Kurt Wilde, Überlingen/Bodensee, Rehmenhalde.

Verkäuferin oder Verkaufshilfe (evtl. a. halbtags) findet angenehme Stellung i. Feinkosthaus Schemmleek, Hannover, Ferd.-Wallbrecht-Str. 21.

Suche tüchtige Hausgehilfin f. Privathaush., 3 Pers., b. gut. Bezahlg. u. geregelter Freizeit. Schön. Einzelzimmer mit Bad ist vorhanden. Luise Diederichs, Remscheid-Lüttringhausen, Beyenburger Str. 13.

Wir suchen für ein Körperbehinderten-Heim in landschaftl. sehr schöner Lage vollausgebildete Köchin. Bewerb. mit Foto u. übl. Unterlagen an Orthop.-Anstalten Volmarstein (Ruhr).

Ehrl., saubere Hausangestellte in Einfamilienhaus mit Kindern inf. Heirat der bisherigen Hausgehilfin zum 1. Februar gesucht. Auch jüngere Hilfe kann neuzeitlichen Haushalt erlernen. Da ich selbst Ostpreuße bin, ist Familienanschluß selbstverständlich. Bewerbungen mit Gehaltsangabe erb. Heinrich Well, Pforzheim Vogesenallee 32

Für mod. 3-Personen-Haushalt selbständige, erfahrene Hausgehilfin für sofort oder 1. Februar 1960 gesucht. Bestes Gehalt, eigenes Zimmer vorhanden. Graf zu Dohna, Worms (Rhein), Rathenaustraße 10.

Für unser Mädchenheim suchen wir bewußt evang. Mitarbeiterinnen: Küchenleiterin oder Köchin, Nästübenleiterin u. Erziehungsheiferinnen für Wäschereibetrieb — Gartenbetrieb — Heimarbeit. Zuschr. erb. an Mädchenziehungsheim „Bethesda“, Boppard (Rh), Mainzer Str. 8.

Vertrauensstellung Suche zum baldigen Eintritt für meine kranke Schwiegermutter und deren Pflegerin eine ältere, zuverlässige, selbständige Wirtschafterin Baronin Metternich, Godelheim, Kreis Höxter.

Katholisches Schwesternhaus, kleinerer Betrieb, Kreis Duderstadt, Niedersachs., sucht zum 1. März od. später ein junges Mädchen als Hilfe für die Schwestern in Haus und Garten. Lohn nach Tarif. Zuschr. erb. u. Nr. 00 432 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Anzeigen-Annahmeschluß für Das Ostpreußenblatt, Folge 4, ist Sonnabend, 16. Januar 1960

Welche Frau (Rentnerin) wäre bereit, meinen 2-Pers.-Haush. zu führ. u. Krankenpflege zu übernehmen. Zuschr. erb. u. Nr. 00 430 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellengesuche Ostpreußein, Witwe, 53 Jahre, ev., o. Anh., freudl. Wesen, sucht Heim- u. Haushaltsführung, bsp. 50/50, anständig. Landsmann, Zuschr. erb. u. Nr. 00 291 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Tip für Teppich-Interessenten: FORD TAUNUS zu gewinnen! Ja, tatsächlich ein fabrikneues viersitziges Auto Ford-Taunus 12 M a. W. im Werte von DM 5395,-

Deshalb fügen wir in der Zeit vom 1.-20. Januar 1960 jeder Teppich-Musterkollektion eine Preisfrage bei.

Ein Kaufzwang ist mit der Teilnahme an der Preisfrage nicht verbunden. Die Lösung der Preisfrage auf vorgedruckter Postkarte ist nicht an uns, sondern gleich an den Notar zu senden. Der Notar nimmt die Auslosung unter den richtigen Lösungen unter Ausschluß des Rechtsweges ohne unsere Mitwirkung vor.

Voraussetzung zur Teilnahme an der Autoverlosung ist, daß die Musterkollektion spätestens in 5 Tagen nach Eintreffen an uns zurückgeschickt wird und die Lösungskarte bis zum 5. Februar 1960 beim Notar vorliegt, der den Gewinner am 10. Februar 1960 benachrichtigt. Letzter Termin für die Anforderung des Musterpakets mit Preisfrage ist der 20. Januar 1960 (Poststempel). Beteiligung pro Haushalt nur eine Person und keine Angehörigen unserer Firma.

Nun viel Erfolg — und schreiben Sie gleich an das größte Teppichhaus der Welt, wenn Sie die schönen Teppich-Mustermappen einmal durchblättern wollen. Eine Postkarte genügt: „Senden Sie unverbindlich und portofrei die neue Musterkollektion für 5 Tage zur Ansicht und fügen Sie die Preisfrage bei!“

Teppich-Kibek Abt. 1568 • ELSHORN

Wir gratulieren...

zum 90. Geburtstag

am 18. Januar Frau Amalie Störmer aus Groß-Kärthen, Kreis Bartenstein, jetzt bei ihrer Tochter Elisabeth und ihrem Schwiegersohn Max Kimritz in Langen über Bremerhaven, Alter Postweg 1.

zum 95. Geburtstag

am 19. Januar Fraulein Friederike Eggert, Die Heimat der Jubilarin und Stätte ihres Wirkens war das bei Tapiaw gelegene Gut Langendorf. Dort war die Jubilarin der Familie des Gutsherrn, von der sie im Laufe der Jahrzehnte sechs Generationen kennengelernt hat, als Hausgenossin aufs engste verbunden. In Langendorf verbrachte sie auch die Jahre ihres Ruhestandes, immer bereit, noch helfend einzuspringen, wenn sie benötigt wurde. Zwei Tage nach ihrem achtzigsten Geburtstag begann der Treck, der jedoch von den Russen eingeholt und auseinandergetrieben wurde. Die folgenden strapazenreichen Wochen und Monate, in denen sie über Königsberg und Pillau schließlich auf dem Seewege nach Danemark gelangte, überstand die Jubilarin dank ihrer auch heute noch erstaunlichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit und nicht zuletzt auch dank ihres unbedingten Gottvertrauens. Auch die Schrecken eines Eisenbahnunglückes in dem D-Zug, der sie von Danemark nach Süddeutschland brachte, und die dabei erlittenen Verletzungen vermochten ihrer Zuversicht und ihrer Aufgeschlossenheit für neue Eindrücke keinen Abbruch zu tun. Im Altersheim der Inneren Mission in Bad Godesberg soll der 95. Geburtstag im Kreise von Verwandten und Freunden festlich begangen werden.

zum 90. Geburtstag

am 18. Januar Medizinalratswitwe Helene Pulewka, geb. Wiemer, zuletzt in Tilsit, Deutsche Straße 66. Die Jubilarin, die regen Anteil am politischen und heimatspolitischen Geschehen nimmt und die landsmannschaftlichen Veranstaltungen besucht, wohnt bei ihrem einzigen Sohn, Dr. Wilhelm Pulewka, und ihrer Schwiegertochter in Duisburg, Blumenthalstraße 60a.

zum 88. Geburtstag

am 16. Januar Landmann Karl Valley aus Königsberg, Seikestraße 7, jetzt in Oldenburg, Burgtorstr. 61. am 16. Januar Frau Maria Cytlich aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt in Buxtehude, Siegesbandstraße 8, bei Rinio.

zum 87. Geburtstag

am 15. Januar Landmann Otto Vogt aus Langenreihe, Kreis Pr.-Holland. Er und seine Ehefrau sind durch Landmann Gottfried Amling, Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2c, zu erreichen.

zum 86. Geburtstag

am 8. Januar Frau Maria Böst aus Schippenbeil, jetzt bei ihrer Tochter Margarethe Rautenberg in Henstädt über Kaltenkirchen (Holst).

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 17. bis zum 23. Januar
NDR-WDR-Mittelwelle. Montag, 19.20: Siegfried Lenz spricht über Antoine de Saint-Exupéry. — Dienstag, 15.55: Suchdienst. — Donnerstag, 8.10: Lieder und Tänze aus der alten Heimat. — Sonnabend, 15.30: Alte und neue Heimat. — 19.10: Untellbares Deutschland.
Westdeutscher Rundfunk-UKW. Donnerstag, 11.15: Agnes Miegel, Die Frauen von Nidden / Meine alte Lina / Heimat.
Hessischer Rundfunk. Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. — Sonntag, 2 Programm, 9.45: Schulfunk für Erwachsene / Ostpreußen 1945.
Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, 9.20: Ostdeutscher Heimatkalender. — Mittwoch, 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.
Südwestfunk. Montag, 7.10: In gemeinsamer Sorge. Informationen zur Frage der deutschen Einheit. — UKW II, 10.00: Landesstudio Freiburg, Suchdienst. — Freitag, UKW II, 14.45: Unvergessene Heimat. Begegnung mit ostdeutschen Städten: Posen, Dirschau, Marienburg.
Saarländischer Rundfunk. Sonnabend, 15.30: Unvergessene Heimat Ostpreußen. IX. Folge. „Im Gestüt von Marienwerder“ von Anton Betzner.
Bayerischer Rundfunk. Donnerstag, 22.10: Zwischen Elbe und Oder. — Sonnabend, 2. Programm, 14.00: Deutschland und der europäische Osten. „Sekten in der Sowjetunion.“
Sender Freies Berlin. Montag, 23.00: Kommunismus und Demokratie. Beiträge zur geistigen Auseinandersetzung zwischen Ost und West. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. 19.30: Untellbares Deutschland.

ist er in vielen Ausschüssen der Kreisverwaltung und der Regierung tätig. Er ist auch Rechtsberater und Seelenarzt für viele Landsleute. Neben seinen bisher erschienenen 32 Büchern, unter ihnen viele wissenschaftlich fundierte Werke, hat er soeben ein neues Novellenbuch beendet. Die Zahl seiner im Jahre 1959 gehaltenen öffentlichen Reden beträgt über sechzig.

zum 85. Geburtstag

am 11. Januar Frau Caroline Neumann, geb. Frost, aus Königsberg, Sackheimer Gartenstraße 10, jetzt in Dätgen über Nortorf, Kreis Rendsburg.

zum 84. Geburtstag

am 5. Januar Frau Selma Hönke, geb. Dodenhöft, aus Sandhof, später in Königsberg, Oberhaberberg 82, jetzt bei ihrer Tochter, Gewerbelehrerin Frida Kache, in Kiel, Hardenbergstraße 14.

zum 83. Geburtstag

am 14. Januar Frau Emilie Werner aus Gabditten, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Osterholz-Scharmbeck, Breslauer Straße 17.

zum 82. Geburtstag

am 7. Januar Frau Wilhelmine Pelka, geb. Krischik, aus Warchallen, Kreis Neidenburg. Sie ist bei Tochter und Schwiegersohn in Kastorf, Kreis Lauenburg.

zum 81. Geburtstag

am 13. Januar Landmann Fritz Gutzeit aus Rautenberg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Lübeck, Knud-Rasmussen-Straße 48.

mutter. Ihre große Familie wohnt in ihrer Nähe und erfreut sie oft durch Besuche.

am 17. Januar Frau Auguste Skotz aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt in Waiblingen (Württ), Fuggerstraße 21.

zum 80. Geburtstag

am 8. Januar Sattlermeister Fritz Brandtner aus Leunenburg, Kreis Rastenburg, jetzt bei seinem Schwiegersohn Erwin Großmann in Wildeshausen (Oldb), Westerstraße 34.

zum 75. Geburtstag

am 2. Januar Hausbesitzer Max Paape aus Ragnit, Hindenburgstraße 4/5, jetzt in Berlin-Friedenau, Rotdornstraße 6.

Königsberger Postillon 80 Jahre

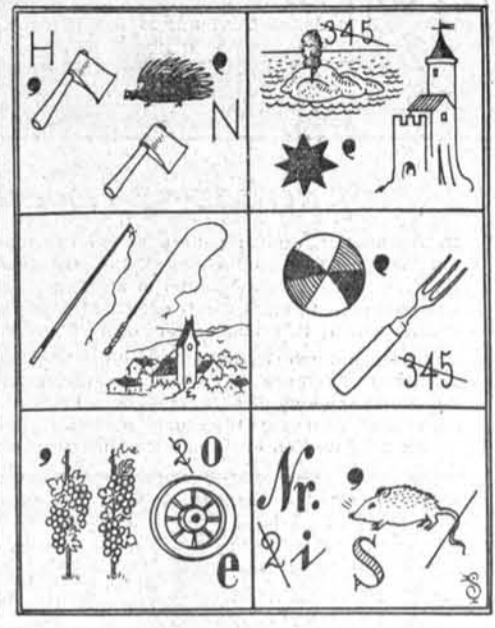
am 27. Januar feiert Postbetriebswart i. R. Ernst Lemke aus Königsberg seinen 80. Geburtstag. Es gibt sicher noch viele Königsberger, die sich an die vier-spännigen Postkutschen erinnern, die von schmutzigen und geschickten Postillonen der Kaiserlich Deutschen Reichspost in flotten Trab durch die Hauptstraßen gelenkt wurden. Zu diesen Postillonen gehörte unser Landmann Ernst Lemke, der mit seiner Paketkutsche auf dem Wege über den Steindamm, Gesekusplatz, Kantstraße, Kaiser-Wilhelm-Platz, Kneiphöfische und Vorstädtische Langgasse über das damalige Postamt 5 an der Klapperwiese, Ecke Kaiserstraße, nach dem Ost- und Südbahnhof fuhr. Immer gab es begeisterte Zuschauer. Bevor der Jubilar im Januar 1912 eine Anstellung als Landbriefträger erhielt, wurde ihm Weihnachten 1911 für gutes und geschicktes Fahren vom Reichsministerium Berlin eine Ehrenpeitsche übergeben. Aus dem Ersten Weltkrieg kehrte er 1918 nach zweimaliger Verwendung als Unteroffizier zurück. Im Zweiten Weltkrieg verlor er zwei von seinen vier Söhnen; seine Ehefrau verstarb 1952. Der rüstige Jubilar lebt heute mit seinem verwaisten Enkel Manfred in Bremen, Trinidadstraße 17.

Goldene Hochzeiten

Landmann Gustav Wischniewski und Frau Auguste, geb. Pernak, aus Rastenburg, Rosenthaler Weg 68, jetzt in Stelle, Kreis Harburg, Kornweg 7, am 26. Dezember im Kreise ihrer elf Kinder, fünfzehn Enkel und einer Urenkelin.

Rätsel-Ecke

Ostpreußisches Bilderrebus



Sechs Städte und Ortschaften verbergen sich hinter diesen bildlichen Darstellungen. Wer findet die Namen? Hier einige Hilfestellungen (links oben angefangen): 1. Kreisstadt in Natangen, 2. bekannte Turnierstadt in Ostpreußen, 3. Ort zwischen Sensburg und Johannisburg, 4. frühere Komturburg am Frischen Haff, 5. Kreisstadt (neuer Name) im Regierungsbezirk Gumbinnen, 6. Dorf nördlich von Memel.

Rätsel-Lösungen aus Folge 2

- Silbenrätsel
1. Bambus, 2. Landrat, 3. Ungeheuer, 4. Theta, 5. gnidtern, 6. Ermland, 7. Rossitten, 8. Intrige, 9. Choral, 10. Hendrik, 11. Tulpche.
1. Blutgericht, 2. Strandnelke

Bauer Friedrich Westphal und Frau Anna, geb. Schulz, aus Kooden, Kreis Memel, jetzt im eigenen Hause ihres 1948 aus der Gefangenschaft entlassenen Sohnes Otto in (24b) Eggstedterfeld bei Eggstedt (Holst), am 31. Dezember. Ein Sohn ist gefallen, ein weiterer wird noch vermißt.

Straßenwärter Adolf Franz und Frau Martha, geb. Britschin, aus Kuckerneese am 15. Januar. Zwei Söhne und eine Tochter sowie zwei Brüder des Jubilars wurden Opfer des Krieges. Landmann Franz verlor durch Krankheit kürzlich ein Bein, seine Ehefrau ist in ihrer Gesundheit sehr geschwächt. Beide würden sich über Nachrichten von Bekannten freuen. Sie sind durch Meta Franz, Durrweiler bei Freudenstadt (Schwarzwald), zu erreichen.

Kapitän i. R. Waldemar Tomaske und Frau aus Königsberg, jetzt im Hause ihrer Kinder in Hamburg-Bahrenfeld, Bahrenfelder Chaussee 136, am 16. Januar.

Kaufmann Werner Fischer aus Königsberg, jetzt in Kiel, Holtener Straße 276, feierte am 1. Januar gleichzeitig mit seinem 70. Geburtstag sein vierzig-jähriges Berufsjubiläum. Nach seiner Lehrzeit bei der Kolonialwaren-Großhandlung F. E. Metzling ging der Jubilar nach Bremen und 1909 nach Brasilien, wo er fünf Jahre in Rio de Janeiro und in Santos in einem der größten Kaffee-Export-Häuser arbeitete. 1914 kehrte er nach Deutschland zurück. Er nahm als Kriegsfreiwilliger am Ersten Weltkrieg an der Ost- und Westfront teil. 1919 machte er sich in seiner Geburtsstadt Königsberg als Handelsvertreter selbstän-

Wiedersehen durch eine Gratulation

Eine Geburtstagsnotiz auf dieser Seite im vorigen Jahr führte nach 59 Jahren zu einem unverhofften Wiedersehen von drei Landsleuten, die der Reserve „Neuzehnhundert“ angehörten und die sich bei ihrer aktiven Dienstzeit in Ostpreußen kennen und schätzen lernten.
Der im OSTPREUßENBLATT gewürdigte Jubilar erhielt von zwei längst vermißten Landsleuten Gratulationsbriefe, durch die das Wiederfinden ermöglicht wurde. Die alten Freunde, nunmehr im Alter von 81, 80 und 79 Jahren, trafen sich daraufhin zu einer Wiedersehensfeier bei dem vermißten Jubilar in Duisburg. Bei ostpreußischer Gastlichkeit und dem Austausch vieler Erinnerungen wurde das Wiedersehen begangen und der nächste Tag mit einer ausgedehnten Stadtbesichtigung ausgefüllt. Im nächsten Jahr wollen sich die drei Landsleute erneut zusammenfinden.

dig. 1940 stand Werner Fischer wieder an der Front. Nach der Gefangenschaft kam er 1948 nach Kiel. Hier baute er sein Geschäft in den Tabakbranche neu auf, das er auch jetzt, wie in Königsberg, zu einer bedeutenden Handelsvertreterfirma entwickelte. Daneben widmete er sich der landsmannschaftlichen Arbeit. Er ist der dritte Vorsitzende der landsmannschaftlichen Gruppe Kiel. An dem Empfang für seine Freunde und Mitarbeiter im „Deutschen Eck“ nahmen vom Vorstand der Ostpreußen-Gemeinschaft Kiel die Landsleute Schermutzki und v. Lojewski teil. Landmann Rechtsanwalt Friebel überbrachte dem Jubilar eine Ehrenurkunde der Centralvereinigung deutscher Handelsvertreterverbände.

Lehrer Friedrich Möhring aus Neu-Bartelsdorf, Kr. Allenstein, jetzt in Oldersum, Kreis Leer (Ostfriesland), beging am 22. Dezember sein vierzigjähriges Dienstjubiläum.

Bestandene Prüfung

Manfred Beuth, Sohn des verstorbenen Friseurmeisters Otto Beuth und seiner Ehefrau Maria, geb. Berger, aus Königsberg, Beckstraße 28a, jetzt in Oberhausen-Sterkrade, Sprockstraße 12, hat vor der Handwerkskammer Köln die Prüfung als Konditormeister bestanden.

Zu jeder Stunde JACOBS KAFFEE wunderbar

Aus der Geschichte Ostpreußens

Ein volkstümlicher Geschichtsabrisß für Studierende und Schüler, herausgegeben v. Prof. Dr. Schumacher, 96 Seiten Text mit 25 Abbildungen, geb. 4,80 DM.

Verlag Gerhard Rauferberg, Leer (Ostfriesland)

Heimat-Andenken

Holzwandteller, dunkel poliert, 20 cm Durchmesser, 9,- DM mit Wappen ostpreußischer Städte, Ostpreußenadler oder Elchschaufel in Messing.

Lesezeichen - farbiges Samt- oder Seidenband mit in Messing geschnittenem Ostpreußenadler oder Elchschaufel 2,50 DM

Zu beziehen durch Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86. Lieferzeit etwa 10 Tage. Bei Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Hamburg 75 57 geht die Lieferung portofrei. Bei Nachnahme-Sendung werden Porto und Nachnahmegebühr erhoben.

Ostpreußische Landsteuere

Jetzt kaufen!

Preise stark herabgesetzt für **SCHREIBMASCHINEN** aus Vorführung u. Retoure

trotzdem 24 Raten Umtauschrecht

Fordern Sie Gratis-Katalog N 45

NÖTHEL & Co. Deutschlands größtes Büromaschinenhaus

Göttingen, Weender Straße 11

Prima Bienenhonig

vollaromatisch, garantiert echt:

Elmer 5 Pfd. Inh. DM 10,50 (fr. Haus)

Elmer 9 Pfd. Inh. DM 16,50 (Nachn.)

Gust. K. Diesle, Karlsruhe-West

10 Tage Probe

100 Stück Rasierklingen

0,08 mm 2,90, 3,70, 4,90

0,06 mm 4,10, 4,95, 5,40

kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel.

Abt. 18 KONNEX-Versandh. Oldenburg i. O.

Otto Stork

macht alle Ostpreußengruppen auf seinen außergewöhnlich schönen Farblichtbild - Vortrag mit eigenen Aufnahmen über das

Ostpreußen

(eine Ferienfahrt durch das Land zwischen Weichsel und Memel)

aufmerksam. Viele ausgezeichnete Referenzen stehen zur Verfügung. Anfragen jeder Art bitte möglichst frühzeitig zu richten an Otto Stork, (22a) Mülheim (Ruhr), Duisburger Straße 242

Mattjes Fett-Salzheringe

Seegekehlte u. seegesalzene billig, gesund und delikat

8-Ltr.-Eimer ca. 70 St. DM 14,80

10-Ltr.-Eimer ca. 100 St. nur DM 17,80

frachtfrei dortig, Bahnstation, Nachn.

Nutzen Sie dieses einmalige Angebot!

Schülte-Hering A 31 Bremerhaven-F/75

Bitte unbedingt Ihre Zahnstation anfragen

Marken-Staubsauger

7 Jahre Garantie

8 Tage zur Probe! Fordern Sie Prospekt mit weiteren günstigen Angeboten u. Beschreibung für Bettfedernlockerung, Matzenvermischung, Luftverbesserung, Haartrocknung und Bohren.

ERWIN BODENMÜLLER, Stuttgart O - Werastraße 54 86/C

5000 Bettbezüge zum Sonderpreis Streifenadamast

Bezüge. Eine hervorragende, schneeweiße, dichte Aussteuerware, sorgfältig genäht m. Knöpfen u. Knopflöchern und in Cellophan zu Sonderpreisen

130 x 180 cm Stück DM 9,95

130 x 200 cm Stück DM 10,95

140 x 200 cm Stück DM 11,95

160 x 200 cm Stück DM 13,95

Bettlaken DM 5,95, 130x240 cm, reinweiß Hautstuch m. verst. Mitte. Nachn.-Versand. Bei Nichtgel. Geld zurück.

Versandh. M. Müller, Bad Zwischenahn

BETT FEDERN

fertige Betten

Stapp-, Daunens-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie unbedingt Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

2 dicke, fette Fluß-Aale

(täglich frisch aus dem Rauch)

2 Pfund Holsteiner Dauer-Wurst (Cervelat- und Plockwurst)

2 Pfd.-Dos. Bienen-Blüten-Honig

2 Pfund Tilseter 1/2-Fell-Käse

Alles zus. in ca. 4-kg-br.-Paket

Werbepreis nur 17,55 DM

Nachn. ab H. Krogmann, Norbert (Holst.) Abt. 1, Ältestes Vers.-Haus d. A. Deutschlands

Goldgelber, garantiert naturreiner Bienen-Austese-Schleuder-HONIG

1. Sorte

5-Pfd.-Eimer = 2 1/2 kg netto DM 10,60

10-Pfd.-Eimer = 4 1/2 kg netto DM 16,50

porto- und verpackungsfrei, Nachnahme

Heinz Valling, Abtl. H 52

Bremen 1, Postfach 991

Beachten Sie bitte

bei Familien-Anzeigentexten Name und Ortsbezeichnungen, der Richtigkeit wegen in Druckschrift aufzugeben.

Das Ostpreußenblatt

Anzeigen-Abteilung

Am Dienstag, dem 5. Januar 1960, entschlief fern der geliebten ostpreußischen Heimat, Fräulein

Elise Kröhn

vier Tage vor ihrem 78. Geburtstag.

Sie starb sanft und gottergeben.

Im Namen der Ostpreußischen Landsmannschaft Trier und Umgebung
Otto Gulweid
1. Vorsitzender

Im Namen der trauernden Verwandten und Freunde
Familie Sommerey

Trier, Bärenfeldstraße 16
früher Insterburg Wichterstraße

Am 23. Dezember 1959 entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Pflegemutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Weyer

geb. Moser

im segneten Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer

Otto Scherenberger und Frau Frieda
geb. Moser
und Anverwandte

Hanau (Main), Wichernstraße 7
früher Schieden, Kreis Schloßberg

Am 23. Dezember 1959 ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Rieder

früher Perdollen, Kreis Labiau

im Alter von 55 Jahren nach kurzem schwerem Leiden verstorben.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Hilda Plath, geb. Rieder

Heidelberg-Kirchheim
Langgarten 21

Am 24. Dezember 1959, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, verstarb für uns unerwartet nach kurzem schwerem Leiden, kurz vor seinem 68. Lebensjahre, mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Konditormeister Hermann Schadwinkel

früher Königsberg Pr.-Aweiden

In stiller Trauer

Frieda Schadwinkel
geb. Tholl
und Angehörige

Jöllenberg/Bielefeld
Kantstraße 20

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 28. Dezember 1959 plötzlich, für uns alle unfaßbar, im Alter von 72 Jahren unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Gallmeister

geb. Jopp

früher Lötzen, Ostpreußen

In tiefer Trauer

Alfred Gallmeister und Frau Anneliese
geb. Kessner, Köln

Emil Kolada und Frau Johanna
geb. Gallmeister, Knesbeck

Reinhold Weber und Frau Lieselotte
geb. Gallmeister, Koblenz

Gerhard Dorsch und Frau Ruth
geb. Gallmeister, Celle

Enkel und Urenkelin

Celle, Tribünenbusch 2

Nach langem arbeitsreichem, nur von Sorge und Liebe für uns alle erfülltem Leben verstarb heute im 81. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau Charlotte Rosenow

geb. Windeband

Im Namen der Familie
Friedrich Rosenow

Allendorf/Marb., den 27. Dezember 1959
früher Bersnicken, Ostpreußen

Nach einem Leben voller Pflichterfüllung, Liebe und Güte verschied am 30. Dezember 1959 im Alter von 77 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Ochen und Urgroßmutter

Paula Kaminski

geb. Schemke

aus Osterode, Ostpreußen
Dohnastraße 7

In stiller Trauer

Horst Karmer und Frau Käte, geb. Müller

Heinz Karmer und Frau Margarete, geb. Kalwa

Erna Hopf
geb. Kaminski

Gerda Matern
geb. Kaminski

Max Matern
und alle Enkelkinder

Hamburg 20
Eppendorfer Weg 150

Ich hab' den Berg erstiegen, der Euch noch Mühe macht. Drum weinet nicht, Ihr Lieben, ich bin zur Ruh' gebracht.

Am 10. Dezember 1959 hat Gott der Herr unseren lieben Vater, Groß- und Urgroßvater, Heftn

Friedrich Chroszel

aus Trossen, Kr. Lötzen, Ostpr.

im Alter von fast 96 Jahren in sein ewiges Reich abberufen.

In der Heimat Erde ist er zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer

Maria Raasch
und alle Angehörigen

Bad Neuenahr
Willi-Brordus-Straße 12

Nach Gottes hl. Willen verschied am 27. Dezember 1959, fern ihrer geliebten Heimat, nach langem schwerem Leiden meine herzengute Frau, Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma

Lisbeth Thiel

geb. Gronau

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Paul Thiel, Gatte
Schneidermeister I. R. Lieselotte Dirnfeldner
mit Familie

Straubing, Theresienplatz 27
früher Königsberg Pr., Bulatenstraße 3

Wie war so reich Dein hartes Leben, an Mühe und Arbeit, Sorg' und Last. Wer Dich gekannt, muß Zeugnis geben, wie treulich Du gewirkt hast. Am 21. Dezember 1959 entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser immer zufriedener herzenguter und treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Landwirt Gottlieb Waschulewski

früher Schuchten, Kr. Treuburg

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer

Marie Waschulewski
geb. Scharnowski
und Kinder

Otto nebst Familie
Gertrud nebst Familie
Frieda
Erika, Ostern 1945 verschleppt und vermißt

Albert, Silvester 1943 bei Nikopol vermißt
Lieselotte nebst Familie

Goddelsheim, Kreis Waldeck
Weihnachten 1959

Am Heiligen Abend haben wir ihn zwei Monate vor seiner Goldenen Hochzeit, fern seiner geliebten Heimat, in Goddelsheim zur letzten Ruhe gebettet.

Am 23. Dezember 1959 entschlief nach langem Leiden, fern der Heimat, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, unser lieber Opa, Herr

John Paul Spangehl

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Charlotte Spangehl
geb. Knobbe
und Kinder

Großen-Buseck bei Gießen
früher Drücklershöfchen
bei Gumbinnen

Nach einem Leben voller Liebe, Güte und treuer Sorge für uns entschlief plötzlich und unerwartet am 31. Dezember 1959 unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante, Frau

Gertrud Koller

geb. Wallner

im vollendeten 64. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Alfred Koller
Hannelore Koller
Erich Koller
Joachim Koller
Charlotte Grudinski
geb. Koller

Heinz Grudinski
und vier Enkel

Grißbohm über Itzehoe
Kreis Insterburg

Anlässlich des 86. Geburtstages und des 15. Todestages gedenken wir meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

Heilpraktikers A'bert Schön

der am 18. Februar 1945 in Köslin auf dem Flüchtlingstransport verstarb.

Margarete Schön, geb. Seock
Christa Schröder, geb. Schön
Alfred Schröder
Marianne und Klaus Schröder

Hamburg-Blankenese
Avenariusstraße 2a
früher Laptau, Kreis Samland

Nach einem arbeitsreichen Leben ist am 27. November 1959 meine herzengute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Minna Neumann

geb. Jodat

im Alter von 85 Jahren heimgegangen.

In stiller Trauer
Hedwig Thies, geb. Neumann
Albert Thies
Ursula Thies

Wolfsburg, Sandweg 9
früher Krügerthal, Kreis Gumbinnen

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft und gottergeben nach langer Krankheit am 31. Dezember 1959 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Pau Skottke

früher Solknick bei Skandau
Kreis Gerdauen

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Lydia Skottke, geb. Wendland

Drohe über Uelzen

Im 96. Lebensjahre entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Auguste Fiedler

früher Seestadt Pillau

Willy Fiedler und Familie
Kl.-Stöckheim
bei Braunschweig
Wilhelm-Raabe-Straße 29

Emil Fiedler
Kiel-Gaarden, Ostring 109 II

Frieda May, geb. Fiedler
und Familie
Blankenhagen ü. Rostock 2

Georg Fiedler und Familie
Hamburg 34
Hasencleverstraße 9

Margarete Harms, geb. Fiedler
und Familie
Kiel-Gaarden, Ostring 109 II

Wir haben sie in Blankenhagen im Kreis Rostock am 2. Januar 1960 zur letzten Ruhe gebettet.

Im festen Glauben an seinen Erlöser entschlief am 24. Dezember 1959, drei Tage nach seinem 86. Geburtstag, unser herzenguter, treusorgender Vater und Schwiegervater, lieber Opapa und Urgroßvater

Landwirt Albert Fuhrmann

früher Kampken, Kreis Labiau
Ostpreußen

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Geschwister Fuhrmann

Unsen 39, Kr. Hameln/Pyrmont

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 28. Dezember 1959, auf dem Friedhof in Holtensen statt.

Am 6. Januar 1960 entschlief nach kurzer Krankheit in Leipzig unsere liebe Mutter und Oma

Ida Hensel

geb. Grünhagen

Ortelsburg, Heideweg 5

im 88. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
August Konnegen
verw. Zysk, geb. Hensel

Düsseldorf-Heerdt
Im Kämpchen 6

Am 30. November 1959 entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Witwe

Magdalene Dumont

geb. Jonigkeit

im 88. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Frank

Rabber, Bezirk Osnabrück
früher Hochfließ, Kreis Gumbinnen

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft und gottergeben nach langer Krankheit am 31. Dezember 1959 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Pau Skottke

früher Solknick bei Skandau
Kreis Gerdauen

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Lydia Skottke, geb. Wendland

Drohe über Uelzen

Im 96. Lebensjahre entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Auguste Fiedler

früher Seestadt Pillau

Willy Fiedler und Familie
Kl.-Stöckheim
bei Braunschweig
Wilhelm-Raabe-Straße 29

Emil Fiedler
Kiel-Gaarden, Ostring 109 II

Frieda May, geb. Fiedler
und Familie
Blankenhagen ü. Rostock 2

Georg Fiedler und Familie
Hamburg 34
Hasencleverstraße 9

Margarete Harms, geb. Fiedler
und Familie
Kiel-Gaarden, Ostring 109 II

Wir haben sie in Blankenhagen im Kreis Rostock am 2. Januar 1960 zur letzten Ruhe gebettet.

Im festen Glauben an seinen Erlöser entschlief am 24. Dezember 1959, drei Tage nach seinem 86. Geburtstag, unser herzenguter, treusorgender Vater und Schwiegervater, lieber Opapa und Urgroßvater

Landwirt Albert Fuhrmann

früher Kampken, Kreis Labiau
Ostpreußen

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Geschwister Fuhrmann

Unsen 39, Kr. Hameln/Pyrmont

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 28. Dezember 1959, auf dem Friedhof in Holtensen statt.

Am 6. Januar 1960 entschlief nach kurzer Krankheit in Leipzig unsere liebe Mutter und Oma

Ida Hensel

geb. Grünhagen

Ortelsburg, Heideweg 5

im 88. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
August Konnegen
verw. Zysk, geb. Hensel

Düsseldorf-Heerdt
Im Kämpchen 6

Familien-Anzeigen
ins Ostpreußenblatt

Plötzlich und unerwartet verschied heute nachmittag, den 23. Dezember 1959, nach einem arbeitsreichen Leben voller Liebe und Fürsorge für die Seinen unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater und Schwager

Johann Liedtke

im Alter von 65 Jahren.

Er starb fern seiner geliebten und unvergessenen Heimat.

In tiefer Trauer

Hans Liedtke und Frau Ursula geb. Brox
Josef Liedtke
Maria Liedtke
Leo Liedtke
Anna Graw, geb. Liedtke

Hennen über Schwerte (Ruhr), Kampstraße 16
Berlin-Staaken
früher Mighnen, Kreis Braunsberg

In Liebe und Dankbarkeit für eine glückliche Zeit gedenke ich zum 60. Geburtstag meines geliebten Mannes, des

Kurt Griesert

der im September 1946 auf dem Heimtransport aus russischer Gefangenschaft verstorben ist.

Helene Griesert

Höxter (Weser), den 14. Januar 1960
A.-Reuter-Straße 7

Nur Arbeit war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich.
Nur für die Deinen streben,
war Deine größte Pflicht.

Am 2. Weihnachtstag, dem 26. Dezember 1959, entschlief nach langer schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Vetter

Gustav Kempa

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer

Auguste Kempa, geb. Jakubczyk
Reinhold Kempa und Frau Irma geb. Kolitschus

Gelsenkirchen-Resser-Mark, im Januar 1960
Warendorfer Straße 13
früher Lyck Abbau, Ostpreußen

Am 3. Januar 1960 verstarb nach kurzer Krankheit

Else Wohlgemuth

geb. Skerswetat

im 88. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Margarete Janzowski, geb. Wohlgemuth
Theodor Janzowski
Heide Janzowski
Frank Janzowski
Otto Wohlgemuth
Hildegard Wohlgemuth, geb. Skedzun
Roderich Wohlgemuth
Isgard Wohlgemuth

Düsseldorf, Auf'm Rott 28 (früher Tilsit, Irrgarten 33)

Die Beerdigung hat am 6. Januar 1960 auf dem Friedhof in Düsseldorf-Stoffeln stattgefunden.

Was wir bergen in den Särgen,
ist doch nur der Erde Kleid.
Was wir lieben ist geblieben,
bleibt in Ewigkeit.

Am 24. Dezember 1959, um 5.45 Uhr hat mich mein lieber treusorgender Mann

Adolf Behrendt

Landesinspektor a. D.

im Alter von fast 80 Jahren für immer verlassen.

In stiller Trauer

Anna Behrendt, geb. Tiltmann

Augsburg, Mittelstraße 7
früher Königsberg Pr., Hindenburgstraße 51

Die Beerdigung hat am 28. Dezember 1959 auf dem protestantischen Friedhof Hauntetter Straße stattgefunden.

Ferner gedenke ich in meinem Schmerz meiner anderen lieben Angehörigen, meines lieben Bruders

Paul Tiltmann

seiner Ehefrau

Eva, geb. Kalinka

meiner lieben Schwägerin

Anna Tiltmann

geb. Packhäuser

die in der Heimat umgekommen sind.

Möge ihnen allen die Erde leicht sein.

Am 30. Dezember 1959 verschied nach langer schwerer Krankheit mein herzenguter Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater und Opi, unser lieber Bruder und Schwager

Lehrer i. R.

Johannes Nicola

aus Arnsdorf, Kreis Gerdauen, Ostpreußen

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

im Namen aller Angehörigen

Lulise Nicola, geb. Staerk

Siegen (Westf), Eiserner Straße 41

Am 27. Dezember 1959 entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Grütz

Oberstraßenmeister i. R.

früher Peitschendorf, Kreis Sensburg

im 86. Lebensjahre.

Er folgte nach zehn Jahren unserer lieben Mutter.

In Namen aller Angehörigen

Familie Bernhard Grütz

Neuenkirchen

Am 20. Dezember 1959 entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, Vater und Großvater

Otto Baltruweit

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Emma Baltruweit, Ehefrau

Düsseldorf, im Januar 1960

früher Liebenfelde, Kreis Labiau, Ostpreußen

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute gegen 15 Uhr meine über alles geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, liebe Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Bein

geb. Brenk

im Alter von fast 75 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit.

Ihr Leben war Arbeit und liebende Sorge für die Ihrigen bis zum letzten Atemzuge.

In stiller Trauer

Franz Bein nebst Kindern
Enkeln, Urenkeln
und allen Anverwandten

Rüthen-Möhne, Marktweg 1, den 29. Dezember 1959
Bonn, Osthofen bei Worms, Berlin und Heidelberg
früher Maternhöfen, Kreis Heiligenbell

Am 1. Januar 1960 entschlief nach kurzer Krankheit

Emma Eigenfeld

geb. Semling

früher Gr.-Friedrichsdorf/Eichniederung

im Alter von 89 Jahren.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen und Bekannten
Eva Priemer

Berlin-Tegel, Gorkistraße 86

Am 2. Dezember 1959 entschlief unsere liebe Mutter und Oma, Frau

Lulise Piontek

geb. Krause

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

Lulise Rohde, geb. Piontek
Anna Piontek
Manfred Rohde

Weismain 125, Kreis Lichtenfels
früher Statzen, Kreis Lyck

Nach langem schmerzvollem Leiden ging meine liebe Frau, liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Marta Fischer

geb. Neumann

am Heiligen Abend 1959 heim.

In tiefer Trauer

Friedrich Fischer

Harsefeld Bezirk Hamburg, Am Wiesenborn 4

früher Braunsberg, Ostpreußen, Königsberger Straße 39

Zum Gedenken

Vor zehn Jahren verließ uns nach langem Krankenlager für immer unsere herzliche unvergessene Mutti, Frau

Frida Steinau

verw. Wobeser, geb. Schlömp

geb. 15. 9. 1888

gest. 16. I. 1950

Im Namen der Geschwister

Ursula Stuckenbrock
verw. Rudat, geb. Wobeser

Bad Pyrmont, Im Herrenfelde 8
Osnabrück, Rheine (Westf)

früher Allenstein, Zimmerstraße 41a

Sie fand ihre letzte Ruhestätte am 19. Januar 1950 auf dem Friedhof in Bad Pyrmont-Holzhausen.

Nachruf

Vor einem Jahr, am 16. Januar 1959, schloß meine geliebte und verehrte Frau, unsere liebe gute Mutter, Frau

Erna Iwan

geb. Wieszorrek

früher Ortelsburg, Ostpreußen, Yorckstraße 27

im Alter von 34 Jahren unerwartet ihre Augen, die uns ein Leben lang Leitsterne waren. Gott gab ihr eine Würde, die sie über den Tod hinaus Vorbild sein läßt für ihre Kinder. Nie erlahmte ihre sorgende Liebe, die uns warm umfing, nie die Arbeit ihrer gesegneten Hände, nie ihr unbeirrbares Urteilsvermögen.

In tiefem Schmerz

Kurt Iwan
Karin und Fridhelm als Kinder

Bremen-Blumenthal, Landrat-Christians-Straße 93

Meine Seele ist stille zu Gott,
der mir hilft.

Am 2. Weihnachtstag 1959 entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Krause

geb. Windt

im 88. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Familie Gerhard Langanke
Familie Heinrich Hinrichsmeyer

Haaren, Kreis Wittlage, den 7. Januar 1960
früher Kiehlendorf, Kreis Gerdauen

Die Beerdigung fand am 30. Dezember 1959 auf dem Friedhof in Ostercappeln statt.

Am 24. Dezember 1959 entschlief sanft und ruhig unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Karlich

geb. Klemm

im 71. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem geliebten Manne nach sechs Wochen in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

im Namen aller Hinterbliebenen
Helmut Nagel und Frau Gertrud geb. Jakubowski

Hamburg-Rahlstedt, Rahlstedter Straße 114
früher Orlau, Kreis Neidenburg

Die Trauerfeier fand am 28. Dezember 1959 in Hamburg-Rahlstedt statt. Feier und Beisetzung der Urne am 22. Januar 1960 um 14 Uhr auf dem Stadtfriedhof in Solingen-Gräfrath.



Im Jahre 1959 gingen aus unseren Reihen unsere Landsleute

Berta Seele

geb. Hackbarth
74 Jahre alt, aus Elbing

Fritz Dohnert

66 Jahre alt, aus Königsberg (Pr)

Gustav Binsch

80 Jahre alt, aus Falkenhausen, Kreis Gumbinnen

Gerd Neubacher

46 Jahre alt, aus Korschen

Charlotte Lemke

geb. Braun
65 Jahre alt, aus Königsberg (Pr)

Sie leben in unserer Gemeinschaft fort

Landmannschaft Ostpreußen Wilhelmshaven

Dr. Zürcher
1. Vorsitzender



Nur Arbeit war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich;
Nur für die Deinen streben
War Deine höchste Pflicht.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief, fern seiner geliebten Heimat, mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Kaszemeikat

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer
und im Namen aller Angehörigen

Amalie Kaszemeikat, geb. Jabs
und Kinder Kurt, Bruno
Erna und Meta

Neuemühle bei Lüdenscheid, den 30. Dezember 1959
früher wohnhaft im Kreise Schloßberg, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 2. Januar 1960, um 10.30 Uhr von der Kapelle des Friedhofes Loh aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.



Müh' und Arbeit war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 17. Dezember 1959, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Landwirt

Karl Lenski

im 83. Lebensjahre.

Er folgte seinen Söhnen

Walter Lenski — Willy Lenski
gefallen 1943 in Rußland

und seiner Tochter

Hildegard Lenski

verstorben auf dem Verschleppungstransport 1945 in Rußland in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Marie Lenski, geb. Sender

Hamburg-Rahlstedt, Lasbeker Straße 3, den 4. Januar 1960
früher Michelsdorf, Kreis Ortelsburg

Am Sonntag, dem 3. Januar 1960, entschlief sanft im 90. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Kaufmann

Emil Wolff

aus Bialla, Ostpreußen (Gehlenburg)

In stiller Trauer

Alexander Wolff
Hanna Hildebrandt, geb. Wolff
Margarete Wolff, geb. Sakowski
Bernd, Peter, Brigitte Hildebrandt
Frank Wolff

Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 47, den 4. Januar 1960
früher Gehlenburg, Ostpreußen

Fern seiner ostpreußischen Heimat entschlief am 30. Dezember 1959 plötzlich nach kurzer Krankheit mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Kriminalkommissar a. D.

Eduard Rautenberg

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Moni Rautenberg

Iffeldorf 49, Kreis Weilheim (Oberbayern)
früher Tilsit, Ostpreußen
Detmold, Oberhausen-Sterkrade, Bad Schwartau
Weidwies (Oberbayern)

Die Beisetzung hat im engsten Familienkreis am 2. Januar 1960 in Iffeldorf stattgefunden.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 4. Dezember 1959 mein lieber Mann und guter Vater, unser ältester Sohn

Heinrich Schaefer

In stiller Trauer

Wally Schaefer, geb. Stiller
Axel Schaefer, Ulysen (Norwegen)
Ulricke Schaefer

Hamburg-Farmsen, Feldschmiede 4 e
früher Wormditt, Ostpreußen

Am 26. Dezember 1959 entschlief im 61. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Klempnermeister

Karl Radtke

früher Königsberg Pr., Nicolaistraße 5a

Im Namen der Hinterbliebenen
Luise Radtke, geb. König
jetzt sowj. besetzte Zone
Fritz Hennig und Frau Gertrud
geb. Radtke
fr. Behlaucken, Kr. Wehlau

Düsseldorf, Worringer Straße 77

Am 27. Dezember 1959 ging der Professor der Musik

Franz Notz

der lange Jahre an dem Insterburger Oberlyzeum gewirkt hat, von uns. Der Verstorbene, der das Musikleben der Stadt Insterburg beeinflusste, wird uns unvergessen bleiben.

Dr. Gert Wander
Kreisvertreter
Insterburg-Stadt

Fritz Naujoks
Kreisvertreter
Insterburg-Land

Fritz Padeffke
Leiter der Zentralstelle der
heimatstreuen Insterburger

Statt besonderer Anzeigen

Nach einem langen, segensreichen Leben ist unser lieber, hochverehrter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Gustav Naujoks

früher Schwalbental, Kreis Insterburg

am ersten Weihnachtsfeiertag 1959 im 91. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen worden.

Er war unser aller Vorbild und soll es stets bleiben.

In stiller Trauer
im Namen seiner dankbaren Kinder
Fritz Naujoks, Oberstleutnant a. D.

Krefeld, Hohenzollernstraße 17

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 18. Dez. 1959

Max Mehl

Kaufmann und Uhrmacher

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer

Erna Mehl, geb. Sternberg
Hans-Dietrich Mehl
Margret Mahlo, geb. Mehl, Berlin
Dr. med. K.-L. Mahlo
Dieter-Hagen, Gabriele, Petra Mahlo
als Enkelkinder

Bochum-Werne, Werner Heide 8
früher Königsberg und Treuburg, Ostpreußen

Plötzlich und unerwartet entschlief am Neujahrstag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Erich Platz

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer

Elfriede Platz, geb. Rosenau
und alle Angehörigen

Worpswede-Neuosterwede 75 (Bez. Bremen)
früher Bokellen, Kreis Gerdauen, Ostpreußen

Nach einem Leben dienender Liebe entschlief sanft nach schwerer Krankheit im 74. Lebensjahre und im 50. Jahre ihrer glückbringenden Ehe am 27. Dezember 1959 in München meine geliebte Frau, unsere treusorgende verständnisvolle Mutter, Schwiegermutter, Großmütter und Schwester

Emmy Freifrau von Braun

geb. von Quistorp

fern ihrer teuren östlichen Heimat.

Magnus Freiherr von Braun, Reichsminister a. D.
Oberaudorf am Inn
Sigismund Freiherr von Braun
Botschafter, Chef des Protokolls
Auswärtiges Amt, Bonn
Hildegard Freifrau von Braun, geb. Beck-Margis
ein Enkel, vier Enkelinnen
Werner Freiherr von Braun
Professor, Dr. phil., Dr. h. c.
Army Ballistic Missile Agency
Huntsville, Alabama, USA
Maria Freifrau von Braun, geb. von Quistorp
zwei Enkelinnen

Magnus Freiherr von Braun, Dipl.-Ing.
Abteilungsleiter bei den Chryslerwerken
Birmingham, Michigan, USA
Nathalie Freifrau von Braun, geb. Woodruff
ein Enkel
Irmengard Gräfin von Schlieffen, geb. von Quistorp
Dr. Alexander von Quistorp
Marie Anna Gräfin von Tiele-Winckler
geb. von Quistorp
Eisbeth Freifrau von Bellingshausen
geb. von Quistorp

Die Beerdigung fand am 30. Dezember 1959 um 15 Uhr in Oberaudorf am Inn (Oberbayern) statt.

Am 1. Weihnachtstag verstarb plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit im 66. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Stadttrat i. R.

Walter Mueller-Stahl

früher Kreisbürodirektor in Memel

In tiefer Trauer

Elsa Mueller-Stahl, geb. Balzer
Hans-Joachim Mueller-Stahl
Wolfgang Müller
Waltraud Müller, geb. Frick
und Volker

Schleswig, Hindenburgplatz 3, im Dezember 1959

Zum zweijährigen Gedenken unseres unvergessenen, lieben ältesten Sohnes und Bruders, der von uns Abschied nahm in Ewigkeit, fern seiner ostpreußischen Heimat. Er starb an den Folgen einer inneren Kriegsverletzung, erlitten bei den Kämpfen in seiner Heimat Anfang 1945 als Fahnenjunker-Unteroffizier in der Division Groß-Deutschland.

* 12. 9. 1927

† 24. 1. 1958

Ottokar Schiepanski

Die Eltern

Heinrich Schiepanski und Frau Erna
geb. Staschelt
als Brüder
Adalbert und Sieghard

Northelm (Han), Frauengraben 12
früher Maggen bei Zinten, Ostpreußen

Nach langer schwerer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben entschlief am 22. November 1959, fern seiner lieben Heimat, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Bauer

Hugo Naujeck

früher Rautersdorf, Kreis Elchniederung

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer

Walter Naujeck und Familie
Erika Straubhaar, geb. Naujeck
und Familie

Cross Plains, R. R. 2, Wisconsin, USA

Herr, Dein Wille geschehe!

Heute nacht entschlief nach Gottes heiligen Willen nach langer schwerer Krankheit, wohlversehen mit den Gnadennitteln unserer heiligen Kirche, mein lieber treusorgender Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Herr

Max Karsten

früher Ziellinski
Lehrer i. R.

im Alter von 61 Jahren.

In stiller Trauer

Berta Karsten, geb. Radkowski
und alle übrigen Verwandten

Leverkusen, Friedensstraße 35, den 27. Dezember 1959
früher Allenstein, Hermann-Göring-Straße 26